



Impressum:

TERRACOM

Das eFanzine der PROC-Community

Nr. 120 – August 2009

Chefredakteur: Lothar Bauer
Mondorferstr. 49, 66663 Merzig
eMail: terracom@proc.org

Copyright:
TERRACOM, das eFanzine der PROC-
Community
(www.proc.org), erscheint monatlich als
nichtkommerzielle
Publikation unter:
www.terracom-online.net

Das TERRACOM darf nur in unveränderter
Form weiterverbreitet werden.

Das Copyright der Beiträge und Grafiken

liegt bei den jeweiligen
Autoren und Zeichnern.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion, der PROC-Community oder
deren
Vertreter wieder.
© 2009 der Gesamtausgabe by Lothar
Bauer

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per **E-Mail an:**
terracom@proc.org.

Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich
die Redaktion das
Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber
Gucky® sind
eingetragene Warenzeichen der Pabel-
Moewig Verlag KG,
Rastatt.

www.perry-rhodan.net

PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit
dem 8. September 1961

Inhalt

Titelbild	ProjektSaturn	Raimund Peter	1
Impressum			2
Inhaltsverzeichnis			3
Terracom-Vorwort		Nils Hirseland	6
PERRY-RHODAN NEWS	PERRY RHODAN-Homepage in neuer Optik		7
	ATLAN-X bei Fantasy Productions		8
	»Der Posbi-Krieg« auf über 1300 Seiten		9
	Jorg de Vos zeichnet für PERRY RHODAN		10
	Zum dritten Mal: Eschbach bei PERRY RHODAN		11
	PR-Action zum letzten Ma		12
	Zahlenspielereien zu Band 2500		14
	Der Stardust-Zyklus	Logbuch der Redaktion:	16
	Ein außerordentlich gelungener Con		18
	Und letztendlich noch etwas in Sache K.H. Scheer: Eine Straße für KHS!		20
Story	Schönheit vor dem Herrn	Bruna Phlox	21
SF-NEWS	Roland Emmerich dreht Isaac Asimovs „Foundation“		27
	Gwyneth und Scarlett in Iron Man 2 – Erste Bilder		28
	Steampunk „War Of The Worlds“-Sequel vom Macher des Heavy Metal-Comics	Renington Steele http://www.fuenf-filmfreunde.de	29
	Tim Burtons „Alice in Wonderland“ – First Look		30
	IJON TICHY: RAUMPILOT 2. Staffel		31
	Die Redaktion empfiehlt: Phantastisch 35 mit Artikeln und Storys		32
	Die zweite Staffel Hörbuch STAR GATE hat begonnen		34
	Nachruf auf Richard Schöllhorn-Gaar	http://www.hary-production.de	36
	Neue Vampir-Kost im "Sieben Verlag"		37
	MOND DER UNSTERBLICHKEIT (Monde der Finsternis 1) von Elke Meyer	alisha_bionda(at)yahoo.de http://www.alisha-bionda.net	39
	Erschienen: "Vampire - Bissige Liebesgeschichten"	www.AlfredBekker.de	40
	Das Schwarze Auge – vom Rollenspiel zum Kinofilm!	http://www.ksmfilm.de	41
	Kurd-Laßwitz-Preis 2009	http://www.sf-fan.de	42
	Fantasy Filmfest 2009	http://www.fantasyfilmfest.com	43
	Abschied von Xanadu - der erste Band der AVALON Reihe	http://www.light-edition.net/ http://www.wunderwaldverlag.de/Index.html	44
	"XUN - fantastische Geschichten" erscheint jetzt auch als Taschenbuch!	http://nl.xeu.de/j.cfm?i=378272&k=153210	45
	"Crystal - Geboren aus Dunkel & Licht" als eBook und Taschenbuch		46
	Die Rückkehr der Science Fiction!	http://www.hary-production.de	47
	"DER DUNKLE MOND" von Susan Schwartz und Hubert Haensel	http://www.sunquest-serie.de	48
	GarchingCon 8	Quelle: SF-Infodienst:	49
Der neue SF-Thriller von Frank Schätzing	http://www.sf-infodienst.de	50	

	Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar 2009		51
	Mythor bei FanPro		
	das SF-Fan-Portal hat Nachwuchs bekommen		52
	Deutscher-Phantastik-Preis 2009		53
	androXine 3 Ist da!	http://www.scifinet.org/scifinetboard/index.php?showtopic=8231	55
	Visionen 2010: Retro-Futuristische Illustrationen (Kalender) von Klaus Bürgle	http://www.ackermann-kalender.de/architektur-technik.html	57
	Erschienen: "Das Schwert der Elben"		58
	SchlossCon Der SFCD-Con 2009		59
Bild	Sfcd-Poster klein		61
Artikel	Staples	Hermann Ritter	62
Story	Zwei Engel und des Kolumnisten Tod	Michael Mollrone	63
Wissenschafts News	Röntgenteleskop zehn Jahre im All		68
	Blick auf kosmischen Adler		
	Neuer Blick auf Stephans Quintett		
	M17 - Eindrucksvoller Blick auf den Omeganebel		69
	NGC 6543 - Geburt und Tod von Sternen		
	Karte des kalten Universums		
	Transitplanet F - leckiger Stern mit Planetenhilfe beobachtet		0
	Leben auf dem Saturnmond?		
	Jupiter - Wieder Einschlag auf Gasriesen		
	Asteroidengürtel - Neuer Blick auf den Asteroidengürtel nötig?		71
	Entdeckte schon Galileo den Neptun?	http://www.astronews.com	
	NASA-Mondsonde sendet erste Bilder		
	Nächster ESA-Raumfrachter heißt Johannes Kepler		72
	Gemeinsame Erforschung des Mars geplant		
	Neuer deutscher ESA-Astronaut vorgestellt		
	Simulierte Marsmission wieder gelandet		73
	Sonde fotografiert Reste der Apollo-Missionen		
Milchstraße überlebte nur durch Dunkelmaterie			
Erklärung für Altersstruktur der Sterne?		74	
Schwarze Löcher erlauben Galaxien-Ruhestand			
Element 112 soll Copernicium heißen			
Artikel	ESA Generaldirektor Jean-Jacques Dordain über das Apollo 11 Jubiläum	http://www.esa.int	75
	Die Venusatmosphäre im Blick - SCIAMACHY auf ENVISAT geht fremd	http://www.dlr.de	78
	Wissenschaft: Contact I - Die Technik	Marcus Haas	82

	Das Finale des Negasphären-Zyklus:			Robert Hector	88	
	Garching-Con 8 - oder drei Tage in der Dimensionsfalte			Ralf König	91	
Interview	Perry Rhodan als Comic bei SPLITTER (Teil 1) Ein Interview mit DIRK SCHULZ			Werner Höbart im Januar 2009	99	
Rezensionen	Perry Rhodan	2497	Das Monokosmium	<i>Hubert Haensel</i>	Johannes Kreis	104
		2498	Die Duale Metropole	<i>Uwe Anton</i>		108
		2499	Das Opfer	<i>Uwe Anton</i>		113
		2500	Projekt Saturn	<i>Frank Borsch</i>		119
	Atlan X	<i>Kreta-Zyklus 3</i>	Lotse im Sandmeer	<i>Hans Kneifel</i>	http://rattus-libri.taysal.net Irene Salzmann (IS)	125
	Bild		SCIFI356S		http://www.charlys-phantastik-cafe.de	127
	Maddrax	244	Der dunkle Traum		Dieter Krämer	128
	Bild		SCFI360		http://www.charlys-phantastik-cafe.de	130
		Daniela Knor Sternenwächter			http://rattus-libri.taysal.net Christel Scheja	131
		Terminator – Die Erlösung			http://www.film-rezensionen.de	133
		ANTHOLOGIEREIH E ZWIELICHT 1. Band Herausgeber Michael Schmidt			Erik Schreibers Bücherbrief, http://www.homomagi.de/buecherbrief/buecherbrief.htm	136
		Aufstand der Roboter Mark Brandis 4			http://rattus-libri.taysal.net Christel Scheja	140
	Leseprobe	"Desmodia" von Tanya Carpenter			http://www.alisha-bionda.net Tanya Carpenter	141
	Bild				http://www.gabyhylla-3d.de	148

Terracom-Vorwort

Lieber Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen zur Augustausgabe des Terracoms!

Der Juli stand ganz im Zeichen des GarchingCons und der Jubiläumsausgabe Heft 2500 von Frank Borsch.

In dieser Ausgabe werden wir natürlich auch auf Ereignisse des Cons eingehen. Ich selbst war leider nicht vor Ort, habe aber von den Erzählungen gehört, dass ich jede Menge verpasst habe.

Einer der Höhepunkte war das Animationsvideo von Raimund Peter. Es gab aber auch eine jede Menge andere Höhepunkte auf dem Con, die nicht nur mit Perry Rhodan zu tun hatten. Auch die Medien zeigten großes Interesse an der Veranstaltung. Die ARD schickte ein Kamerateam vorbei und brachte auch eine Reportage.

Für Fans und Macher war das Jubiläum von PERRY RHODAN also ein denkwürdiges Ereignis, was mich sehr freut.

Der nächste PERRY RHODAN Con findet übrigens in Hamburg statt.

Die traditionellen Zellaktivator-Tage gehen in die 6. Runde.

Der Con findet vom 11. bis zum 13. September im Eidelstädter Bürgerhaus statt.

Als Gäste sind Klaus N. Frick und PERRY RHODAN- Autorenlegende H.G. Francis eingeladen.

Ich persönlich verbinde sehr schöne Erinnerungen an die ZA-Tage von 1997 und 1998. 1997 war es der erste Con, den ich besuchte.

Ich war entsprechend aufgeregt und verließ rundum zufrieden den Con.

Natürlich haben die Hamburger ZA-Tage nicht das Ausmaß des GarchingCons, aber ein Besuch lohnt sich dennoch.

Diesmal gibt es von mir keinen DORGON-Report. Da es nicht soviel zu berichten gibt, kann ich das auch im Vorwort erwähnen.

Wir haben derzeit an der 175. Das Manuskript ist fertig geschrieben und liegt in den letzten Feinschliffen, ebenso wie das Titelbild von Lothar Bauer und Gaby Hylla.

DORGON 175 wird auf jeden Fall im August erscheinen.

Inzwischen habe ich auch die folgenden Romane von Alexander Nofftz und Sissy Salomon gelesen, die viel versprechen. Auf Sissys Roman möchte ich noch nicht genauer eingehen, sonst verrate ich zuviel. Alex wird sich um das Verschwinden von Maya Ki Toushi kümmern und deren nebulöse Vergangenheit lüften. Das ist ihm sehr gut gelungen. Er schafft es, eine sehr spannende Handlung mit viel Atmosphäre zu erzählen, die auch wichtig für zukünftige Romane bei DORGON sein werden. Alex Nofftzs Heft wird die Nr. 178 übrigens sein.

Soviel erst einmal von meiner Seite! Ich wünsche viel Spaß bei dieser Ausgabe. Beste Grüße

Euer

Nils Hirsland

1. Vorsitzender des PROC e.V

PERRY-RHODAN NEWS

PERRY RHODAN-Homepage

in neuer Optik

Der erste Schritt zur Neugestaltung ist vollzogen

Es ist vollbracht:

Rechtzeitig zum Start des großen PERRY RHODAN-Jubiläums mit Band [2500](#) präsentiert sich die PERRY RHODAN-Homepage in einem neuen Look.

[Björn Berenz](#), verantwortlich für die PERRY

RHODAN-Homepage, ist stolz auf das Geleistete: »Die neue Optik stellt den ersten Schritt einer umfassenden Neugestaltung dar, die es zum Ziel hat, das Erlebnis PERRY RHODAN noch abwechslungsreicher zu machen.«

In der nächsten Zeit wird es neben vielen Optimierungen, neue Rubriken und nette Gimmicks auf diesen Seiten zu entdecken

geben. Verantwortlich für den »Relaunch«, wie eine solche Neugestaltung im Branchendeutsch heißt, ist die Trilobit GmbH - und weitere Neuerungen sind jetzt schon in Vorbereitungen.

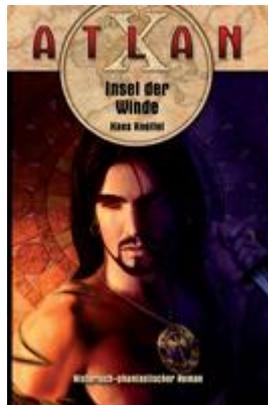
[Björn Berenz](#) verspricht: »Ein regelmäßiger Klick lohnt sich in diesen Tagen also ganz besonders ...«

ATLAN-X

bei

Fantasy Productions

Hans Kneifel entwirft neue Abenteuer des Arkoniden Atlan



Seit Mai 2009 gibt der Verlag [Fantasy Productions](#) neue historische [Zeitabenteuer](#) heraus, die den beliebten [Arkoniden Atlan](#) in bisher unbekanntem Abenteuer zeigen. [Hans Kneifel](#), der ATLAN-Spezialist schlechthin, schreibt alle Romane des

»Kreta«-Zyklus, der auf drei Bände konzipiert ist. Die Cover steuert [Arndt Drechsler](#) bei.

Wann und wie viele weitere Abenteuer folgen werden, ist zum heutigen Tage allerdings noch nicht entschieden.

Mit »Lotse im Sandmeer« führt [Kneifel](#) den unsterblichen [Arkoniden Atlan](#) ins zweite Jahrtausend vor Beginn der christlichen Zeitrechnung: Über Ägypten herrscht der Pharao Amenemhet; unter seiner Regentschaft blühen Kultur und Wissenschaft.

In der Maske eines Händlers wird der Unsterbliche für den Pharao tätig - dabei ahnt er nicht, dass ihn sein Einsatz gegen nomadische Schmuggler in weit entfernte Oasen tief in den Süden führen wird.

[Kneifels](#) zweiter Roman trägt den Titel »Insel der Winde« und erscheint im Juli 2009.

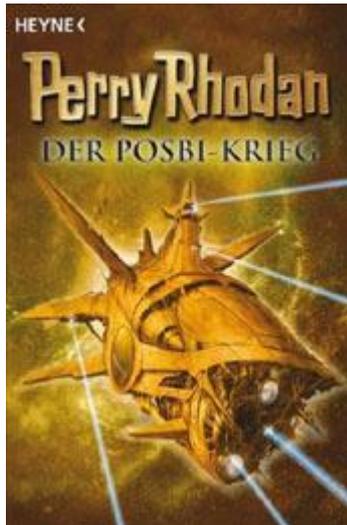
Noch immer in Diensten des Pharaos baut Atlan Handelsbeziehungen nach Kreta auf. Als drei ägyptische Segelschiffe nach gefahrvoller Sturmfahrt Kreta erreichen, wird dem [Arkoniden](#) schnell klar, dass das Gelingen seiner Mission vor allem von Minos, dem Herrscher von Knossos, abhängt.

Ganz aktuell sitzt Hans Kneifel über dem dritten, dem letzten Band des »Kreta«-Zyklus. Ohne zuviel vorweg zu nehmen: Ein geheimnisvolles schwarzes Schiff wird eine große Rolle spielen, und unser Held [Atlan](#) gerät in große Gefahr. Der Abschlussband wird im September 2009 ebenfalls bei FanPro erscheinen.

»Der Posbi-Krieg«

auf über 1300 Seiten

Der Taschenbuch-Sechsteiler ist jetzt als gigantisches Paperback erschienen



Vom Oktober 2006 bis zum April 2007 kamen die sechs PERRY RHODAN-Taschenbücher des »Posbi-Krieg«-Zyklus im [Heyne-Verlag](#) heraus. Nach einem Exposé von [Robert Feldhoff](#) verfassten insgesamt

sechs Autoren die Romane:

[Michael Marcus Thurner](#), [Leo Lukas](#), [Cathrin Hartmann](#), [Hubert Haensel](#), [Frank Böhmert](#) und [Uwe Anton](#).

Jetzt liegen alle sechs Romane neu vor - und zwar in Form eines umfangreichen und großformatigen Paperbacks: [»Der Posbi-Krieg«](#) ist sage und schreibe 1312 Seiten stark und kostet nur 16 Euro.

Zur Handlung:

In der [Milchstraße](#) schreibt man das Jahr 1343 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - dies entspricht dem Jahr 4930 alter Zeit. [Perry Rhodan](#) erfährt, dass in der Kleingalaxis Ambriador, rund 5,3 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt, über zwanzig Milliarden Menschen von der Vernichtung bedroht sind. Ihre Gegner sind ausgerechnet [Posbis](#), die in der Milchstraße seit bald dreitausend

Jahren zu den besten Freunden der [Terraner](#) gehören ...

Nur Perry Rhodan ist in der Lage, den Posbikrieg zu stoppen und damit Millionen von Leben zu retten.

Es gibt keine spezielle Leseprobe zu dem Sammelband, wohl aber zu den einzelnen Titeln.

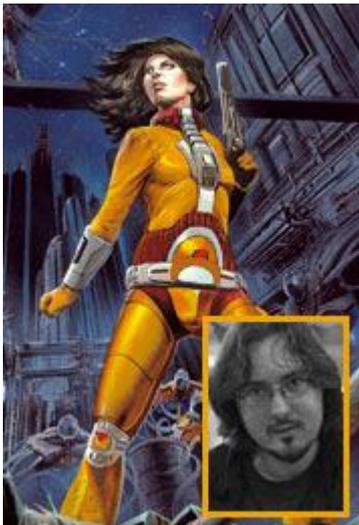
Wer ins Thema hineinschnuppern will, dem empfehle ich die Leseprobe zu [»Das gestrandete Imperium«](#) von Michael Marcus Thurner.

Sie ist auf der Produktseite des Heyne-Verlags zu finden.

Das Paperback ist überall im Buchhandel erhältlich und kann mithilfe der ISBN 978-3-453-52560-3 jederzeit bestellt werden. Selbstverständlich gibt es das Buch auch bei Versendern wie amazon.de.

Jorg de Vos zeichnet für PERRY RHODAN

**Niederländischer Cover-Künstler
übernimmt eine »Gaststaffel«**



Wie schon auf dem GarchingCon bekannt

gegeben wurde, wird der niederländische Comic-Künstler Jorg de Vos eine »Gaststaffel« für PERRY RHODAN gestalten: Von Jorg stammen die Titelbilder 2504 bis 2507.

Hierzulande wurde der 1976 geborene Zeichner vor allem durch seine Mitarbeit an der Comic-Serie »Storm« bekannt, die im [Splitter-Verlag](#) in einer schön gestalteten Hardcover-Ausgabe publiziert wird. Über Splitter kam auch der Kontakt zu PERRY RHODAN zustande: [Dirk Schulz](#) ist einer der Eigentümer von Splitter und gleichzeitig Titelbildkünstler bei PERRY RHODAN.

Darüber hinaus machte sich Jorg einen Namen durch seine großformatigen Kunstwerke, die in den Niederlanden an öffentlichen Gebäuden oder an Mauern zu sehen sind. Unter anderem hat er am Flughafen Schiphol mitgewirkt.

Zu Jorg de Vos werden wir bald weitere Informationen bringen; unter anderem ein Porträt und ein Interview - in der Langversion wird dieses in der Zeitschrift [SOL](#) erscheinen, die Mitglieder der [PERRY RHODAN-FanZentrale](#) im Rahmen ihres Mitgliedsbeitrages erhalten. Wer mehr über den Künstler erfahren will, sollte seinen [Blog](#) (<http://jorgdevos.blogspot.com/>) besuchen.

Zum dritten Mal:

Eschbach

bei

PERRY RHODAN



Im September 1998 erschien der erste Gastroman von [Andreas Eschbach](#) (u.a. »[Jesus Video](#)«, »Ausgebrannt«) in der Heftserie PERRY RHODAN – »[Der Gesang der Stille](#)«. Dieser symbolischen Verneigung vor der »größten Weltraumserie« folgte im Juli 2005 ein zweiter Gastroman (»Die Rückkehr«).

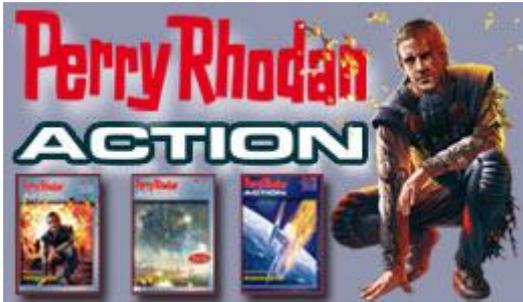
Am 7. August 2009 folgt nun der dritte Streich – als Band Nummer 2503 erscheint dann Andreas Eschbachs neuer Heftroman »Die Falle von Dhogar«.

Andreas Eschbach schreibt dazu:
»Unglaublich, wenn ich bedenke, dass nun auch schon gute zehn Jahre verstrichen sind, seit ich das erste Mal ein Heft für die Serie schreiben durfte. Tja, wir altern alle - nur Perry Rhodan und die seinen nicht...«

Da der Heftroman nur eine Woche lang im Handel erhältlich sein wird, heißt es schnell zuschlagen!

Quelle: <http://www.sf-fan.de/>

Logbuch der Redaktion: PR-Action zum letzten Mal



Als wir im Sommer 2007 die ersten Überlegungen anstellten, parallel zur laufenden PERRY RHODAN-Erstaufgabe eine zweite Heftrromanserie zu entwickeln, waren wir gedämpft optimistisch: Zwölf Romane wollten wir herausbringen, eine Zwölfer-Staffel, wie wir es intern nannten.

Mittlerweile sind zwei Jahre vergangen, und der letzte Roman von [PERRY RHODAN-Action](#) liegt vor: Band 36, geschrieben von [Alexander Huiskes](#), mit dem fast schon prophetischen Titel »Sonnendämmerung«. Und wenn ich zurückblicke, bin ich trotz der Einstellung der Serie stolz auf das, was wir geschafft haben.

Es begann mit grundsätzlichen Ideen von [Robert Feldhoff](#), die dieser im Sommer 2007 entwickelte.

Auf Basis dieser Ideen entstand das Konzept, eine neue PERRY RHODAN-Serie in der »klassischen Zeit« spielen zu lassen, in der das Solare Imperium noch klein ist und [Perry Rhodan](#) selbst als Großadministrator das Sagen hat. Während in der Erstaufgabe die kosmischen Kräfte das Geschehen bestimmten, sollte in PERRY RHODAN-Action - wie der Titel nahelegte - die handfeste Action vorherrschen.

Die ersten Bände der ersten Staffel erhielten viel Zuspruch, und relativ schnell war klar, dass wir eine zweite und auch eine dritte Staffel planen konnten. So wurden aus den ursprünglich zwölf Heften ganz schnell die 36 Romane, bei denen es vorerst bleibt.

Ich formuliere ausdrücklich »vorerst«, weil

keiner wissen kann, was die Zukunft bringt.

Eine zweite Inkarnation erlebte PERRY RHODAN-Action schließlich bereits im Taschenbuch - drei Titel erschienen bei Moewig -, und wir sehen das noch lange nicht als das Ende unserer Bemühungen an.

E-books gibt es bereits, und wer weiß, was im sich verändernden »Markt« noch alles kommen wird.

Bedanken möchte ich mich bei allen Leserinnen und Lesern.

Sie haben einer neuen Serie eine Chance gegeben, und sie sind ihr treu geblieben. Ohne die Kritik und das Lob hätten wir die Serie nicht so gut machen können, wie sie letztlich geworden ist.

Bedanken will ich mich aber ebenso bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowohl im Verlag (angefangen bei der Redaktion bis hin zur Druckerei und zum Lager) als auch im Vertrieb, und ganz besonders bei

den Autoren um [Christian Montillon](#), die mit Engagement und Herzblut bei der Sache waren und das PERRY RHODAN-Universum um einige neue Facetten bereichert haben. Ich bin sicher, dass wir von einigen dieser Autorinnen und Autoren noch mehr hören werden.

Wer allerdings jetzt als Leser enttäuscht ist, weil PERRY RHODAN-Action eingestellt worden ist, und gern mehr action-geladene Romane im »Perryversum« gelesen hätte, den verweise ich auf zwei wichtige Daten im Monat Juli 2009:

Mit dem Roman »Projekt Saturn« startet die wöchentliche PERRY RHODAN-Serie in eine neue Handlungsebene. Perry Rhodan muss sich in den Romanen ab Band [2500](#) mit neuen Herausforderungen und Gefahren auseinandersetzen - und ich verspreche für diese Bände eine ordentliche Prise Action.

PERRY RHODAN 2500 erscheint am 17. Juli 2009.

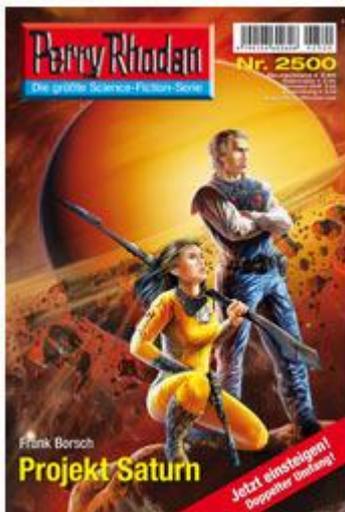
Ähnliches gilt für die fünfte Auflage, in der derzeit jene Romane neu publiziert werden, die erstmals in den späten 80er Jahren erschienen.

Mit dem Doppelband 1400/01 startet der Cantaro-Zyklus, der damals neue Maßstäbe für Action im PERRY RHODAN-Universum setzte.

Der Doppelband erscheint am 31. Juli 2009, eine ideale Gelegenheit, in eine spannende Epoche des »Perryversums« hineinzuschnuppern.

PERRY RHODAN-Action ist vorerst Geschichte - die Geschichte des »Perryversums« wird allerdings weiter fortgeschrieben.

Logbuch der Redaktion: Zahlenspielerereien zu Band 2500



Als vor zwei Jahren der PERRY RHODAN-Roman [2400](#) erschien, bat mich ein Journalist, doch einmal einige »Zahlenspiele« zu erarbeiten. Das sei für Journalisten griffiger, damit könnten sie besser umgehen. Das glaubte ich gern, und in der Folge erarbeitete ich einige Zahlen, die ich seitdem in diversen Zeitungsartikeln

gefunden habe.

Nach zwei Jahren, so dachte ich, bietet es sich an, diese Zahlen noch mal zu überprüfen, und das habe ich in den letzten Tagen noch einmal gemacht.

Dafür nahm ich die PERRY RHODAN-Heftromane als Basis, also insgesamt 2500 Stück, und ich nahm ebenso die im deutschsprachigen Raum verkaufte Auflage von über einer Milliarde Romane. (Dabei ignorierte ich die über 900 ATLAN-Heftromane sowie die über 400 PERRY RHODAN-Taschenbücher ebenso wie einzelne Kurzgeschichten und weiteres Material, das jeglichen Rahmen gesprengt hätte ...)

Wenn man beispielsweise von 2500 Heftromanen ausgeht, die eine durchschnittliche Anzahl von 180.000 Anschlägen (also Zeichen eines Heftromans inklusive der Leerzeichen, die nötig sind,

um eine Zeile »aufzufüllen«) besitzen, kam man auf die irrsinnige Zahl von 450 Millionen Anschläge.

So viel haben die PERRY RHODAN-Autoren in fast 48 Jahren geschrieben - eine beeindruckende Zahl.

Rechnet man 2500 Heftromane mal 60 Seiten (also grob geschätzt; es gibt Hefte, die haben mehr oder weniger Umfang), kommt man auf eine Zahl von 150.000 Heftromanseiten, die von den Autoren verfasst wurden.

Rechnet man übrigens nach Gewicht, wird es schon bei einer »normalen« PERRY RHODAN-Sammlung ganz schön viel: 2500 Heftromane - bei einem ungefähren Wert von sechzig Gramm pro Heft sind das insgesamt 150.000 Gramm oder immerhin 150 Kilogramm für die komplette Serie. Nimmt man einen Heftroman à 60 Gramm dann mal eine Milliarde, sind's 60 Milliarden

Gramm oder 60.000 Tonnen.
Das müsste man erst einmal bewegen ...

Rechnet man für einen Roman nur die Dicke von fünf Millimetern, was vorsichtig geschätzt ist, kommt man bei einer Milliarde verkaufter Heftromane auf einen Turm mit einer Höhe von 5000 Kilometern. Das ist höher als der Kölner Dom - und es ist vor allem weiter im Weltraum als die Internationale Raumstation ...

Würde man die Hefte nicht aufeinander türmen, sondern aufeinander stellen (jedes Heft ist rund 22 Zentimeter »hoch«), käme

man schon auf gut die Hälfte der Distanz zum Mond; die beträgt bekanntlich rund 384.000 Kilometer.

Bis zum Mars ist es deutlich weiter, schon klar - aber die Strecke, die [Perry Rhodan](#) im ersten Heftroman mit seiner Rakete »Stardust« zurücklegt, hat seine Serie in der gedruckten Welt damit immerhin schon über die Hälfte geschafft.

Es fielen mir sicher noch weitere Werte ein:

Wenn ich pro Roman nur eine Stunde an Lesezeit kalkuliere, komme ich auf 2500 Stunden.

Oder wenn ich bedenke, wie oft ich mit meiner kompletten PERRY RHODAN-Sammlung schon umgezogen bin, komme ich auf Tonnen, die ich bewegt habe - vor allem, weil die Sammlung bei jedem Umzug auf wundersame Weise größer geworden war.

Ich bin sicher, dass jeder Leser seine eigenen PERRY RHODAN-Zahlenspielerien aufbieten könnte.

Diese hier sind sicher aber ein schönes Beispiel dafür, wie umfangreich unsere Serie im Verlauf der Jahrzehnte geworden ist.

Logbuch der Redaktion: Der Stardust-Zyklus

Ein Ausblick auf die kommenden PERRY RHODAN-Romane

Auf dem PERRY RHODAN-Con in Garching präsentierten der Autor [Uwe Anton](#) - er gestaltet derzeit als Krankheitsvertretung die Exposés - und der Redakteur [Klaus N. Frick](#) folgenden Ausblick auf den Stardust-Zyklus und die nächsten fünfzig PERRY RHODAN-Romane:

Stardust ... die Rakete, mit der alles begann.

Mit der [Perry Rhodan](#) vor über 3000 Jahren auf dem Mond landete, wo er das Raumschiff der [Arkoniden](#) entdeckte, das der Menschheit das Tor zu den Sternen öffnete.

Stardust ... auch heute ein Neuanfang. 800 Millionen Menschen haben das Angebot der [Superintelligenz ES](#) angenommen, ins Stardust-System auszuwandern, in die

Sicherheit der Fernen Stätten im Kugelsternhaufen Far Away. Fernab von der Bedrohung durch die [Terminale Kolonne TRAITOR](#).

Das verheißene Land. Zwei Zellaktivatoren warten hier auf die, die sie zu finden wissen. Zweimal die Unsterblichkeit.

Schon bald stoßen die Menschen im Stardust-System auf das Neue Galaktische Rätsel der [Superintelligenz ES](#). Tausend Schatullen, tausend Rätsel, tausend Aufgaben. Doch wird es ihnen gelingen, die Schatullen zu öffnen, die Rätsel zu lösen, die Aufgabe zu bewältigen? Einfach wird es nicht werden, das wird schnell klar ...

Und genauso schnell stellen die Siedler im Stardust-System fest, dass ihre neue Heimat ... ungewöhnlich ist.

Neue Interessengemeinschaften bilden sich. Die Propheten der Städte ... die Grenzgänger des Schleiers ... die Prospektoren der Insel ... sie alle versuchen, jeder auf seine Weise, die Geheimnisse des Kugelsternhaufens zu enträtseln.

Warum kommt niemand hinein, niemand hinaus?

Warum gibt es kein hochstehendes intelligentes Leben in Far Away? Was hat es mit den riesigen Nebelkuppeln auf sich, unter denen eine ihnen allen bekannte Insel liegt, die auf vier verschiedenen Planeten erscheint?

Und was mit dem goldenen Funkenregen, der Jugend und Leben spendet ... und dann dunkel und düster wird und gequälte Gestalten gebiert, alte Bekannte, die in Stardust auf der verzweifelten Suche nach [Perry Rhodan](#) sind ... und eine schreckliche Warnung aussprechen: »Sie kommen ... es

bleibt nicht mehr viel Zeit ...«

Nicht nur Stardust ist ein neuer Anfang für die Menschheit, sondern auch Polyport.

Nicht nur das Tor zu den Sternen, sondern das Tor zum Universum ... zu mindestens elf fremden Galaxien, manche davon unvorstellbar weit entfernt.

Doch wer ist die Frequenz-Monarchie, die mit rücksichtsloser Brutalität versucht, das Polyport-System einzunehmen?

Was sucht sie in diesem universellen Transportsystem, das Perry Rhodan für die Menschheit sichern muss?

In das er verschlagen wurde ohne Möglichkeit zur Rückkehr in die [Milchstraße](#) ... denn der dortige Polyport-Hof ITHAFOR ist blockiert.

Was treibt den Frequenz-Folger Sinnafoch, der immer wieder ITHAFOR angreift ... dabei ums Leben kommt ... und kurz darauf erneut angreift, mit einer Flotte, die hundertmal so stark ist wie die erste?

Wieso schickt sein Auftraggeber VATROSCH-CUUR ihn in den Tod ... immer wieder?

Die Spur führt in die unmittelbare galaktische Nachbarschaft der [Milchstraße](#) ... nach [Andromeda](#).

Der [Arkonide Atlan](#) stellt eine Flotte zusammen, die gegen die Frequenz-Monarchie vorgehen soll ... und in der Nachbargalaxis jemanden findet, den sie nie dort erwartet hätte.

Einen neuen Anfang hat auch das Galaktikum gemacht.

Endlich ziehen die galaktischen Völker unter dem Vorsitz des [arkonidischen Imperators Bostich](#) an einem Strang.

Kleine lokale Konflikte werden diplomatisch gelöst, die Transmitter-Strecke Terra-Arkon sorgt für einen prosperierenden Handel, gegen Bedrohungen wie die TRAITOR-MARODEURE wird konsequent vorgegangen, technische Neu- oder Weiterentwicklungen wie die Lichtsegler

bringen den Aufschwung für alle Bewohner der Milchstraße.

Doch auch in der heimatlichen [Milchstraße](#) erscheinen Nebelkuppeln ... Inseln ... suchen alte, längst nicht mehr lebende Bekannte verzweifelt nach [Perry Rhodan](#) ... und für die [Terraner](#) und Extraterrestier, die im Brennpunkt des Geschehens stehen, kristallisiert sich immer deutlicher heraus ...

Die [Superintelligenz ES](#), die nicht frieren kann, friert.

Die [Superintelligenz ES](#), die keine Schmerzen empfinden kann, hat Schmerzen.

Die Lage in Far Away, der neuen Heimat der Menschheit, ist [ES](#) entglitten.

[ES](#) braucht [Perry Rhodans](#) Hilfe.

Und [Perry Rhodan](#) nimmt den Kampf auf.

Wenn nicht für [ES](#), dann für die Menschheit

...

Logbuch der Redaktion: Ein außerordentlich gelungener Con

Wenn dieses Logbuch erscheint, ist der GarchingCon 8 schon wieder über eine Woche her - die Zeit vergeht manchmal einfach zu schnell. Und deshalb versuche ich erst gar nicht, viel von der Vorbereitung und über das Drumherum zu schreiben, sondern stelle dar, wie ich die drei Tage in Garching erlebt und empfunden habe.

Meine Anreise erfolgte am Freitag, 17. Juli 2009; ich checkte im Hotel ein, telefonierte noch kurz mit den Kollegen im Verlag, bevor ich mich auf den Weg machte. Nach mehreren Aufenthalten in Garching, der kleinen Stadt nördlich von München, kannte ich mich schon einigermaßen aus und fand vom Hotel aus sehr flott den Weg zum Veranstaltungsort.

Ich kam rechtzeitig ins Bürgerhaus: Kurz zuvor waren Journalisten des Bayerischen Rundfunks eingetroffen, die eine

Fernsehaufzeichnung für das ARD-Nachtjournal anfertigen sollten. Ich unterhielt mich im Händlerraum mit den Kollegen, die bereits zwei Interviews mit Conbesuchern aufgenommen hatten. Danach wurden nacheinander zuerst ich und dann [Hans Kneifel](#) vor die Kamera gestellt, um einige Aussagen zu PERRY RHODAN, zum Serienjubiläum mit Band [2500](#) und anderen Themen abzugeben.

Leider war [Frank Borsch](#) noch nicht da; der Autor von »Projekt Saturn« wäre meiner Ansicht nach ein idealer Gesprächspartner fürs Fernsehen gewesen. Ich hoffe, dass die Interviews trotzdem gut in den Bericht passten.

Ich schlenderte ein wenig durch das Bürgerhaus, traf viele Bekannte und unterhielt mich mit Conbesuchern. Schon am Freitagabend waren zahlreiche Fans anwesend; insgesamt tummelten sich an

diesem Wochenende zwischen 500 und 600 Besucher im Bürgerhaus, und zeitweise war in den Gängen kaum ein Durchkommen.

Das Abendessen nahm ich in einer nahe gelegenen Pizzeria ein. Mit dabei waren die Redakteurin Sabine Kropp sowie die Autoren [Uwe Anton](#) und [Rainer Castor](#); selbstverständlich ging es um die anstehenden Exposés. Wir unterhielten uns über geplante Handlungsverläufe, den Einsatz der Autoren und die Abfolge von Überraschungen - wann sollen die Leser beispielsweise welche Informationen über die neuen technischen Errungenschaften in der [Milchstraße](#) erhalten?

Nach einem lustigen langen Abend in der Con-Kneipe und einer viel zu kurzen Nacht ging es am Samstag, 18. Juli, mit »knallhartem« Programm weiter. Ich weiß schon gar nicht mehr, an wie vielen Programmpunkten ich auf der Bühne stand

und was ich wem sagte. Für mich war ein persönlicher Höhepunkt die Präsentation von Band 2500 mit Frank Borsch, der aus seinem Roman einige Passagen vorlas, und die Präsentation des Stardust-Zyklus mit Uwe Anton, der einen Text vorbereitet hatte, den wir gemeinsam vortrugen.

Der große Saal im Bürgerhaus war gerammelt voll, und es herrschte Stille, während wir vorlasen - und dann kam der donnernde Applaus. Das war Klasse! Auch die Diskussions- und Gesprächsrunde mit allen Autoren auf der Bühne empfand ich als einen Höhepunkt des Cons. Weniger toll war das Bilder-Quiz, bei dem sich erwies, dass [Sabine Kropp](#) und ich uns nicht so gut im Perryversum auskennen wie Rainer Castor und Uwe Anton. Ich hoffe aber, dass sich die Fans gut darüber amüsierten, wie wir auf der Bühne

schwitzten.

Diesmal entschwanden Sabine Kropp und ich mit Hans Kneifel. Mit dem PERRY RHODAN- und ATLAN-Altmeister sprachen wir über aktuelle Projekte, vor allem über die mögliche Fortsetzung von ATLAN X. Nach dem Kreta-Zyklus werden wir auf jeden Fall erst einmal eine Pause einlegen.

Und dann kam wieder ein langer Abend an der Theke im Bürgerhaus und in einer nahe gelegenen Kneipe; als ich zum Hotel ging, graute schon der Morgen. Von anderen weiß ich, dass sie direkt aus der Bar zum Frühstück ins Hotel gingen - das finde ich tapfer.

Nur mussten diese Personen nicht am Sonntag, 19. Juli, um zehn Uhr morgens schon wieder auf der Bühne stehen ... Mit

Sabine Kropp stellte ich dar, wie ein Heftroman entsteht; die Moderation besorgte Stefan Friedrich. Er steuerte uns auch später durch eine Talk-Runde, in der wir aus dem Alltag der Redaktion zu plaudern hatten.

Der Rest des Sonntags war gemütlich. Nach einem fürchterlich verregneten Samstag war es ein schöner Tag, um in der Sonne zu sitzen und nett zu plaudern. Unter anderem sprach ich lange mit Frank Borsch über weitere Pläne oder unterhielt mich mit Fans über ihre Projekte. Gegen 15 Uhr verließ ich Garching: schwer übermüdet und gleichzeitig sehr zufrieden. Ich hatte einen hervorragend organisierten und super gestalteten Con erlebt, und ich hatte ein Wochenende mit vielen netten Leuten verbracht - was will man eigentlich mehr?

Und letztendlich noch etwas in Sachen

K.H. Scheer:

Eine Straße für KHS!

Wir würden uns freuen, wenn Ihr diese Aktion von Rolf-Dieter Euler aus Friedrichsdorf möglichst zahlreich unterstützen würdet:

In Friedrichsdorf (Hessen) entsteht in den nächsten beiden Jahren ein neues Baugebiet.

Bitte unterstützt / unterstützen Sie den Vorschlag, dort eine Straße nach dem

Schriftsteller und Begründer der PERRY RHODAN-Serie, dem HUGO Award Preisträger Karl-Herbert Scheer zu benennen!

Friedrichsdorf war und ist der langjährige Wohnort von ihm und seiner Familie. Hier entwarf er seine Exposés, traf sich mit Autoren, Presse und Fans, schrieb er seine Romane.

Bitte schreibe / schreiben Sie einen Brief an:

Stadt Friedrichsdorf
Erster Stadtrat Norbert Fischer
Hugenottenstr. 55
61381 Friedrichsdorf

oder sende / senden Sie eine E-Mail an den Ersten Stadtrat:

norbert.fischer@friedrichsdorf.de

Schönheit vor dem Herrn

Von Bruna Phlox

„Du hast dir die Haare schneiden lassen?“, fragte Amy Sorbet. Bo Bertram stand vor ihr und sah unverschämt gut aus. Viel zu gut für ihren Geschmack. Amy war nie eifersüchtig gewesen, doch jetzt war sie nicht sicher, ob sie das alte Aussehen ihres Verlobten nicht zurückhaben wollte.

Bo lächelte.
„Wie fühlst du dich, Schatz?“, fragte er und trat vorsichtig ans Krankenbett. Jedes Mal erkundigte er sich, wenn sie aus der Narkose aufwachte, wenn ihr Körper nach den verschiedenen Prozeduren schmerzte.

„Besser, jedesmal ein wenig mehr“, sagte sie. Effektiver als jedes Schmerzmittel linderte das Wissen um Amys späteres

Aussehen ihr Martyrium. Ihre Augen juckten, doch die Iris würde später von kapuzinerroter Farbe sein; ihre Fesseln schmerzten bei der kleinsten Bewegung, als zerschnitten winzige Klingen die Gelenke, doch sie würden schlank sein und so geformt, wie es dem Ideal entsprach; die Hände waren dick eingepackt, jeder einzelne Finger war gestreckt worden, jetzt mit ovalen Nägeln und ohne den störenden Monden im Nagelbett.

Ihr Körper war das einzige, was Amy noch blieb. Sie hatte alle materiellen Besitztümer aufgegeben. Ihre lichtdurchflutete Wohnung im Südbezirk war verkauft, die Möbel versteigert, Kleidung bis auf einige wenige Stücke abgegeben, Erspartes

zusammengerafft und in die Operationen investiert. Selbst die zehntausend Euro für die geplante Hochzeit steckten jetzt in ihren Knochen. All das für ein wenig Ruhm, und auch nur dann, wenn die Konkurrenz nicht zu stark war und sie das Werk rechtzeitig vollenden konnte. Der Zeitpunkt war nah, sie konnte es fühlen.

Bo hob Amys Unterarm ein wenig an, legte die eingebundene Hand in die seine und strich mit der anderen über die freiliegende Haut bis zum Ellbogen. Seine Finger verursachten ein Kribbeln in ihren Haarwurzeln. Bos Parfum war schwer, es roch nach Nelken und leisen Versprechungen.

„Ich soll dir von Dr. Sonja Tracke etwas mitteilen.“ Er verstummte und senkte den Kopf. „Amy, ich weiß, wie wichtig dir die Operationen sind. Aber sind es mittlerweile nicht genug? Sollten wir das bisschen Zeit, das uns noch bleibt, nicht gemeinsam verbringen?“

„Fräulein Dottore hat abgelehnt, nicht wahr?“

Er nickte, ohne sie anzusehen.

„Das macht nichts.
Ich habe jemand anderen gefunden.“

„Du ziehst das wirklich durch, nicht wahr?“

„Mir bleibt keine Wahl, mein lieber Bo.“
Sie machte eine Pause und sagte dann nachdenklich: „Ich weiß, du würdest an meiner Stelle ebenso handeln.“

„Vielleicht. Aber das, was du vorhast ... das Risiko ist einfach zu groß. Dr. Tracke sagte mir, dass die Wundheilung bei gerade mal acht Prozent der Patienten ohne Störungen verläuft.
Denkst du nicht, dass sich Mutter Natur

etwas bei der Anordnung der inneren Organe gedacht hat?
Wieso bringst du jetzt alles durcheinander?“

„Aus Gründen der Ästhetik.
Denk an die Durchleuchtungen!
Ohne diesen Eingriff habe ich keine Chance auf eine Platzierung.
Es ist der letzte Schrei.“

„Und was, wenn du ihn nicht überlebst?“

„Ich bin sicher, es wird alles gut gehen.“

„Das zu behaupten, liegt nicht in deiner Hand“, warnte Bo, „du lieferst dich den Chirurgen aus.“

Amy zog ihre Hand so heftig zurück, dass sie schmerzte.
Sie sagte leise: „Ich habe mich bereits entschieden.
Der Termin steht.“

„Amy, das kannst du nicht machen!
Hör doch zu...“

„Deine neue Frisur gefällt mir“, entgegnete sie.

„Du hast dein hübsches Gesicht viel zu lange hinter deinen Strähnen versteckt.“

„Du lenkst vom Thema ab.“

„Was willst du eigentlich von mir, Bo?
Ich bin es doch, die stirbt. Und ich entscheide, dass diese Operation durchgeführt wird.“
Bo schluckte und wandte sich ab.
Beide hatten Amys Tod bisher nie offen angesprochen.
Sie schwiegen.

Nach einer Weile richtete sich Amy auf, nahm Bos Gesicht zwischen beide Hände, drehte es herum und zog es nahe an ihres. Ohne den Haaren, die links und rechts immer herabgehangen waren, fühlte sich der Kopf seltsam leer an.
Sie konnte Bos Wärme fühlen.
Doch seine Augen blieben starr nach unten auf die Bettdecke gerichtet.
„Liebling, sieh mich an.
Bitte. Sieh mir in die Augen.
Ich fühle mich lebendig durch diese Entscheidung.
Ich weiß, so wird das Ergebnis makellos.“

Bo sah auf. „Deine Augen funkeln wie zwei Rubine, Liebling.“

„Jetzt lenkst du ab.“

Nach einer Weile: „Erinnerst du dich noch an meine Begeisterung, als ich dir von der ersten OP erzählt habe?“

Du warst skeptisch, und wer könnte es dir verdenken?

Doch dann warst du ebenso von der Idee fasziniert.

Amy Sorbet gewinnt den Death a week Schönheitswettbewerb.“

Bo löste sich aus Amys Händen und stand auf. Schweigend marschierte er im Zimmer auf und ab, warf immer wieder einen Blick auf seine Verlobte, kramte das alte Gesicht aus seinem Gedächtnis, verglich es mit dem jetzigen.

Im ersten Moment erkannte er die junge Frau kaum wieder.

Seltsam fremd. Wangenknochen, Hals und Kinn, die Augen mit umgefärbter Iris,

Brauen, Lippen, Haaransatz, Wimpern.

Alles war verändert worden.

Make-up war verboten, das Gesicht musste natürlich präsentiert werden.

Am Rest des Körpers war sogar noch mehr

verändert worden.

Wieder und wieder wurde Amys Leib geöffnet, modelliert, an den unterschiedlichsten Stellen geraspelt, gesägt, verschweißt, gehämmert ... Bo schüttelte den Kopf ... und danach zusammengeflickt.

Dank einer neuartigen Gewebsverschweißung mit gezüchtetem Eigengewebe blieben später keine Narben zurück.

Bos Züge wurden weicher.

„Wie heißt der Arzt, der dich behandeln wird?“

Amy lächelte.

Klick.

Ein mechanisches Geräusch.

Vielleicht ein Relais, ein Kippschalter?

Sehr leise, beinahe so, als wäre das ein Traum.

Männer und Frauen in Schwarz, der Weg zwischen kahlen Bäumen, Nieselregen.

Langsam rollende Leichenwagen, die in der Nässe glänzen. Zuschauer. Zu früh, viel zu früh!

Seufz.

Wie Licht, das durch Seidenpapier im Wind fällt, durchdrangen Schmerzen ihren Körper, gedämpft, in Wellen.

Klick.

Es tat weh, alles tat weh.

Auf eine Art, die ihr fremd war, in einer Weise, die ihr Angst machte.

Stimmen.

Sie passten nicht hierher.

War das Erleichterung?

Seufz.

Sie fühlte etwas an der Schulter.

Ihre Geruchsrezeptoren erkannten etwas, das an Nelken erinnerte. Unwillkürlich entspannte sich ihr Körper, die Schmerzen verloren ein winziges Stückchen an Kraft.

„Bo?“, fragte sie.

Sie wollte noch mehr sagen, doch mit dem Wort war alle Kraft entwichen, die noch in ihr gesteckt haben mochte.

Verhaltenes Murmeln.

Kein Bo. Oder doch?

Hatte ihr Blick die Realität erfasst?

Klick.

Seufz.

Klick.

Später erfuhr Amy von den Komplikationen, der Notoperation, den dutzenden Blutkonserven, die man ihr in den Körper gepresst hatte.

Die Einsamkeit unter all den anderen Menschen und Apparaturen auf der Intensivstation war das Schlimmste. Während sich ihr Organismus an die neue Lage seiner inneren Organe gewöhnte, war Bo nicht da.

Nur ein T-Shirt, das mit seinem Parfum besprüht war, lag wie ein Leichentuch neben dem Kissen auf dem Stationsbett.

Amy fand zurück ins Leben, und bis der große Tag gekommen war, wirkte sie wie eine gesunde, junge Frau.

Ein Schluck Wasser, zwei Kapseln.

Sie stellten sich im Gaumen quer, dann waren sie weg.

Es blieben zwölf Minuten, die nur für sie reserviert waren.

Alle waren da, alle in Schwarz und alle warteten darauf, dass sie durch die Allee schritt, nackt, alles offenbarend, schutzlos und schön.

Amy kam das Wort Zeremonie in den Sinn, obwohl es sich wohl eher um eine Inszenierung handelte.

Das Komitee saß ganz am Ende des grotesken Laufstegs.

Doch erst, wenn sie bis zum Ende gelaufen war, in den Sarg stieg, verstarb und die Scham mit einem Tüchlein verdeckt wurde, fiel das endgültige Urteil.

Die Angehörigen gingen stolz oder enttäuscht nach Hause, und in acht Tagen begann alles von vorne, mit neuen unheilbar Kranken, und neuen Angehörigen.

Bo umarmte Amy, und sie musste sich nach einer Minute beinahe mit Gewalt von ihm losreißen, damit sie ihren Einsatz nicht verpasste.

Zeit für schlechtes Gewissen blieb ihr keins.

Amy straffte sich, blickte dann noch einmal zurück, suchte mit den Augen in der Menge.

Ein letzter Augenkontakt, mehr wollte sie nicht.

Bo war verschwunden.

Dann erklang ihr Signal und Amy marschierte mit festen, federnden Schritten über den schwarzen Teppich.

Dass es regnete und sich der Filz wellte, spielte keine Rolle.

Dass die Gesichter dicht an dicht gedrängt, neugierig gafften, spielte keine Rolle.

Dass die Jurymitglieder wie kleine Punkte in weiter Ferne einem Erschießungskommando ähnelten, machte keinen Unterschied.

Amy starb.

Mit jedem Schritt, jedem Atemzug verteilte sich das Gift in ihrem Leib.

Für diese Art zu Gehen, hatte sie sich entschieden, und nun gab sie ihr bestes.

Man durfte nichts übertreiben und nichts dem Zufall überlassen.

Ihr Lächeln war eine Andeutung in den Mundwinkeln, ihr Gang der einer stolzen Frau.

Oft hatte sie geübt, damit sie Haare und

Brustwarzen bei Kälte unter Kontrolle bekam.

Ein eisiger Wind umwehte die einsame Gestalt, doch man merkte ihr nichts an. Es war, als wanderte sie an einem warmen Frühlingstag durch einen Park.

Der erste Kielbogen kam in Sicht.

Amy sammelte sich, blendete alles rund um sich aus.

Sie zwang sich, gleichmäßig zu Atmen und durchschritt das Feld, das von dutzenden Scannern erzeugt wurde, die in den Bogen eingebaut waren.

Es war wichtig, ohne Zögern hindurchzugehen. Jegliche Ablenkung verfälschte das Ergebnis, und das bedeutete Punkteabzug.

Wer sich nicht perfekt zu präsentieren wusste, bekam keine zweite Chance.

Der zweite Bogen erschien, dann der dritte, schließlich der Letzte.

Keiner der Teilnehmer wusste, wo welche Messungen vorgenommen wurden.

Endlich stand Amy auf der Rundplattform vor der Jury.

Sie bestand aus zehn Menschen

unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Hautfarbe.

Der erste stand auf, er saß am weitesten links und überquerte den Platz mit schweren Schritten.

Er blieb ganz knapp vor Amy stehen, musterte sie mit kritischem Blick, begann, um sie herumzugehen.

Das nächste Mitglied stand auf, eine Frau, sie kam auf Amy zu, dann ein dritter.

Das ging so weiter, bis alle zehn rund um Amy kreisten wie Haie um einen Taucherkäfig.

Amy stand ohne jeden Schutz im Regen. Dann fing ein schwächtiges Männlein an, Amys Finger zu vermessen.

Er hob ihre Hand hoch, legte ein altmodisches Maßband an, runzelte die Stirn.

Endlich griffen alle mit tastenden, gierigen Fingern nach ihr, vermaßen, drückten, kniffen, strichen, klopfen.

Amy ließ alles geschehen, sie hatte nichts zu verbergen.

Plötzlich dröhnte ein Gong.

Elf Minuten waren verstrichen.

Die Jury ließ von ihr ab, nur um im

nächsten Moment wieder um sie zu kreisen, in einen tiefen Singsang verfallend, der Amys Denken verwirrte.

Oder war das die Wirkung des Giftes, das langsam einsetzte?

Kreisen, Gesichter, Drehen, ... es ist bald vorbei ... ein Zucken, ein Aufbäumen des Körpers.

Ihm kann man nichts vormachen, nein! Was ist?

Du wolltest es doch so.

Dann beschwer dich jetzt nicht.

Wofür?

Für eine Auszeichnung, einen Pokal aus Plastik, beides nichts wert, außer einer kurzen Unterhaltung für ein nimmersattes Publikum?

Das fällt dir jetzt ein?

Tränen, Tränen.

Jetzt weinst du!

Wen soll das beeindrucken?

Hängst du plötzlich doch am Leben.

Sollte die Medizin nicht Leben retten, als sie auf ein Todesspektakel vorzubereiten?

Stimmen, Hände, Drehung, Kreisel, die Beine, sie geben nach, du fällst nicht.

Nein, die Haie halten dich fest, drehen dich weiter.

Plötzlich bist du ganz oben, du schwebst auf ihnen.
Du schwebst...

///

Zwei stehen vor einem Schaufenster und starren in den Fernseher dahinter.

Death a week schleudert neue Sieger heraus.

Der Kerl, dessen Angehörige sich über das Preisgeld streiten werden, heißt Herb Lazlo.

Platz zwei, ach was, kein Interesse.

Nur die Sieger zählen.

Der eine kratzt sich im Nacken.

Plötzlich zucken beide zusammen, als es hinter ihnen auf der Straße kracht.

Sie blicken sich nicht um, das Fernsehen ist schneller, also verfolgen sie den Unfall hinter ihnen vor sich im Flimmerkasten.

„Schnellidentifikation erfolgreich.

Der junge Mann, der anscheinend geistig

verwirrt war, hieß Bo Bertram.

Einen Moment, was?

Nein, stellen Sie sich vor, das war der Verlobte von Amy Sorbet, die heute...“

„Wer soll das schon sein?

Los, machen wir uns aus dem Staub.

Es wird eng hier.“

Fi...

///

Kopfschmerzen, Kopfschmerzen!

Ein pochendes, hämmerndes Etwas, das den linken, hinteren Schädelteil aufreißt und ein Gefühl der Schiefelage erzeugte, egal, wie sehr sie sich bemühte, gerade zu sitzen, selbst mit aufrechtem Haupt.

Es zog und zerrte nach unten, hinten, stieg empor und hämmerte dann wieder im grausamen Takt des Blutes.

Die Augäpfel schmerzten in den Höhlen, selbst, wenn sie ganz still hielt.

Ihr wurde schwindelig, sobald sie die

Kopfbewegungen beschleunigte.

Es fühlte sich an, als käme das Innere nicht nach, als stoße es gegen die Wände.

Eine kleine, unwillkürlich zu schnelle Bewegung aus der dumpfen Hoffnung

heraus, alles sei nur halb so schlimm.

Schnell wurde sie eines besseren belehrt.

Dann wieder: Drehungen, Neigungen und alles Weitere reduzieren.

Reduzieren!

Bald wirkte sie wie eine Marionette.

Das half ein wenig, doch nur eine winzige, unbedachte Bewegung konnte die Hoffnung auf Linderung zunichte machen und eine Schmerzwellen führe in den Schädel, zischte durch Hals und Nacken, unbarmherzig und strafend.

Genieße die Schattenseiten des Lebens.

...n.

© 2008 by Bruna Phlox

bruna.phlox@gmx.de

SF-NEWS

Roland Emmerich dreht

Isaac Asimovs

„Foundation“

Sony/Columbia haben sich die Rechte an Isaac Asimovs „Foundation“ gesichert und Roland Emmerich an die Verfilmung des Stoffes gesetzt.

Ich erspare mir jetzt einfach mal einen Kommentar in Richtung Emmerich, hier der Plot von [Wikipedia](#):

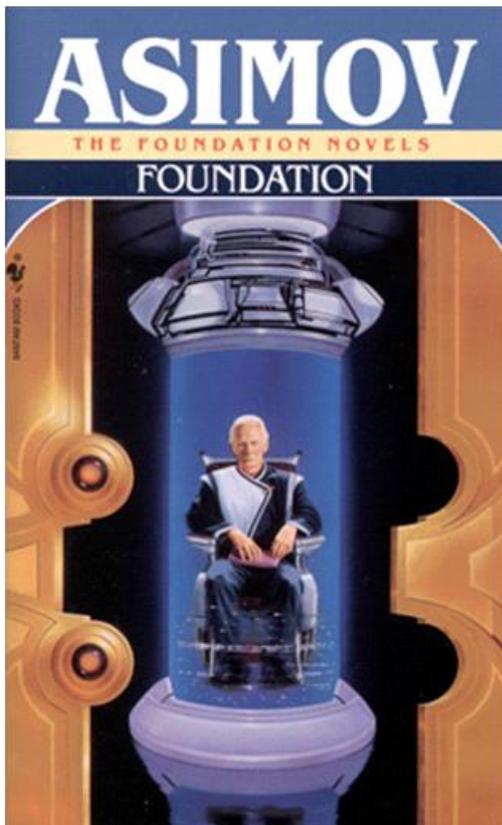
Quelle: <http://www.fuenf-filmfreunde.de>
Von [Renington Steele](#)

[Creative Commons Lizenz](#), die es Lesern erlaubt, unsere Inhalte zu verändern, sofern sie selbst unter CC-Lizenz veröffentlichen.

Eine Kommerzielle Nutzung ist untersagt.



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de>



Gwyneth und Scarlett

in Iron Man 2

– Erste Bilder



Entertainment Weekly hat in seiner morgigen Ausgabe Bilder von Gwyneth Paltrow und Scarlett Johansson aus Iron Man 2.

Heute morgen habe ich davon schon ziemlich derb pixelige Versionen gesehen, die kann man niemandem antun. Jetzt gibt es die Pics in unpixelig und sie sehen natürlich zum anbeißen aus, die Scarlett und die Gwyneth. Und was ist Gwyneth überhaupt für ein Name?

Quelle: <http://www.fuenf-filmfreunde.de>
Von [Renington Steele](#)

[Creative Commons Lizenz](#), die es Lesern erlaubt, unsere Inhalte zu verändern, sofern sie selbst unter CC-Lizenz veröffentlichen. Eine Kommerzielle Nutzung ist untersagt.



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/>

Steampunk

„War Of The Worlds“-Sequel

vom Macher des Heavy Metal-Comics



Hell, yeah! Das ist für mich die Nachricht des Jahres:

Kevin Eastman, der das Heavy Metal Comicmagazin herausbringt, arbeitet an einem Sequel zu „War of the Worlds“, das 2010 als Direct2DVD kommen soll, die Dreharbeiten laufen seit 2007. Trailer gibt es leider noch keinen, dafür aber jede Menge

Quelle: <http://www.fuenf-filmfreunde.de>
Von [Renington Steele](#)

[Creative Commons Lizenz](#), die es Lesern erlaubt, unsere Inhalte zu verändern, sofern sie selbst unter CC-Lizenz veröffentlichen. Eine Kommerzielle Nutzung ist untersagt.



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/>

Tim Burtons „Alice in Wonderland“ – First Look



USA Today hat drei Concept-Arts in High Res und Bilder von Johnny Depp als Mad Hatter, Helena Bonham Carter als Red “Off with their Heads!”

Queen und Anne Hathaway als White Queen. Alle Bilder nach dem Klick, ich empfehle aber trotzdem den Besuch von USA Today, weil High

Res.

First Look: Tim Burton’s ‘Wonderland’
(via [First Showing](#))



Related:

- [Burtons Alice im Wunderland – Erste Set-Bilder \(26\)](#)
- [Alice in Wonderland – Another First Look \(17\)](#)
- [Alice in Wonderland HighRes-Concept Art](#)

Quelle: <http://www.fuenf-filmfreunde.de>
Von [Renington Steele](#)

Creative Commons Lizenz, die es Lesern erlaubt, unsere Inhalte zu verändern, sofern sie selbst unter CC-Lizenz veröffentlichen. Eine Kommerzielle Nutzung ist untersagt.



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/>

IJON TICHY: RAUMPILOT **2. Staffel**

26 06 2009

Liebe Freunde von "Ijon Tichy: Raumpilot", hier entsteht ein Produktionsblog begleitend zur Herstellung der **zweiten Staffel** von "**Ijon Tichy: Raumpilot**" - der... nein- DIE Science-Fiction Serie im **ZDF!** (Gibts noch eine?)

Die Redaktion empfiehlt: Phantastisch 35 mit Artikeln und Storys



phantastisch! - Ausgabe 35

von diverse

Seit die erste Ausgabe der Zeitschrift »phantastisch!« erschienen ist, lese ich die Zeitschrift regelmäßig, deren Untertitel »neues aus anderen welten« auch bei der vorliegenden Nummer 35 so etwas wie ein Programm darstellt:

Es geht den Machern um [Klaus Bollhöfener](#) stets darum, die phantastische Literatur

(plus angrenzender Medien wie Film, Comic und so weiter) auszuloten und die interessierten Leser auf neue Themen aufmerksam zu machen.

So kannte ich beispielsweise den amerikanischen Autor Matthew Reilly nur vom Namen her:

Ich betrachte seine Bücher, die sich alle gut verkaufen, quasi nur von außen. Nach dem Interview ist mein persönliches Interesse an ihm und seinen Romanen allerdings nicht gestiegen; ich bin sicher, dass ich nicht die Zielgruppe bin.

Aber das Interview ist lesenswert, denn es zeigt ein Spektrum der Phantastik, das mich persönlich nicht anspricht, über das ich aber gern mehr wissen möchte.

Persönlich bekannt ist mir die Autorin [Claudia Kern](#), die schon für PERRY RHODAN und ATLAN geschrieben hat und deren [ELFENZEIT](#)-Roman mir sehr gut gefallen

hat; auf meinem Lesestapel liegt ihre Fantasy-Trilogie »Der verwaiste Thron«. Im Interview erzählt die Autorin frei über ihre Vorlieben, ihre Art zu schreiben und andere Dinge - sie wirkt dabei sympathisch und authentisch zugleich.

Weder seine Bücher noch den Autor kenne ich:

Bernd Rümmelein ist Verfasser von »Kryson«, einer neuen Fantasy-Reihe, die bei Otherworld publiziert wird. Der Autor, der im »wirklichen Leben« als Geschäftsführer eines Unternehmens tätig ist, gibt ausführlich Auskünfte über seine Fantasy-Romane und zu der Art und Weise, wie er an einen Verlagsvertrag gekommen ist.

Die Themenvielfalt ist immer wieder faszinierend:

Ein längerer Beitrag beschäftigt sich mit einem Fantasy-Zyklus des Bestseller-

Autoren Tad Williams, in einem anderen Artikel geht es um die »Story-Olympiade« des Wurdack-Verlages, die es schon seit zehn Jahren gibt, und der Piper-Lektor Carsten Polzin schreibt über den Rainer-Erlar-Filmklassiker »Die Delegation«. Nicht fehlen darf ein sachkundiger Nachruf auf den britischen Autoren James Graham Ballard, der die Science Fiction durch seine Kurzgeschichten und Romane bereichert hat.

Literarisch anspruchsvoll sind Beiträge, die sich mit dem amerikanischen Autoren Thomas Pynchon - dass dieser phantastische Themen hatte, war mir unbekannt - oder dem Klassiker Jean Paul und seinen Werken beschäftigen. Dazu kommt ein umfangreicher Beitrag über die Wissenschaft in der Science Fiction, der schon recht akademisch klingt. Porträtiert wird darüber hinaus die Autorin

Juli Zeh, die »normalerweise« der Hochliteratur zugerechnet wird, mit »Corpus Delicti« aber einen waschechten SF-Roman verfasst hat.

An Kurzgeschichten mangelt es in dieser »phantastisch!«-Ausgabe fast ein wenig, gut geschrieben sind aber beide. Frank G. Gerigk liefert mit »Die Geschichte vom Ogel« eine zum Schmunzeln anregende Fantasy-Story; von Heidrun Jänchen stammt »Im dreizehnten Stock«, eine verwirrend angelegte Phantastik-Story, die eher einem Gedankenexperiment gleichkommt. Selbstverständlich gibt es rund ein Dutzend Buchbesprechungen, die sich übers Heft verteilen, sowie mehrere Seiten mit aktuellen Nachrichten. Diese sind nicht - wie leider oft üblich - nur aus dem Internet kopiert, sondern werden von Horst Illmer sach- und fachkundig

arrangiert und kommentiert.

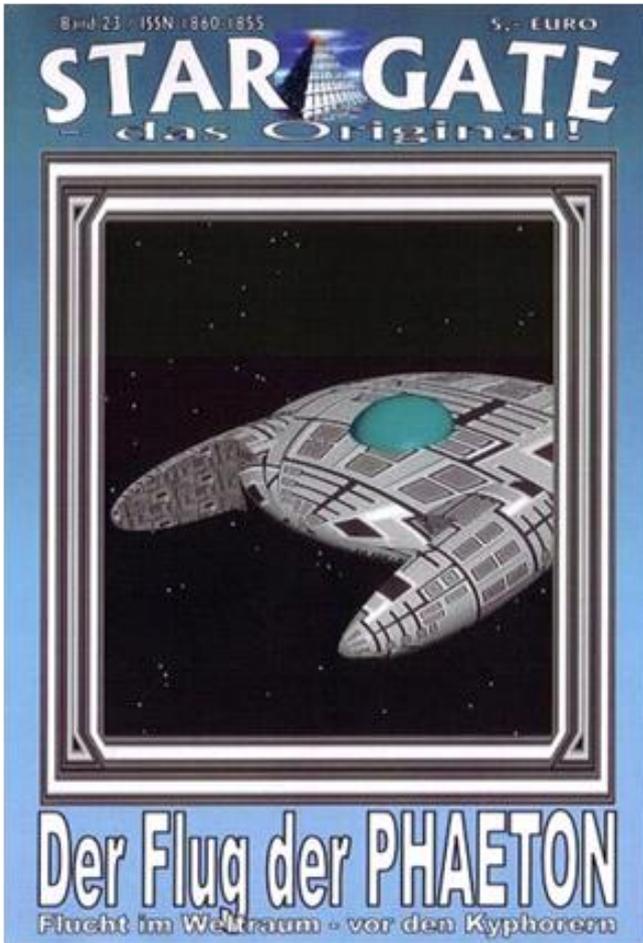
Der Mann hat definitiv Ahnung von SF und Fantasy, und das liest man ganz klar aus seinen Texten heraus.

Alles in allem ist es der »phantastisch!«-Redaktion gelungen, mit der Ausgabe 35 ein sehr gelungenes Heft vorzulegen, dessen Bandbreite an Themen mich sowohl überrascht als auch anspricht.

Wer sich für Science Fiction und Fantasy interessiert, sollte das Heft auf jeden Fall antesten - ich empfehle eigentlich jedem Freund des Genres, ein Abonnement abzuschließen. Eine einzelne Ausgabe kostet 4,90 Euro, es gibt selbstverständlich Abonnements.

Weitere Informationen über die Bezugsbedingungen liefert die Homepage: www.phantastisch.net.

Die zweite Staffel Hörbuch STAR GATE hat begonnen



Mehr Informationen und natürlich eine

hörbare Einführung in alles, bekommt man hier:
<http://soforthoeren.de/product.12782.STAR-GATE--das-Original--Staffel-2-001-011-im-Bundle-Der-Flug-der-PHAETON-I-XI.html>

STAR GATE - das Original - Staffel 2:
001-011 im Bundle: Der Flug der
PHAETON I-XI
Alle elf Teile hier im Bundle!
Geschrieben von Richard Barrique und
erzählt von Wilfried Hary

Flucht im Weltraum - vor den Kyphoren

Einführung in den ersten Unterzyklus
der zweiten Hauptstaffel, basierend auf
dem Roman "Der Flug der PHAETON"
von Richard Barrique, erschienen als
Band 23 innerhalb der laufenden

Printserie "STAR GATE - das Original"
(siehe auch:
<http://www.hary.li/sgdetail023.htm>):

Am 15. Juli des Jahres 2063 misslingt
das Großexperiment STAR GATE, die
Erfindung des Transmitters, in der
Form, dass ein siebenköpfiges Team
nicht - wie vorgesehen - auf dem Mond,
sondern auf einem fremden Planeten
herauskommt.

Die Menschen sind in ein bestehendes
Transmitter-Netz eingedrungen.
Doch wer sind dessen Erbauer?
Nach vielen Abenteuern soll das Team
von diesem Planeten, den man
>Phönix< getauft hat, zur Erde
zurückkehren und Bericht erstatten.
Doch auch dieses Mal geht etwas schief.

Sie materialisieren auf einer
Dschungelwelt.

Der Computer des dortigen >STAR GATES< strahlt die sieben Menschen zu einem Planeten ab, auf dem über ihr Schicksal entschieden werden soll. Sie erreichen die Ödwelt >Shan<. Die Roboter der dortigen Star Gate-Station zeigen dem Team mittels so genannter >Illuhauben< die Vergangenheit >Shans<. So erfahren sie, wie schrecklich die Strafen der Transmitter-Erbauer sind, wenn man gegen ihr Gebot verstößt.

Doch alle Warnungen nutzen nichts mehr:

Die Kyphorer, die das Monopol auf die Transmittertechnik haben, greifen die Erde an.

Die Menschheit ist verloren.

Und eine Raumfähre namens PHAETON fliegt um ihr Überleben, angeschlagen und hoffnungslos mit Menschen überladen - eine Art moderner Arche Noah?

Star-Gate-Autor Richard Barrique ist für immer von uns gegangen - auf den Weg ohne Wiederkehr.

Sein langjähriger Freund Werner Schubert, der ihn von uns allen am besten kannte, hat einen Nachruf auf ihn verfasst, in dem er uns mehr verrät über die Person des Richard Barrique alias Richard Schöllhorn-Gaar:

Nachruf auf Richard Schöllhorn-Gaar

von Werner Schubert ("Miguel de Torres")

Richard Schöllhorn-Gaar, alias Richard Barrique, ist tot. Er starb am 8. März 2008 genau um zwölf Uhr mittags, wie man so zu sagen pflegt "nach langer, schwerer Krankheit", an einem vorübergehend besiegt geglaubten Tumor. Er wurde nur 50 Jahre alt und hinterlässt eine Frau und zwei Kinder.

Richard war seit mehr als dreißig Jahren mein bester Freund.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie wir bereits zu Gymnasialzeiten davon träumten, einst unsere eigene Science-Fiction-Serie zu schreiben.

Das haben wir zwar nicht ganz geschafft, aber immerhin schrieben wir zuletzt beide für Wilfried Harys Serie "Star Gate - das Original".

Richard selbst hat zwar nur einen Roman veröffentlicht (Star Gate 23: "Der Flug der PHAETON") und einen weiteren begonnen, aber er war bei allen meinen Star-Gate-Romanen an der Ausarbeitung des Exposés sowie an den Recherchen beteiligt.

Auch für meinen Baroja-Zyklus (Band 51

und 52 der Horror-Serie von HARY PRODUCTION) schrieben wir die Exposés gemeinsam, und die besten Ideen darin stammen von ihm.

(Von meinen "Abdullah"-Romanen, die er seit ihren unbeholfenen Anfängen vor mehr als zwanzig Jahren mit Enthusiasmus, aber auch mit konstruktiver Kritik und vielen Ideen begleitete, ganz zu schweigen.) Noch in den letzten Wochen seines Lebens, als er bereits durch Metastasen querschnittsgelähmt im Krankenhaus lag, diskutierten wir neue Projekte.

Er war wie stets voller Ideen und Pläne; auch für die Shogun-Reihe von Hermann Schladts VSS-Verlag, für die er im vergangenen Jahr von mir das Lektorat übernommen hatte, bereitete er einen eigenen Roman vor.

(Im Gegensatz zu mir kannte er sich im alten Japan gut aus und besaß auch eine größere Anzahl von originalen japanischen Holzschnitten.)

Wenige Tage vor seinem letztlich doch für alle völlig überraschenden Tod tauschten

wir unsere Ideen für zwei Kurzgeschichten aus, mit denen wir uns an dem Wettbewerb in Marburg beteiligen wollten.

Beide Geschichten, seine und meine, werden nun ungeschrieben bleiben.

Einer der merkwürdigen "Zufälle", von denen das Leben so voll zu sein scheint (und der nicht der einzige ist im Zusammenhang mit Richards Tod), soll nicht unerwähnt bleiben: Am 8. März 2004, auf den Tag genau vier Jahre vor seinem Tod, war er mein Trauzeuge.

Richard starb an meinem Hochzeitstag. Aber das ist gewiss nicht der einzige Grund, warum er mir ewig unvergessen bleiben wird.

Am schlimmsten ist, wie schnell man sich daran gewöhnt, von jemandem in der Vergangenheitsform zu sprechen.

Werner Schubert

18. 3. 2008

Quelle: www.hary-production.de

Neue Vampir-Kost im "Sieben Verlag"

Bereits in meinem ersten Beitrag "Es muss nicht immer amerikanisch sein" wies ich darauf hin, dass gute Vampir-kost nicht immer über den großen Teich kommen muss.

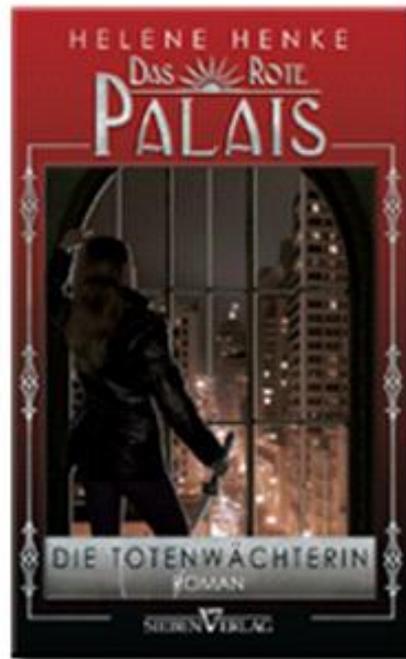
Auch im deutschsprachigen Raum gibt es exzellente Serien und Reihen mit den beliebten Blutsaugern - aber auch interessante Einzeltitel rund um die Untoten oder andere Wesen der Nacht.

So auch im "Sieben Verlag" (www.sieben-verlag.de).

In der Serie DAS ROTE PALAIS von Helene Henke erschien nach

DIE TOTENWÄCHTERIN

Band 1, Broschiert, 184 Seiten - 14.90 EUR,
ISBN: 9783940235220, Aug. 2008



Wenn Menschen in Konflikte mit Vampiren geraten, wenden sie sich an die Detektivin Leyla Barth.

Deutschland plant den Vampirismus zu legalisieren, doch es gibt Widerstände auf beiden Seiten.

Die Polizei bittet Leyla um Mithilfe bei der Aufklärung mysteriöser Morde an Vampiren.

Das Multiplexkino Aurodom gerät ins Fadenkreuz der Ermittlungen.

Es ist in fester Hand des Meistervampirs der Stadt.

Er setzt den Charme eines vollendeten, fünfhundert Jahre alten Gentlemans ein, um Leyla für sich zu gewinnen.

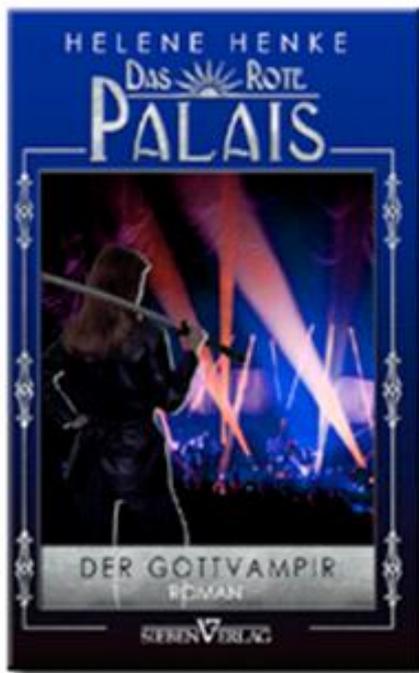
Hat er mit den Morden zu tun?

Die Ermittlungen führen Leyla zu Thetania e.V., einer als Verein getarnten Sekte, die sich den Schönheits- und Jugendwahn der Menschen zunutze macht.

nun der Folgeband

DER GOTTVAMPIR

Band 2, Broschiert, 204 Seiten - 14.90 EUR,
ISBN: 9783940235831, Jul. 2009



Man nennt ihn Bragi der Name des altgermanischen Gottes der Dichtkunst. Und tatsächlich scheint er mehr zu sein als ein Vampir. Der exzentrische Rockstar versteht es, mit seiner Musik Menschen und Vampire gleichermaßen zu begeistern. Hat sein Auftauchen in Krinfelde etwas mit dem neuesten Fall von Privatdetektivin Leyla Barth zu tun?

Fest steht, dass Thetania e. V. weiterhin seinen Geschäften nachgeht, obwohl Leyla und der Meistervampir Rudger von Hallen der Sekte schon einmal in ihr fragwürdiges Handwerk gepfuscht haben. Während Thetania expandiert und neben Menschen nun auch Vampire zu Opfern werden, wirft die geheimnisvolle Vampirin Iduna einen Schatten auf die junge Beziehung zwischen Leyla und Rudger.

MOND DER UNSTERBLICHKEIT **(Monde der Finsternis 1) von Elke Meyer**

Wer Fantasy Romance schätzt ist auch bei diesem Titel an der richtigen Adresse:

Taschenbuch, 200 Seiten - 14.90 EUR,
ISBN: 9783940235336, Jul. 2009,



Covermotiv und -artwork; Mark

Freier

Düstere Legenden ranken sich um Amber Sterns neues Zuhause in Schottland - Schloss Gealach, dessen Erbauer seine Seele an Dämonen verkaufte und zu dem Vampir Lord Revenant wurde.

Noch immer fürchten sich die Bewohner Gealachs vor seiner Rückkehr, denn einst hat er ihnen für seine Verbannung in die Schattenwelt Rache geschworen.

Ausgerechnet in seinen Nachkommen, den attraktiven Aidan Macfarlane, verliebt sich Amber. Doch sein Vater ist der Anführer eines dunklen Druidenordens, der das Tor zur Schattenwelt wieder öffnet. Lord Revenant will seinen blutigen Feldzug beenden.

Immer mehr verfällt auch Amber dem Ruf des mächtigen Vampirs.

Aidan spürt, dass er Amber verliert, und will Revenant zurück in die Schattenwelt verbannen.

Doch die Befreiung Ambers, und Revenants Bann, birgt die Gefahr, selbst ein Geschöpf der Finsternis zu werden.

Oftmals sind grade solche Titel die Perlen der düsteren Phantastik, die weniger stereotyp daherkommen, wie manch übersetzter US-Titel.

Es lohnt sich daher auch einem deutschen Newcomer eine Chance einzuräumen.

Die Titel sind bei jedem Buchhändler oder z.B. bei Amazon erhältlich.

Rezensionsexemplare können bei Alisha Bionda angefordert werden:
alisha_bionda(at)yahoo.de ,
<http://www.alisha-bionda.net>

Erschienen:

"Vampire - Bissige Liebesgeschichten"



Lindsay Dawn (Hrsg)

"Vampire - Bissige Liebesgeschichten"

Broschiert: 168 Seiten

Verlag: Arena; Auflage: 1., Aufl. (2009)

Sprache: Deutsch

ISBN-10: 3401501496

ISBN-13: 978-3401501499

Jetzt im Handel ist die Anthologie
"Vampire - Bissige Liebesgeschichten"
mit Erzählungen von Alfred Bekker,
Stephenie Meyer, Cassandra Clare,
Christopher Golden und anderen.

Stories mit Biss erzählen von
Leidenschaft zu den Wesen der Nacht.

Von Liebe, die nicht sein darf.
Von den dunklen Seiten New Yorks.
Von Verwechslungen, die
verhängnisvoll enden.
Und natürlich von der Lust auf den
roten Lebenssaft.

Dementsprechend ist der Band als
"Liquid Book" gestaltet und wird in einer
Hülle ausgeliefert, die einem Blutbeutel
nachempfunden und mit roter
Flüssigkeit gefüllt ist.

www.AlfredBekker.de

Das Schwarze Auge

–

vom Rollenspiel zum Kinofilm!



Die KSM GmbH hat sich die Verfilmungsrechte an der Rollenspielwelt »Das Schwarze Auge« gesichert. »Das Schwarze Auge« ist das bekannteste und beliebteste Rollenspiel aus Deutschland, existiert bereits als Pen-und-Paper Spiel seit 25 Jahren und hat sich bis zum

heutigen Datum stets weiterentwickelt. Begleitet wurde das Spiel unter anderem mit Büchern und einer eigenen Zeitung. Darüber hinaus gab es noch mehrere PC Spiele, welche sehr erfolgreich waren.

Das zuletzt im Jahr 2008 erschienene PC-Spiel »Drakensang« hat sich bereits etwa 200.000-mal in Deutschland verkauft und wurde mit dem Deutschen Computerspielpreis 2009 ausgezeichnet.

Eine Auswertung von »Drakensang« erfolgt in mehreren Ländern, darunter die USA, England und Frankreich. Weitere DSA PC Spiele folgen 2009 und 2010.

KSM plant die Herstellung eines Kinofilms auf 35mm. Der Drehstart ist für 2010/2011 vorgesehen.

Quelle: <http://www.ksmfilm.de/>

Kurd-Laßwitz-Preis 2009

Der Kurd-Laßwitz-Preis ist ein alljährlich in sieben Kategorien vergebener, undotierter Literaturpreis zur deutschsprachigen Science Fiction.

Seit 29 Jahren stimmen professionelle und semi-professionelle Autoren, Übersetzer, Lektoren, Verleger, Graphiker und Fachjournalisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz über die besten Neuerscheinungen des Vorjahres ab.

In diesem Jahr haben sich 74 deutschsprachige SF-Schaffende an der Wahl beteiligt, in der Kategorie Übersetzung bewertete eine Fachjury.

Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen des PentaCons in Dresden am Samstag, den 12. September 2009.

Bester Roman

Dietmar Dath, Die Abschaffung der Arten, Suhrkamp

Beste Erzählung

Andreas Eschbach, Survival-Training, in: Andreas Eschbach: Eine unberührte Welt, Bastei (15859)

Heidrun Jänchen, Ein Geschäft wie jedes andere, in: Jänchen / Rößler (Hrsg.):

Lotus-Effekt, Wurdack (SF 11)

Aufgrund des Punktgleichstands gibt es in der Kategorie Erzählung dieses Jahr zwei Preisträger.

Bestes ausländisches Werk

Charles Stross, Das Glashaus, (The Glasshouse), Heyne (52360)

Beste Übersetzung

Sara Riffel für die Übersetzung von Peter Watts, Blindflug (Blindsight), Heyne (52364)

Beste Graphik zur Illustration

Carsten Dörr für das Titelbild zu Frank Hebben, Prothesengötter, Wurdack

Bestes Hörspiel

Bodo Traber & Tilman Zens, Die Flüsterer, Regie: Petra Feldhoff, WDR (16.10.08)

Sonderpreis für einmalige herausragende Leistungen

Wolfgang Both für sein Sachbuch Rote Blaupausen - eine kurze Geschichte der sozialistischen Utopien (Shayol)

Sonderpreis für langjährige herausragende Leistungen

Ernst Vlcek für sein Lebenswerk (posthum)

Quelle: <http://www.sf-fan.de/>

Fantasy Filmfest

2009



Das 23. Fantasy Filmfest für Science Fiction, Horror und Thriller, findet vom 18. August bis zum 9. September 2009 in acht deutschen Städten statt – für alle Freunde des außergewöhnlichen Filmes eine unverzichtbare Veranstaltung!

Es wird das Jahr des Spannungskinos – smarte, rasante, elegante und psychologische Thriller setzen einen deutlichen Akzent neben gewohnt starker Horrorkost. Vampire, Zombies und andere Kreaturen

sind nach wie vor unschlagbar. Doch glücklicherweise meldet sich das Happyend zurück und als weiteren Ausgleich darf bei einer Vielzahl schwarzer Komödien und Horrorkomödien auch herzlich gelacht werden:

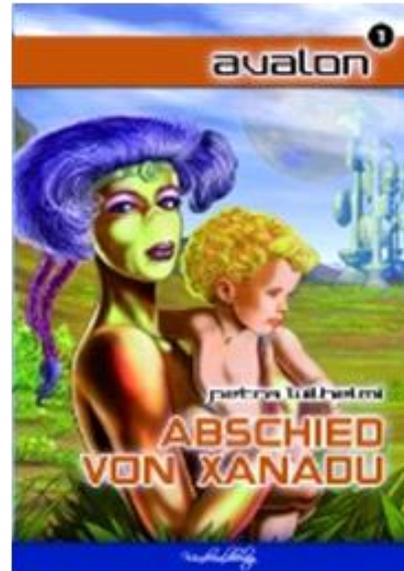
Das Programm wird wie üblich ca. 75 Filme umfassen und wie immer werden alle Filme im Original (ggf. mit Untertiteln) gezeigt.

Die Website: www.fantasyfilmfest.com

Abschied von Xanadu - der erste Band der AVALON Reihe

Voller Stolz möchten wir unserer geschätzten Leserschaft unser neues Projekt vorstellen:

Abschied von Xanadu - der erste Band der AVALON Reihe:



Abschied von Xanadu

Der Band kann bei folgenden Verlagen bestellt werden: Wunderverlag und Buchhandel

<http://www.light-edition.net/>

<http://www.wunderwaldverlag.de/Index.html>

"XUN - fantastische Geschichten" erscheint jetzt auch als Taschenbuch!

In Kürze erscheint "XUN - fantastische Geschichten" auch als Paperback-Taschenbuch im BoD- Verlag.

TB 01 basiert im wesentlichen auf der XUN-Ausgabe Nr. 21 und ist erst einmal als Testlauf dafür gedacht, ob dies ein interessanter und Ausbaufähiger Weg ist, um ihn für das Magazin zu beschreiten. Für die Autorinnen und Autoren ist es das alle Mal.

Denn das heißt nichts anderes, dass ihre Beiträge für XUN nicht nur im eigentlichen, viermonatlich erscheinenden Heft abgedruckt werden, nein, sie sind dann auch in einem Buch zu finden, welches man im jeden Buchhandel und z.B bei Amazon finden und bestellen kann.

Leiter musste ich den Umfang für den 'Testlauf' ein wenig begrenzen. Das heißt, es ist eine reine Textausgabe,



ohne Grafiken, und auch bei den Geschichten musste ich ein wenig selektieren.

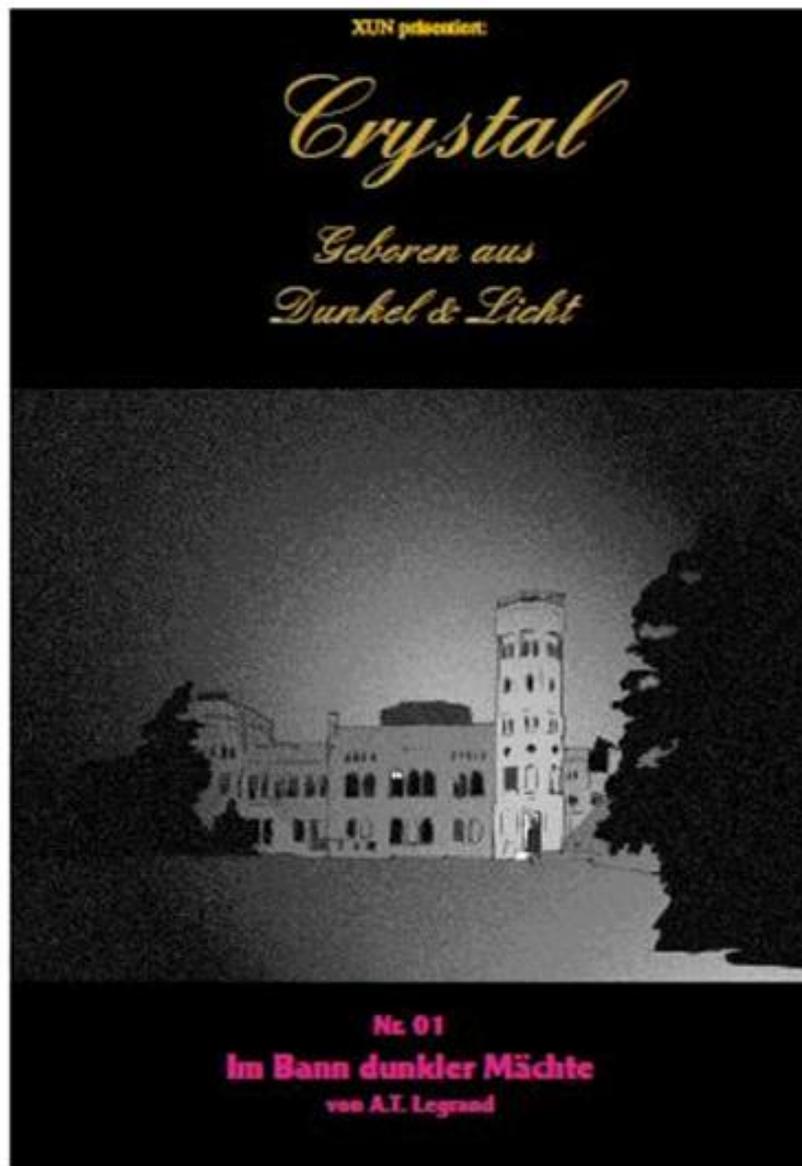
Für den Anfang hoffe ich, wenigstens die Druck und Unterhaltskosten für die BoD-Ausgabe zu erwirtschaften.

Sollten wider Erwarten mehrere 10.000 Exemplare davon abgesetzt werden, dann lässt sich auch über in Honorar reden.

Bitte Daumen drücken und Glück für das Projekt wünschen!

[http://nl.xeu.de/j.cfm?
i=378272&k=153210](http://nl.xeu.de/j.cfm?i=378272&k=153210)

"Crystal - Geboren aus Dunkel & Licht" als eBook und Taschenbuch



Neues vom eBook- Programm der Freien Redaktion XUN:

Der erste Roman der Horror- Serie "**Crystal - Geboren aus Dunkel & Licht**" geschrieben von A.T. Legrand, nach einer Idee von W. Berner wird als 6. Band der Reihe

"XUN präsentiert" in Form eines eBooks veröffentlicht werden.

Parallel dazu ist auch eine BoD- Taschenbuchausgabe geplant, womit das eBook und BoD- Programm der FRX langsam in die Gänge kommt.

Das Cover zum Roman, der den Titel: "**Im Bann dunkler Mächte**" trägt, wird von Michael Stegemann gestaltet.

Geplanter Erscheinungstermin ist der Spätherbst 2009.

Weitere Informationen auch auf der XUN- Homepage: <http://nl.xeu.de/j.cfm?i=378273&k=153210>

Die Rückkehr der Science Fiction!

Die alternative SF-Reihe, absolut neu, aber in der Tradition ansonsten längst vergangener Möglichkeiten:
Die einmalige Chance, der "reinen deutschen SF" wieder entscheidend auf die Sprünge zu helfen - im Farbdruck als Romanheft einerseits und als eBook im bewährten Format PDF andererseits!
Jetzt auch bei www.soforthoeren.de: eBooks - sozusagen direkt von der Quelle,

nämlich vom Erfinder des eBooks!
www.HARY-PRODUCTION.de brachte nämlich bereits im August 1986 die ersten eBooks auf den Markt - auf Diskette.
Damals hat alles begonnen -ausgerechnet mit STAR GATE, der ursprünglichen Originalserie, wie es sie inzwischen auch als Hörbuchserie gibt. Natürlich ebenfalls bei www.soforthoeren.de.
Und so kommt man in den Genuss unserer eBooks: Einfach herunterladen – und

genießen!

Alle eBooks dieser Reihe erhalten Sie im bewährten PDF-Format!

Die Hintergrundmusik zum Trailer ist von www.hartwigmedia.de

Quelle: www.hary-production.de

"DER DUNKLE MOND" von Susan Schwartz und Hubert Haensel



Mit Band 7 - "DER DUNKLE MOND" von Susan Schwartz und Hubert Haensel - startete diesen Monat der zweite Zyklus - Quinterna - der SF-Serie "SunQuest", einem Produkt von FABELYON, dem Verlag mit dem Faible fürs Fabelhafte.

Die Serie startete im Juni 2007 mit dem ersten Zyklus "Dies Cygni", dem nun "Quinterna" folgt. Jeder Zyklus beinhaltet 6 Bände mit je 2 Romanteilen.

"SunQuest" ist eine AbenteuERSerie, die eine Mischung aus Science Fiction und Fantasy, mit abwechslungsreichen fantastischen, skurrilen und bizarren Elementen in einem exotischen Ambiente, bietet.

Wichtig war es dem FABELYON Verlag von Anfang an, im Rahmen seiner Autorenförderung Newcomer zum Zuge kommen zu lassen, neben "gestandenen Profis" - so bieten die Titel eine gekonnte Mischung.

Die Romane werden wie bisher im Abstand von zwei Monaten veröffentlicht. Abonnenten erhalten mit Band 12 ein limitiertes besonderes SunQuest-Geschenk. Der Schuber wird auf Wunsch mitgeliefert. 10 Jahre seit dem Ende der Passage sind vergangen. Less befindet sich im

Wiederaufbau, Katastrophen, Hungersnöte und Armut sind immer noch an der Tagesordnung. Die Städte wachsen schnell, die Slums werden immer größer. Das Reisen per Karawane ist gefährlich geworden, denn Banden machen das Land unsicher.

Shanija Ran und ihre Freunde feiern dennoch den 10. Jahrestag, der die Vereinigung von zwei Universen verhinderte - als alarmierende Nachrichten eintreffen. Die Überfälle auf Karawanen nehmen zu, und es sieht so aus, als ob ein alter Feind aus der Vergangenheit erwacht ... und ein neuer Feind tritt auf:
Die Stummen ...

Das Schicksal der Galaxis wird von Geschwistern bestimmt ...

Informationen zu den bisherigen Bänden finden Sie hier:

http://www.literra.info/buecher/serien_reihen.php?id=121

Alle Informationen zur Serie hier:
<http://www.sunquest-serie.de>

GarchingCon 8

Am Wochenende fand in Garching bei München zum 8. Mal ein großer PERRY RHODAN-Con statt.

Und da gleichzeitig Heftroman 2500 erschien, wurden neue Rekorde bei den Besuchszahlen erreicht: über 500 Fans waren in

Garching anwesend und füllten den großen Programmsaal und die Club- und Händlerbörse sehr gut.

SF-Fan.de war am Samstag auch vor Ort, und ich unterhielt mich gut mit einigen der

anwesenden Fans und Autoren (Vielen Dank nochmals an Frank Borsch, dass er mich in den großen Saal mit hineingeschmuggelt hat...) - es hat wieder einmal Spaß gemacht.

Zahlreiche Fotos vom GarchingCon 8 sind im neu gestylten SF-Fan-Fotoalbum zu finden: <http://foto.sf-fan.de/thumbnails.php?album=55>

Und da ich auch Videos gemacht habe, gibt es bei SF-FanMedia auch einiges zu sehen. Unter anderem: <http://media.sf-fan.de/video/56/>

<http://media.sf-fan.de/video/57/>

Die Präsentation von Band 2500 mit Frank Borsch und Klaus N. Frick <http://media.sf-fan.de/video/57/>

Die Zyklusvorschau mit Klaus N. Frick und Uwe Anton <http://media.sf-fan.de/video/59/>

Die große Autorenrunde

Quelle: SF-Infodienst: <http://www.sf-infodienst.de>

Der neue SF-Thriller von Frank Schätzing

Wenig will der Verlag Kiepenheuer & Witsch bislang über den neuen Roman von Erfolgsautor Frank Schätzing verraten. Klar ist aber eines: nach dem Erfolg seines Science-Fiction-Thrillers »Der Schwarm« sind die Erwartungen des Verlags und der Leser hoch. Und auch die Hoffnungen des Buchhandels sind groß -- bereits jetzt wurde die ursprünglich geplante Startauflage von 350.000 Exemplaren auf

jetzt 400.000 erhöh

Am 5. Oktober 2009 wird der noch bis Anfang August geheim gehaltene Titel erscheinen.

Aber der Verlagsprospekt verrät schon mal, dass der 1000-Seiter im Jahre 2025 angesiedelt ist und dass es um die Erschließung einer Energiequelle geht, die nur auf dem Mond vorkommt.

Der Wettlauf der Nationen um die wertvolle Ressource entbrennt, ein Forscherteam muss sich ungeahnten Gefahren stellen. Es geht um die Zukunft unseres Planeten...

Quelle: u.a. Kiepenheuer&Witsch

Quelle: SF-Infodienst: <http://www.sf-infodienst.de>

Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar 2009

Seit 1983 wird im Rahmen der Wetzlarer Tage der Phantastik alljährlich der Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar vergeben.

Der Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar ist mit 4.000 Euro dotiert und damit neben dem Deutschen Science Fiction-Preis des Science Fiction Club Deutschland e.V. die einzige entsprechende Auszeichnung für deutschsprachige Phantastik.

Den Phantastik-Preis der Stadt Wetzlar im Jahr 2009 erhält Christian Kracht für seinen Roman "Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten" (erschienen im Verlag Kiepenheuer & Witsch)

Die Preisverleihung findet im Rahmen der Wetzlarer Tage der Phantastik am Freitag, den 11. September 2009 statt.

Und wovon handelt der ausgezeichnete Roman? Bis 1917 lebte Lenin im Schweizer Exil, dann wurde er vom Deutschen Reich nach Russland gebracht, um dort die Revolution voranzutreiben. Was aber, wenn das alles gar nicht passiert wäre? Wenn Lenin in der Schweiz geblieben wäre und von dort versucht hätte, den Sozialismus aufzubauen? Die Welt ist in einzelne Blöcke zerfallen, der

amerikanische Doppelkontinent zerfleischt sich selbst, Russland ist unbewohnbar, die sozialistische Schweiz kämpft seit Jahrhunderten gegen das faschistische Deutschland.

Mittendrin ein Krimi:

Ein Parteikommissar soll in Neu-Bern einen Mord aufklären und verfolgt den Verdächtigen ins Gebirge, in eine sagenumwobene Alpenfestung.

Quelle: u.a. SF-Forum

Quelle:SF-Infodienst: <http://www.sf-infodienst.de>

Mythor bei FanPro

MYTHOR war die erfolgreichste deutschsprachige Fantasy-Serie: In den frühen 80er Jahren erschienen fast 200 Heftrromane. Vor wenigen Jahren kamen in einer Weltbild-Edition 17 Hardcover mit dem beliebten Fantasy-Helden auf den Markt. Zehn Romane der Heftrromanserie gehörten zum »Schattenland«-Zyklus. Sie

wurden seit 1983 nicht mehr publiziert und sind gesuchte Sammlerexemplare. FanPro wird den »Schattenland«-Zyklus in fünf Taschenbüchern unter Lizenz von VPM publizieren. Die ursprünglichen Texte werden von Dr. Rainer Nagel überarbeitet. Packendes Lesefutter für alle Fantasy-Fans ist garantiert.

Ab August: Band 1: Hans Kneifel/Hugh Walker - Am Morgen einer neuen Zeit

Quelle: FanPro

Quelle:SF-Infodienst: <http://www.sf-infodienst.de>

das SF-Fan-Portal hat Nachwuchs bekommen

das SF-Fan-Portal hat Nachwuchs bekommen -- neben dem SF-Forum gibt es nun im Beta-Stadium auch das SF-FanTreff und SF-FanMedia.

Das SF-FanTreff bietet kostenlose Blogs für SF-Fans -- ergänzt um die Möglichkeiten eines kleinen Netzwerks, inkl. Gruppen und mehr.

Hier der Link: <http://sf-fan.com>

Unter SF-FanMedia finden sich bereits einige Videos und Audiofiles zur Science Fiction.

Eine Art Youtube für SF-Fans könnte man sagen -- inkl.der Möglichkeit eigene Filme hochzuladen und in das Flash-Format konvertieren zu lassen.

Und natürlich lassen sich alle Filme auch bequem in jede Website integrieren.

Wer also Videos vom letzten Dort.Con, oder

eine Lesung mit Wolfgang Jeschke einmal sehen will, ist hier richtig: <http://media.sf-fan.de>

Und jetzt -- Viel Spaß beim Lesen!
Beste Grüße,
Florian Breitsameter

Quelle:SF-Infodienst: <http://www.sf-infodienst.de>

Deutscher-Phantastik-Preis 2009

Der Deutsche-Phantastik-Preis ist ein Publikumspreis, der von der Website phantastik-news.de organisiert wird. Nach der Nominierungsrunde, an der über 1100 Personen teilgenommen haben, läuft nun die Endrunde bis zum 31. August 2009, 23.59 Uhr.

Die Bekanntgabe und Verleihung findet am 17. Oktober 2009 in Dreieich bei Frankfurt statt.

Jeder kann unter der folgenden URL an der Abstimmung teilnehmen:

<http://www.deutscher-phantastik-preis.de/>

Die Nominierungen:

Bester deutschsprachiger Roman

Claudia Kern: Sturm - Der verwaiste Thron 1 (Blanvalet)
Kai Meyer: Dschinnland - Die Sturmkönige 1 (Bastei-Lübbe)
Lynn Raven: Der Kuss des Dämons (Ueberreuter)
Markus Heitz: Blutportale (Knaur)
Markus Heitz: Das Schicksal der Zwerge (Piper)
Nina Blazon: Faunblut (cbj)

Bestes deutschsprachiges Romandebüt

Bernd Perplies: Tarean - Sohn des Fluchbringers (Egmont Lyx)
Eveline Mattle: Die Saga von Andalaya - Das letzte Zeitalter (Persimplex)
Ju Honisch: Das Obsidianherz (Feder und Schwert)
Siegfried Langer: Alles bleibt anders (Atlantis)
Stephan Russbült: Die Oger (Bastei-Lübbe)

Bester internationaler Roman

Brian Keene: Der lange Weg nach Hause (Otherworld Verlag)
Cassandra Clare: Chroniken der Unterwelt - City of Bones (Arena)
John Scalzi: Die letzte Kolonie (Heyne)
Neal Stephenson: Principia (Manhattan)
Patrick Rothfuss: Der Name des Windes (Klett-Cotta)

Beste deutschsprachige Kurzgeschichte

Christian Endres: "Feuerteufel" (aus: Disturbania - Atlantis)
Frank Hebben: "Côte Noir" (aus: c't 26/2008+1/2009 - Heise)
Heidrun Jänchen: "Ein Geschäft wie jedes andere" (aus: Der Lotus-Effekt - Wurdack)
Linda Budinger: "Planet der Riesenfrösche" (aus: Der Himmelspfeifer - Lerato)
Thomas Vaucher: "Tyrions Wacht" (aus: Der Treue geopfert - Arcanum)

Beste Original-

Anthologie/Kurzgeschichten-Sammlung

Christoph Marzi: Nimmermehr (Heyne)
Die Drachenkinder (Hrsg.): Geschichten eines Krieges (Peter Hopf)
Die Geschichtenweber und Christoph Hardebusch (Hrsg.): Die Unterirdischen (Wurdack)
Geisterspiegel.de: Dark Future (Romantruhe)
Torsten Low: Lichtbringer (Torsten Low)

Beste Serie

Das Geheimnis von Askir (Piper)
Maddrax (Bastei)
Mark Brandis (Wurdack)
Perry Rhodan (VPM)
Vampir Gothic (Romantruhe)

Bester Grafiker

Arndt Drechsler
Dirk Schulz
Ernst Wurdack
Mark Freier
Sven Papenbrock

Bestes Sekundärwerk

Magira - Jahrbuch zur Fantasy, Hermann Ritter & Michael Scheuch (Follow e.V.)
Mephisto (Martin Ellermeier)
Nautilus - Abenteuer und Phantastik (Abenteuer Medien)
phantastisch! (Achim Havemann)
Star Trek in Deutschland: Wie Captain Kirk nach Deutschland kam, Mike Hillenbrand & Thomas Höhl (Heel)

Bestes Hörbuch/Hörspiel

Die schwarze Sonne 7: Goldene Morgenröte (Lausch)
Gruselkabinett 30: Der Vampir (Titania Medien)
H. P. Lovecraft: Necronomicon (LPL/Lübbe)
James M. Barrie: Peter Pan (Titania Medien)
Mark Brandis (Steinbach Sprechende Bücher)

Beste Internet-Seite

www.bibliothekaphantastika.de
www.fantasyguide.de
www.geisterspiegel.de
www.phantastik-couch.de
www.zauberspiegel-online.de

androXine 3 Ist da!

28.7.2009 von My..



androXine 3 ist erschienen - mit 159 Seiten im bekannten A4-Querformat und dem »Abenteuer Phantastik« von molosovsky, einem Jarre-Konzertbericht von Ralf Boldt, einer Präsentation der Malereien von Klaus Bürgle, Perry-Rhodan-Artikeln von Ralf Belling und Robert Hector, der Vorstellung des PAN-Verlages von Erick Schreiber und einem ausführlichen Filmspecial zu »FANBOYS«, der am 30.07.09 in

den deutschen Kinos startet; mit einer Story und einem Interview mit Matthias Falke in der STORY :ZONE; mit Rezensionen und Artikeln zur Fantastik von Erik Schreiber, Karl Aulbach, Walter Bühler-Schilling und Rupert Schwarz; und zum Abschluß ein Conreport mit umfangreicher Fotostrecke zum SchlossCon, dem SFCD-Jahrescon 2009.

androXine 3 gibt es wie immer zum kostenlosen Download, diesmal rein theoretisch sogar in vier - statt bisher drei - Auflösungen. Die 600-dpi-Version gibt es allerdings diesmal definitiv nur auf DVD - die Datei hat ein Volumen von 2,29 GB; einen solchen Download muten wir niemandem zu, auch uns und unserem Provider 1+1 nicht. Wer eine solche DVD haben möchte (auf der alle Versionen von **androXine** 1 bis 3 enthalten sein werden), kann

sie für EUR 3,00 erhalten, indem er erstmal eine Mail an michael @ haitel.de schickt; die restlichen Abwicklungsdetails klären wir dann per Mail.

Die Downloadversionen sind

- [androXine 3](#), 72 dpi (60,4 MB)
- [androXine 3](#), 150 dpi (82,3 MB)
- [androXine 3](#), 300 dpi (104,0 MB)

- Download: <http://blog.androxine.de/>

Kommentare und Kritik sind wie immer erwünscht: hier auf der Seite oder im [SFCD-Forum](#):
<http://www.scifinet.org/scifinetboard/index.php?showtopic=8231>

Visionen 2010: Retro-Futuristische Illustrationen (Kalender) von Klaus Bürgle

<http://www.ackermann-kalender.de/architektur-technik.html>



Faszinierende Visionen der "Welt von Morgen" aus der Perspektive der Wirtschaftswunderzeit
Illustriert von Klaus Bürgle, bekannt durch seine Arbeiten für "Das Neue Universum" und viele andere Publikationen
Erläuternde Texte ermöglichen den oftmals verblüffenden Vergleich mit der tatsächlichen Entwicklung von Wissenschaft und Technik
Momentan gibt's das Teil bei Amazon besonders günstig.

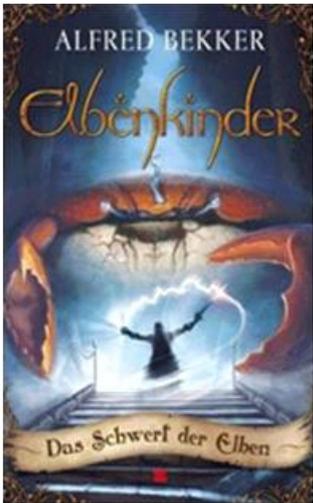
[http://www.amazon.de/Visionen-2010-Retro-Futuristische-Klaus-B
%C3%BCrgle/dp/3838410033/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1248454835&sr=8-1](http://www.amazon.de/Visionen-2010-Retro-Futuristische-Klaus-B%C3%BCrgle/dp/3838410033/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1248454835&sr=8-1)

Und wer mehr über Klaus Bürgle erfahren möchte der sollte sich das eZine AndroXine Nr.3

(http://www.androxine.de/download/AX003_072.pdf) anschauen.

Erschienen:

"Das Schwert der Elben"



Der zweite Band des siebenteiligen All Age-Fantasy-Zyklus um die "Elbenkinder" von Alfred Bekker ist jetzt unter dem Titel **"Das Schwert der Elben"** im Handel und lieferbar. Das magische Schwert von Elbenkönig Keandir wird

gestohlen.

Die Elbenkinder Daron und Sarwen finden

heraus, dass der Magier Jarandil dahintersteckt.

Um zu verhindern, dass die Kräfte der Elben immer schwächer werden, will er, dass Elben auch schwarze Magie anwenden dürfen.

Mit dem gestohlenen Schwert möchte Jarandil die Mächte des totgeglaubten Furchtbringers heraufbeschwören.

Daron und Sarwen versuchen alles, das Schwert des Königs wieder an sich zu bringen.

Die Elbenkinder-Romane von Alfred Bekker knüpfen an die große Elben-Trilogie des

Autors an (Das Reich der Elben/Die Könige der Elben/Der Krieg der Elben – Lyx und Weltbild) und schildern die Abenteuer der magisch hoch begabten Elbenkinder Daron und Sarwen, in denen die Macht der Finsternis wohnt ...

Eine Macht die ihr Großvater Keandir einst von der Insel des Augenlosen Sehers mitbrachte ...

Fortgesetzt wird die Saga mit den Bänden "Der Zauber der Elben" (September 2009) und "Die Flammenspeere der Elben" (Januar 2010).

SchlossCon

Der SFCD-Con

2009



Am 05. bis zum 07.06.2009 fand der diesjährige SFCD-Con als SchlossCon in Schwerin statt.

Selbst als „Norddeutscher“ hatte ich eine Anfahrt von 300 km.

Ab Bremen gab es Baustellen mit Geschwindigkeitsbegrenzungen oder Geschwindigkeitsbegrenzungen ohne Baustellen.

Den Wagen voll geladen mit technischen Equipment, Bücher in der Bücherkiste zum Signieren, Material zum Curt-Siodmak-Preis (Die Mail von Arno mit der Online-Abstimmung war pünktlich um 7:00 Uhr morgens im E-Mail-Kasten) und dem ganzen Zeug für die Mitgliederversammlung des SFCD ging es also Richtung Schwerin.

Der Navi wusste Bescheid und eigentlich war alles ganz stressfrei.

An der Con-Location angekommen, Zimmer bekommen, alles ausladen und mal schauen, wer so alles schon da ist. Zu meiner großen Überraschung waren die Bayern Ralf und Michael schon vor Ort. Eckhard und Matthew machten einen entspannten Eindruck. Alles wird gut!

Wolf von Wittig und Hansi Mader waren

auch schon anwesend.

Nett, die Beiden, die ich nur von Fanzine-Kontakten gekannt habe, mal live zu sehen.

Der Con wurde dann zum „Flexi-Con“. Kein Programmpunkt außer der MV (das nenn ich mal die positive Kontinuität des SFCD) fand zu dem Termin statt, wo er angesetzt gewesen war.

Ich machte den Vorschlag, eine Versionsnummer auf dem Veranstaltungsplan aufzudrucken und den Hinweis:

„Alle bisherigen Pläne werden hiermit ungültig!“

Jürgen Lautner zeigte sein Con-Jahr 2008. Gewohnt professionell und mit einigen bissigen Kommentaren gespickt präsentierte er seine beachtliche Ausbeute an Fotos.

Sehr unterhaltsam!

Es waren auch nicht die Akteure der Programmpunkte anwesend und so musste Dieter Schmidt die Gesprächsrunde mit den literarischen Ehrengästen H.D. Klein, Ken MacLeod und Klaus Beese bestreiten. Das hat er auch sehr gut gemacht. Während Ken als Zoologe und Klaus Beese als Jurist ja noch ganz "normal" waren, ist H.D. Klein neben Fotograf und SF-Autor noch Bestatter...

Roger Murmann brachte uns den Menschen Juri Gagarin, den russischen Pionier der Raumfahrt, nahe. Der Kalte Krieges machte aus einem Helden eine tragische Figur. Gagarin war ein Pop-Star der 60er Jahre! Danach gab es viele gute ernste aber auch lustige Gespräche. Am nächsten Morgen überraschte ein doch recht gutes Frühstück und so ging es gestärkt in den zweiten Con-Tag. BiFi und Thomas sezierten dann den fannischen Ehrengast Hansi Mader (HJM - wie es als Big Name Fan sich gehörte). Die drei „Ehemaligen“ (SFCD-Vorsitzenden) brachten allerlei lustige Erlebnisse aus dem Fandom ans Tageslicht.

Nach dem Mittag zeigte uns Jürgen Lautner Impressionen des Künstlers H.R. Giger. Er soll eigentlich ein bescheidener netter Mann sein: Seinen Werken ist dies aber nicht anzusehen.

Die Figur des Alien aus dem gleichnamigen Film ist sicher seine berühmteste Leistung. Aber auch Neues war zu erfahren, denn Giger war mit Dali befreundet. Jürgen empfahl, unbedingt die Giger-Ausstellung in Frankfurt zu besuchen.

Nach einem fruchtbaren Gespräch der anwesenden Vorstandsmitglieder mit dem Chefredakteur kam es zu einem weiteren Höhepunkt: Der Verleihung des Deutschen Science Fiction Preises (DSFP).

Karla Schmidt in der Sparte Kurzgeschichte und Dirk C. Fleck mit "Das Tahiti-Projekt" bei den Romanen waren die verdienten Gewinner.

Das Ganze wurde von einem Fernseh-Team, das eine Dokumentation über Dirk C. Fleck und das Projekt produziert, aufgenommen.

Siehe auch hier:

["Deutscher Science Fiction Preis verliehen."](#)

Abends wurden wir per Bus und Straßenbahn in die Innenstadt von Schwerin in einen alten Weinkeller verbracht.

Und es zeigte sich, es gibt nur eine Zone!



Dieses und der Spruch: „Ich hab eine Glaubenskrise, ich glaub nicht an den Bus“ auf der Rücktour wurden zu geflügelten Worten.

Das Essen war gut, die Gespräche besser. Ein schöner Abend. Dafür fiel dann der nächste Programmpunkt aus und ich war mit meiner „Vampir“-Performance dran, die sich dann auch themengemäß bis nach Mitternacht erstreckte.

Die Auswertung des Curt-Siodmak-Preises nahm ich um 4:00 Uhr morgens vor und so

sah dann auch meine Powerpoint-Präsentation aus.

Zwei Fehler auf drei Seiten!

Das ist rekordverdächtig.

Die Nacht war kurz und der Morgen voller Arbeit.

Am Sonntag um 10:00 Uhr startete pünktlich (wie schon gesagt schaffte dies kein einziger Programmpunkt sonst auf dem Con) die erste MV des neuen Vorstandes.

Die Vorbereitung war umfangreich.

Listen auslegen, Satzungen verteilen,

Tabellen und Dokumente öffnen.

Wichtig war es, alles in grosser Schrift zu projizieren, denn "wir sind ja schon alle über 49 Jahre alt." Es war zwar nicht alles „Friede, Freude, Eierkuchen“ aber doch recht harmonisch.

Nach nur 4,5 Stunden (abzüglich einer Pause von 45 Minuten) waren wir fertig.

Alles durch und nichts vergessen.

Selbst Thomas bekam endlich seine Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft aus meiner Produktion.

Man muss sich halt um alles selbst

kümmern, nicht wahr Michael.

Da ich wieder nach Hause dürfte, hieß es: Alles wieder ins Auto verpacken, sich verabschieden und den Weg wieder zurück ins Ammerland.

Es war kein Programm-Con, aber das haben alle im Vorfeld gewusst.

Ist ja aber auch nicht notwendig.

Es gibt viele verschiedene Arten, einen Con zu machen.

Der SchlossCon war eine Art davon und das ist gut so!



Staples von Hermann Ritter

Es gibt immer wieder Momente, wo mir klar ist, dass wir mit der Phantastik im Mainstream angekommen sind. Wenn ich einen Blick auf Kinoprogramme werfe, dann ist mir das sowieso klar. Genauso klar ist es mir an den großen Auslagetischen im Eingangsbereich von Buchhallen (Buchläden kann man sie nicht mehr nennen, das würde nämlich für Fachpersonal sprechen, das dort aber seit Jahren nicht mehr arbeitet!). Wenn ich T-Shirts kaufe, dann werde ich von Motiven überwältigt, nach denen ich mir vor 20 Jahren die Finger geleckelt hätte.

Fantasy ist – nicht erst seit dem „Herrn der Ringe“ – in der Gesellschaft angekommen und verwurzelt. Auf meiner Feier zum 25-jährigen Abitur vorgestern konnte ich mich entspannt über Re-Enactment unterhalten, ohne dass ich – wie vor 25 Jahren – so betrachtet wurde, als wäre ich eine Mischung aus einem Nazi und einem Grottenolm. Es ist (fast) alles besser geworden.

Jetzt aber schwingt die Entwicklung langsam zurück. Vor 20 Jahren wurde Phantastik von Leuten gemacht, die das Genre liebten, die ihre Hirne mit Wissen vollgestopft hatten, das eigentlich nicht wert war, wenn man sich außerhalb der engen Reihen der „In-Group“ bewegte. Dann kam der Boom und auf einmal durften Leute Marketing für Phantastik machen, die nicht in der Lage waren, einen Elben von einem Troll zu unterscheiden und die Leiber, Dick und Rod Sterling für Darsteller in zumindest anrühigen Filmen hielten.

Jetzt ist passiert, was ich nicht mehr erwartet habe. Ein bekannter Verlag wirbt in seiner Ankündigung im Herbst-Prospekt 2009 (unter dem Titel „Alles, was Sinn macht.“) für die „Chroniken von Narnia“. Die Filme waren im Kino, das Leben des Autoren wurde – durch die Nähe zu Tolkien – bekannt. Aber sein Name – hieß der nicht wie der Büromittelmarkt?

Anders ist nicht zu erklären, dass man hier lesen darf „Clive Staples (geboren 1898 in Belfast, gestorben 1963 in Oxford) (...) wurde durch seine Romane (...) zu einem der meistgelesenen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.“

Der gute, alte Clive Staples.
Ein Freund von John Royal, dem Autor von „Der Herr der Ringe“ und Philip Kindred, dem Autor von „Blade Runner“.
Lewis!
Lewis!
Lewis!
Der Mann hat einen Nachnamen.
Kretins.
Haben wir Fanzines produziert und Cons veranstaltet in den 80ern, damit ihr in den 00ern die Macht übernehmt in euren Werbeabteilungen und Mediotheken?
Nein.

Dann doch lieber zurück zum Genre, das keiner kennt.
War irgendwie gemütlicher.

Zwei Engel und des Kolumnisten Tod

Von Michael Mollrone

Irritiert hielt Schorsch Büttner in seiner Nachtgymnastik inne. Er starrte auf die beiden Männer, die durch die Rückwand von Haggies Kneipe traten. Ihre Ledermäntel glänzten trotz des schwachen Lichts, und an den Fersen ihrer spitzen Stiefel klirrten Sporen. Aus den Patronengurten, die dem rothaarigen Kleinen gegen die Knie schlugen und dem Riesen auf der Hüfte spannten, baumelten Rosenkränze und Gebetsriemen. Der Kleine schob seinen Hut in den Nacken, zerrte eine Blätterrolle aus dem Achselholster und begann laut zu lesen. Sein Begleiter, dessen blonde Lockenmähne unter einer Ballonmütze hervorquoll, wirbelte einen Rosenkranz um den Zeigefinger. Zügig marschierten sie zu dem Laubhaufen zwischen den Mülltonnen, auf dem Schorsch

sich amüsierte.

Das Keifen der Frau unter ihm wurde übertönt von Fanfaren und der Stimme des Rothaarigen: „Und du sollst auch nicht begehren deines Nächsten Weib, noch alles, was sein ist!“

Schorsch schluckte auf und lachte leise vor sich hin.

Das war der erste wirklich coole Trip, seit Haggie ihn wieder mit Stoff versorgte. Er schielte auf seine Rolex. „Verdammt!“, dachte er.

„Schon nach zwei. Die Kolumne muss mittags fertig sein.“

Schwerfällig rollte er herum und kam schwankend auf die Beine.

Ein Blitz zischte knapp an ihm vorbei in Laub und Leib zu seinen Füßen.

Schorsch blinzelte verblüfft auf die leere Stelle zwischen den Mülltonnen und fragte

sich, was für ein Zeug er geraucht hatte. Die Wirkung war ja irre: Er hatte sich tatsächlich eingebildet, er hätte Haggies Alte flachgelegt.

Die Männer wurden zu Schatten und die Schatten der Männer verblassten, als Schorsch durch den Hinterhof torkelte und kichernd an seinem Reißverschluss zerrte. Unter seinen Füßen loderte die Feuerschrift.

Aus dem Dunkel schlugen verzerrte Gestalten mit ihren Krallen nach ihm. Stimmen wisperten und seufzten, und auf dem Tor gegenüber sah Schorsch, wie er starb.

„Himmel! Was für ein Stoff!“, murmelte er und stolperte der Länge nach in eine Pfütze in der Einfahrt.

„Muss Haggie fragen...“

Mit einem letzten Grunzen bettete der große Kolumnist sein Haupt auf das Pflaster und schnarchte.

Sieben Stunden später riss Schorsch Büttner geduscht und todmüde seine Bürotür im 11. Stock des Verlages auf. „Kaffee, Schneiderin!“, knurrte er und schielte zu seinem Traum von Assistentin hinüber.

Sein Hirn formte ganz automatisch eine Kolumne über die Wirkung schöner Frauen in tristen Vorzimmern.

Goldene Wellen wogten über schmale Schultern, als die junge Frau sich zu ihm umdrehte.

Die Gesten, mit der sie eine Hand um ihre Wange schmiegte und den Ausschnitt ihres Pullovers verschob, weckten Schorsch Büttners Lebensgeister wieder.

Sie lächelte und blieb einfach so sitzen.

„Gerne, Herr Büttner.

Für Sie tue ich einfach alles.“

„Schön, schön. Ich wollte schon immer einen Engel treffen..“ Schorsch pirschte zum Schreibtisch hinüber und setzte sich auf die Kante.

Sanft streichelte er mit dem Zeigefinger das

Kinn seiner Assistentin.

„Und Sie sind bestimmt ein richtig liebes, kleines Engelchen.

Wie heißen Sie denn, wenn man Sie nicht ‚Schneiderin‘ ruft?“

„Mary-Michelle“, hauchte sie und schob ihren Mund näher an sein Gesicht.

Das Knallen der Bürotür beendete eventuelle Weiterungen einer vielleicht beginnenden Romanze.

Entsetzt erkannte Schorsch in dem hereinstürzenden Tanklastzug den Kneipenwirt Haggie.

Bevor Schorsch reagieren konnte, hatte ihn dieser an der Krawatte gepackt und wickelte sie um seine Faust.

„Wo ist Tina?“, brüllte er und schnaufte seine Fahne über Schorsch Büttners Schulter in Mary-Michelles Engelsgesicht. Schorsch umklammerte verzweifelt die Hand, die ihn schnürte. „Wsssnch“.

„Wo ist Tina?“, brüllte Haggie, völlig unbeeindruckt, und zog die Krawatte enger, bis Schorsch endlich tief errötete und ihm die Zunge aus dem Mund trat.

In das Schlagen seines letzten Stündleins

drang die Stimme eines kleinen, rothaarigen Mannes: „Tina musste vorzeitig zur Buße.

Mein lieber Adam hat sich leider verschossen.“

Er blätterte in den Papieren in seiner Hand und räusperte sich: „Du sollst nicht töten. Dealen übrigens auch nicht.“

Haggie stand ganz still und starrte blicklos vor sich hin, als der Rothaarige ihn an der Schulter berührte und in sein Ohr flüsterte. Dann löste der Kneipenwirt seine Faust von der Krawatte, drehte sich um und verließ das Gebäude durch das Panoramafenster von Schorsch Büttners Büro.

Schorsch Büttner selbst rutschte auf den Teppich.

Er landete schmerzhaft auf dem Knie und stieß mit dem Kinn gegen die Tischkante. Seine neue Haltung ermöglichte ihm den Blick auf Mary-Michelle, die zu seiner großen Erleichterung völlig versunken auf die Tür starrte.

Schnell zog er die Krawatte zurecht und zupfte vorsichtig ein paar verirrte Glassplitter aus seiner Hose.

Das kleine Missgeschick, das jedem widerfahren kann, wenn er gerade zu Tode

gewürgt wird, kaschierte er mit Hilfe der Blumenvase, die er beim Aufstehen umwarf.

„M-Mchen“, sagte er, „hast du mal ein Tuch für mich?“

Mary-Michelle ignorierte ihn und starrte weiter die Tür an.

Schorsch wirbelte herum und entdeckte den blonden Riesen, den er sich in der letzten Nacht eingebildet hatte.

Er lehnte am Türrahmen, hatte seine Arme vor der Brust verschränkt und schnaubte verächtlich: „Ich bin nicht eingebildet.“

„Adam will sagen, dass wir keine Einbildungen sind.“

Der Rothaarige schob sich zwischen Schorsch und Adam und lächelte. „Möchten Sie sich nicht bedanken?“

„Wofür?“

„Wir haben Ihnen gerade das Leben gerettet.

Außerdem macht Höflichkeit einen guten Eindruck.

Man kann gar nicht genug Pluspunkte im Leben bekommen.“

Der Rothaarige grinste verschlagen.

„Besonders in Fällen wie Ihrem.“

Schorsch Büttner starrte ihn an.

„Was für ein Fall?“

„Sie haben dank Ihrer Lebensgestaltung ein höllisches Problem.“

„Falsch. Sie haben ein Problem.

Oder glauben Sie, dass Haggies Abgang unbemerkt bleibt?

Außerdem dürfen Sie ohne Besucherausweis gar nicht hier sein.“

Schorsch verschränkte ebenfalls die Arme vor der Brust und musterte die Eindringlinge.

„Die Ausweise bekommen Sie am Haupteingang.

Verswinden Sie jetzt.“

Mary-Michelle räusperte sich.

„Wir dürfen die Ausweise auch ausstellen.“

Der Rothaarige nickte ihr zu.

„Nicht, dass wir sie bräuchten.

Aber wenn es Sie glücklich macht, geben Sie uns Ausweise.“

„Sagen Sie mir bitte Ihre Namen.“

Mary-Michelles Blick klebte an dem Riesen mit den Samsonlocken.

„Wie heißen Sie?“

„Engel Adam.“

„Engel, Adam“, tippte Mary-Michelle in den Computer.

„Nein! Nicht: Engel Komma Adam. Engel Adam.“

Der Rothaarige winkte lässig ab.

„Reg' dich nicht auf. Wir sind bald fertig“, sagte er und lächelte Mary-Michelle entschuldigend an.

„Für mich bitte Engel Thomas. Meinetwegen auch mit einem Komma.“

„Adam Engel und Thomas Engel. Oh!“

Mary-Michelle sah auf und strahlte.

„Sie sind Brüder. Und was machen Sie beruflich?“

Thomas zog die Augenbraue hoch.

„Ich bin Verkünder. Adam rächt.“

Er sah Mary-Michelle tief in die Augen. Sie zwinkerte verwirrt und tippte zwei

Minusse in die Spalte Beruf.

Dann zog sie die Karten aus dem Drucker und steckte sie sorgfältig in die kleinen Hüllen mit dem Clip.

Ihr Lächeln vertiefte sich, als sie Engel Adam seine Karte reichte.

Er berührte ihre Hand und Mary-Michelle fror ein.

Thomas zog ihn verärgert zurück.

„Warum hast du das gemacht?“

Wir hätten doch ins Nebenzimmer gehen können.“

Adam wies anklagend auf Schorsch

Büttner: „Er hat sie Engel genannt.

Das kann ich so nicht stehen lassen.“

Er grinste und pulte in seinen Zahnlücken.

„Ich bin nun mal ein Rächer. Außerdem hatte ich Bock drauf.

Die ist so doof.“

Thomas der Verkünder seufzte.

„Dann lass es uns gleich hier erledigen.“

Er drehte sich zu Schorsch Büttner um.

„Wir hatten ja heute nacht schon das Vergnügen.

Vielmehr: Sie hatten Ihr Vergnügen.

Wir hatten nur Ärger Ihretwegen.“

Missbilligend schüttelte er den Kopf.

„Ich hatte Ihre Sünden verlesen und Ihr Schicksal verkündet.

Und Sie?

Was machen Sie?

Stehen einfach auf.“

„Ja“, mischte Adam sich ein.

„Und mein schöner Blitz knallt nicht in Ihren Hintern, sondern in die Alte, die da rumlag und uns die Ohren vollkeifte.

Nicht, dass es schade um sie gewesen

wäre“, fügte er mit einem Seitenblick auf Thomas hinzu, der den Faden schnell

wieder aufnahm: „Adam darf die Rache nur an dem vollziehen, dem ich sie verkündet habe.

Geht dabei etwas schief, müssen wir zum Rapport zum Chef.“

Thomas warf Schorsch einen höchst pikierten Blick zu und verzog die Mundwinkel.

Es schien kein sehr harmonischer Besuch gewesen zu sein.

„Wir bereiten unsere Aktionen deshalb immer sehr gründlich vor und erledigen unseren Job erst, wenn die Leute ein bisschen abgelenkt sind.“

Er klopfte Schorsch ein unsichtbares Stäubchen von der Schulter.

„Und dann vermasseln Sie alles.“

Schorsch stellte fest, dass sein Missgeschick sich wiederholte.

Auch seine Stimme ließ ihn fast im Stich, und er krächzte wie ein alter Rabe, als er endlich den Mund öffnete: „Warum denn ich?“

Die Engel sahen ihn ungläubig an und lachten dann schallend.

„Das fragt er wirklich?“, jauchzte Adam.

„Der hat ja echt voll gar nichts mitgekriegt gestern.

Darf ich?

Bitte, ja?“

Thomas schüttelte energisch den Kopf.

„Ich bin der Verkünder.

Dein Wortschatz ist außerdem auch nicht gerade angemessen.

Wir stehen hier immerhin vor dem leider meist gelesenen Kolumnisten der Gossenblätter.“

Er wandte sich wieder zu Schorsch und tätschelte seine Wange.

„Das einzige Gebot, dass Sie noch nicht gebrochen haben, ist das fünfte.

Falsches Zeugnis reden Sie, sobald Sie das

erste Wort tippen.“

Er umfasste Schorsch Büttners Unterkiefer und drückte, bis Schorsch vor ihm auf dem Teppich kniete.

„Außerdem finde ich ganz persönlich ihren Stil einfach nur Scheiße.

Deshalb ärgert mich die Strafe für Adams Fehlschuss doppelt.“

Der Engel ließ Schorsch Büttner los und trat zurück, bis er neben dem riesigen Adam stand.

„Zweimal müssen wir Ihnen das Leben retten.

Dann dürfen wir endlich wieder die Rache vollstrecken.“

Schorsch Büttners Hirn entwarf beim Anblick der beiden Engel, wie sie so blond und rot und groß und klein nebeneinander standen, ganz automatisch eine Glosse über die Symbiose kleiner Kläffer und primitiver Haudraufs.

Aus den zornigen Blitzen, die durch seinen Schädel flammten, schloss er jedoch, dass die Engel seine Gedanken lasen.

Er überlegte, wie er aus dieser dummen Geschichte rauskommen sollte.

„Gar nicht“, erklärte Thomas der Verkünder.

„Sie geraten einfach noch einmal in Lebensgefahr.

Dann retten wir Sie - und alles wird gut.“

Schorsch rappelte sich auf.

„Das können Sie vergessen.

Ich werde jetzt Zeit meines Lebens ganz besonders vorsichtig sein.

Und jetzt erlauben Sie, dass ich den Sicherheitsdienst rufe.“

„Nirgendwo steht geschrieben, dass wir auf höhere Gewalt warten müssen“, berichtigte Thomas ihn sanft.

Er sog die Luft tief ein und blies sie wieder aus.

Und sein Atem wirbelte um Schorsch Büttner, packte ihn und schob ihn hinaus durch das Loch, das Haggie auf seinem Weg zum Gericht hinterlassen hatte.

Schorsch Büttner segelte an den Fenstern seiner Kolleginnen und Kollegen vorbei und wunderte sich, dass niemand nach ihm schaute.

Es stellte sich auch kein Leben ein, dass angesichts des nahenden Todes unbedingt noch einmal an ihm vorbeiziehen wollte.

Nur die Engel schwebten neben ihm und pusteten ihn vom einen zum anderen, hin und wieder zurück – mal ganz behutsam wie einen Wattebausch, mal heftig und stürmisch, als ob er im Auge eines Orkans torkele.

Erst kurz vor dem Aufprall packten die Engel ihn an den Armen und setzten ihn behutsam auf einem Spielplatz hinter den Büros ab.

„So“, sagte Thomas und fesselte Schorsch an die Rutsche.

„Wir haben dich gerettet und Buße getan.“ Er zog ein zerknittertes Brevier aus seinem Stiefel und blätterte darin.

„Hier steht nichts davon, dass ich Ihre Sünden noch einmal verlesen muss. Dann wird Adam Sie jetzt in die Strafkammern schicken.“

Unter Schorsch Büttners Füßen loderte die Flammenschrift, und verzerrte Gestalten schlugen ihre Krallen in seinen Leib. In den Augen der Engel sah Schorsch Büttner, dass seine irdische Hülle starb, und sein Hirn entwarf ohne Zutun des Besitzers eine letzte Glosse über den Tod des größten Kolumnisten der Stadt.

Wissenschafts News

Röntgenteleskop zehn Jahre im All



Vor genau zehn Jahren startete das NASA-Röntgenteleskop Chandra an Bord der Raumfähre Columbia ins All. Seitdem lieferte das Teleskop eindrucksvolle Bilder des Röntgenuniversums und hat so manches Objekt in ganz neuem Licht erscheinen lassen.

Chandra hat unter anderem Kometen, Schwarze Löcher sowie Dunkle Materie und Energie untersucht.

Ursprünglich war nur eine fünfjährige Missionsdauer geplant.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-034.shtml>

Blick auf kosmischen Adler



Der Adlernebel in rund 7.000 Lichtjahren Entfernung gehört vermutlich zu den faszinierendsten Sternentstehungsgebieten der Milchstraße.

Hier fotografierte das Weltraumteleskop Hubble die berühmt gewordenen Säulen der Schöpfung, an deren Spitzen gerade neue Sonnen geboren werden.

Jetzt veröffentlichte die Europäische Südsternwarte ESO ein neues eindrucksvolles Bild des Nebels.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-031.shtml>

Neuer Blick auf Stephans Quintett



Eine jetzt von der NASA veröffentlichte Aufnahme ermöglicht einen neuen Blick auf eine gerade ablaufende Galaxienkollision: Die beteiligten Systeme bilden Stephans Quintett in rund 280 Millionen Lichtjahren Entfernung.

Das Bild basiert auf Daten des Canada-France-Hawaii-Teleskops und des Röntgenteleskops Chandra.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-026.shtml>

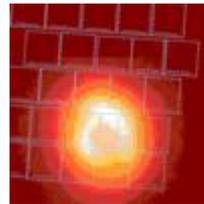
M17 - Eindrucksvoller Blick auf den Omeganebel



Ein jetzt von der europäischen Südsternwarte ESO veröffentlichtes Bild des Omeganebels M17 zeigt die eindrucksvolle Vielfalt von Farbschattierungen und Strukturen in der rund 5.500 Lichtjahre entfernten stellaren Kinderstube. Sie entsteht durch die intensive Strahlung von jungen Sternen in dem Sternentstehungsgebiet.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-018.shtml>

NGC 6543 - Geburt und Tod von Sternen



Nach zehn Jahren Entwicklungsarbeit am Herschel-Weltraumteleskop und dem erfolgreichen Start des Satelliten im Mai 2009 haben jetzt erstmals alle drei wissenschaftlichen Instrumente die ersten Bilder und Spektren von Himmelsobjekten geliefert.

Herschel ist ein Projekt der ESA, an dem auch zahlreiche Wissenschaftler aus Deutschland beteiligt sind.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-016.shtml>

Karte des kalten Universums

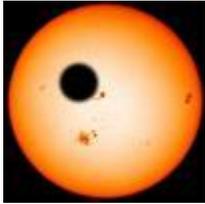


Astronomen haben jetzt einen umfangreichen Atlas des Himmels im Submillimeter-Bereich vorgelegt. Die unter Leitung von Forschern des Max-Planck-Instituts für Radioastronomie in Bonn erstellte Karte liefert ganz neue Einblicke in Regionen mit kaltem kosmischem Staub, wo in Zukunft einmal Sterne oder ganze Sternhaufen entstehen könnten.

Die Wissenschaftler nutzten für ihre Arbeit das APEX-Teleskop in der chilenischen Atacama-Wüste

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-004.shtml>

Transitplanet F - leckiger Stern mit Planetenhilfe beobachtet



Mit einem ungewöhnlichen Helfer haben Astronomen der Hamburger Sternwarte einen 300 Lichtjahre entfernten Stern untersucht:

Die Forscher nutzten das Weltraumteleskop CoRoT und einen von diesem entdeckten Transitplaneten für eine gründliche Analyse der fernen Sonne.

Dabei stellten sie fest, dass der Stern, genau wie unser Zentralgestirn, Flecken hat.

Er ist allerdings deutlich jünger als unsere Sonne

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-003.shtml>

Leben auf dem Saturnmond?



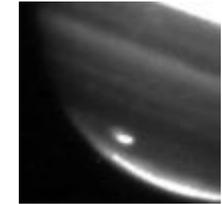
Schon länger vermuten Wissenschaftler, dass es unter der eisigen Oberfläche des kleinen Saturntrabanten Enceladus einen Ozean geben könnte.

In der heutigen Ausgabe des Wissenschaftsmagazins Nature berichten Astronomen von den Ergebnissen eines Flugs der Sonde Cassini durch die Fontänen des Mondes.

Danach könnte sich auf Enceladus die Suche nach Leben durchaus lohnen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-033.shtml>

Jupiter - Wieder Einschlag auf Gasriesen

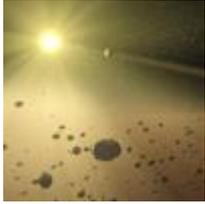


Einem australischen Amateurastronomen fiel am Sonntag ein dunkler Fleck in der Südpolarregion des Jupiter auf, der an die Einschlagorte der Fragmente des Kometen Shoemaker-Levy 9 vor 15 Jahren erinnerte.

Anschließende Beobachtungen mit einem Infrarotteleskop scheinen zu bestätigen, dass hier erneut ein Objekt auf den Jupiter gestürzt ist.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-029.shtml>

Asteroidengürtel - Neuer Blick auf den Asteroidengürtel nötig?



Wie entstand der Asteroidengürtel? Stimmt ein vor vier Jahren entwickeltes Modell, das die Frühzeit des Sonnensystems beschreibt, sind die bisherigen Vorstellungen über diese Region zwischen Mars und Jupiter wohlmöglich falsch. Dann könnte nämlich ein Großteil der eisigen Brocken in dieser Region aus den äußeren Bereichen des Sonnensystems stammen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-024.shtml>

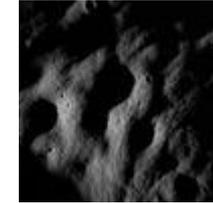
Entdeckte schon Galileo den Neptun?

War Galileo Galilei schon im Jahr 1613 bewusst, dass er mit Hilfe seines gerade entwickelten Teleskops einen neuen Planeten entdeckt hatte?

Ja, glaubt ein Physikprofessor der Universität im australischen Melbourne, der die rund 400 Jahre alten Aufzeichnungen des Astronomen studiert hat und hofft auf einen bislang unentdeckten verschlüsselten Hinweis in den Schriften.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-019.shtml>

NASA-Mondsonde sendet erste Bilder



Die NASA hat jetzt erste Bilder der Mondsonde Lunar Reconnaissance Orbiter veröffentlicht.

Sie zeigen detailliert eine Region südlich des Mare Nubium.

An der Universität Münster hatte man gespannt auf die ersten Aufnahmen gewartet und ist von deren Qualität begeistert.

Jetzt wollen die Wissenschaftler gleich mit der Auswertung des Bildmaterials beginnen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-005.shtml>

Nächster ESA- Raumfrachter heißt Johannes Kepler



Mit den Automated Transfer Vehicle (ATV) genannten Raumfrachtern leistet die ESA einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Internationalen Raumstation ISS.

Nach dem erfolgreichen Jungferflug des ersten ATV Jules Verne im vergangenen Jahr wurde heute der zweite Raumfrachter vorgestellt, der Johannes Kepler heißen soll.

Außerdem ist eine Weiterentwicklung der ATVs geplant.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-010.shtml>

Gemeinsame Erforschung des Mars geplant



Die amerikanische Weltraumbehörde NASA und die europäische Weltraumagentur ESA wollen bei der Erforschung des Mars zusammenarbeiten.

Auf einem Treffen in Plymouth wurde jetzt eine Zusammenarbeit für Missionen zum roten Planeten vereinbart, die in den Jahren 2016, 2018 und 2020 gestartet werden könnten.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-012.shtml>

Neuer deutscher ESA- Astronaut vorgestellt



So einen Empfang wünscht sich mancher Jobanfänger:

Der zukünftige deutsche ESA-Astronaut Alexander Gerst wurde heute in Köln nicht nur vom ESA-Generaldirektor, sondern auch von zahlreichen weiteren Offiziellen an seinem neuen Arbeitsplatz begrüßt. Mit der Ausbildung beginnt Gerst im September zusammen mit fünf anderen Teamkollegen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-014.shtml>

Simulierte Marsmission wieder gelandet



Das 105-tägige Raumflug-Simulationsexperiment Mars500 mit deutschen Beiträgen ist in Moskau zu Ende gegangen.

Am 14. Juli 2009 verließ die Mannschaft, darunter auch der Bundeswehr-Angehörige Oliver Knickel, das Modulsystem im Institut für Biomedizinische Probleme (IBMP) der Russischen Akademie der Wissenschaften. Die sechs Probanden werden in den kommenden Tagen gründliche Untersuchungen absolvieren, bevor sie zu ihren Angehörigen zurückkehren.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-020.shtml>

Sonde fotografiert Reste der Apollo-Missionen



Rechtzeitig zum heutigen 40. Jahrestag der ersten Mondlandung hat die NASA am Freitag die ersten Bilder veröffentlicht, die die Mondsonde Lunar Reconnaissance Orbiter von den Landestellen der Apollo-Missionen gemacht hat. Fotografiert wurden fünf der sechs Apollo-Landestellen. Künftige Aufnahmen sollen noch eine deutlich bessere Auflösung haben.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-027.shtml>

Milchstraße überlebte nur durch Dunkelmaterie



Unsere Milchstraße überstand ihre Jugendzeit nur dank eines schützenden Polsters aus Dunkler Materie. Darauf deuten zumindest neue, jetzt vorgestellte kosmologische Simulationen hin.

Viele kleinere Galaxien konnten der Hitze im jungen Universum allerdings nicht standhalten und verdampften. Deswegen, so die These, gibt es in unserer Umgebung auch so wenige Zwerggalaxien.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-001.shtml>

Erklärung für Altersstruktur der Sterne?



Astronomen der Universität in Bonn glauben eine Erklärung für die beobachtete Altersstruktur der Sterne in Kugelsternhaufen gefunden zu haben. Lange Zeit glaubte man, dass Sterne in diesen Haufen alle das gleiche Alter haben, doch wurden in den vergangenen Jahren wiederholt Sternhaufen entdeckt, in denen man mehrere Sternengenerationen nachweisen konnte.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-009.shtml>

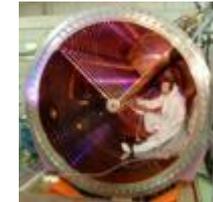
Schwarze Löcher erlauben Galaxien-Ruhestand



Astronomen unterscheiden im Universum zwei Typen von Galaxien: In jungen, aktiven Galaxien entstehen zahlreiche neue Sterne, in alten, passiven Galaxien gibt es nahezu keine Sternentstehung. Neue Beobachtungen lassen nun vermuten, dass das zentrale Schwarze Loch der Galaxien für deren Ruhestand eine wichtige Rolle spielt. Es heizt das Gas in den Galaxien auf und verhindert so die Entstehung neuer Sterne.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-013.shtml>

Element 112 soll Copernicium heißen



Das in Darmstadt entdeckte Element 112 soll auf Vorschlag des Entdeckerteams den Namen Copernicium mit dem chemischen Symbol Cp erhalten. Damit soll der Astronom Nikolaus Kopernikus geehrt werden, der als Wegbereiter unseres modernen Weltbilds mit der Sonne im Mittelpunkt gilt. Dem Vorschlag muss die Chemiker-Union IUPAC noch zustimmen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2009/07/0907-021.shtml>

ESA Generaldirektor Jean-Jacques Dordain

über das Apollo 11 Jubiläum



20 Juli 2009

Der Generaldirektor der ESA, Jean-Jacques Dordain im Gespräch über die Bedeutung des Apollo Jubiläums und die weitere Erkundung des Mondes.

Vor vierzig Jahren betrat zum ersten Mal ein Mensch den Mond. Welche Bedeutung hatte dieses Ereignis?

Was hat dieser Schritt damals bedeutet? Dass die US-amerikanische Technologie der sowjetischen überlegen war, denn es war die Flagge der USA, die auf dem Mond aufgestellt wurde. Heute können wir dieses Ereignis jedoch meiner Meinung nach unter einem völlig

anderen Blickwinkel betrachten. Die Tatsache, dass die amerikanische Flagge als erste auf dem Mond aufgestellt wurde ist nicht mehr das Wichtigste. Ich glaube, das Bedeutendste und das, woran man sich wesentlich länger erinnern wird ist, dass Astronauten den Planeten Erde vom All aus entdeckten.

Für sie sah die Erde wie ein kleiner, im Universum schwebender Golfball aus. Sie brachten den Gedanken mit zurück, dass wir eine globale Zukunft vor uns haben, dass wir uns die Zukunft der Erde global und nicht individuell vorstellen müssen. Das ist die heutige Bedeutung und sie weicht stark von der vor vierzig Jahren ab.

Wird die Menschheit auf den Mond zurückkehren? Und wenn ja, wann und mit welchen Mitteln?



Der Mond von der Sonde Rosetta gesehen.

Ja, ich bin überzeugt davon, dass die Menschheit auf den Mond zurückkehrt. Der Mond liegt nur drei Tage von der Erde entfernt und noch vor wenig mehr als hundert Jahren dauerte eine Reise von Paris nach Marseille genauso lang. Deshalb kann ich mir nicht vorstellen, warum wir nicht wieder zum Mond fliegen sollten. Das Ziel wäre jedoch nicht mehr, dort eine Flagge aufzustellen, sondern den Mond als einen weiteren Teil unserer Umwelt zu betrachten, den wir für wissenschaftliche Fortschritte, die Einrichtung eines Warnsystems gegen Asteroiden oder andere Bedrohungen für die Erde oder als Ressourcenquelle nutzen sollten. Mir scheint, der Mond ist ganz einfach ein Teil

unserer Umwelt und ich bin sicher, dass Menschen auf den Mond zurückkehren werden – aber sie werden sich gemeinsam auf den Weg dorthin machen und nicht vor dem Hintergrund zweier miteinander im Wettbewerb stehender Länder.

“Ich bin überzeugt davon, dass die Menschheit auf den Mond zurückkehrt.”

Wird Europa auf den Mond zurückkehren? Und wenn ja, wann und mit welchen Mitteln?

Ich glaube, Europa wird an einer internationalen Mondexploration beteiligt sein, aber wir wissen heute noch nicht, mit welchen Mitteln.

Hier muss eine Entscheidung auf politischer Ebene, nicht auf Ebene der ESA getroffen werden.

Denn Europa ist heute auf andere angewiesen, wenn es mit Astronauten zum Mond fliegen möchte.

Und weil wir uns in dieser Abhängigkeit befinden, ist es uns nicht möglich, die Initiative zu ergreifen.

Wir können nur einen Beitrag zu einem Explorationsprogramm unter amerikanischer

Führung leisten.

Sicherlich kann Europa interessante Technologien in Bereichen einbringen, in denen wir meines Erachtens führend sind, aber dabei ergreifen wir keine Initiativen.

Das erste Szenario besteht also aus einem europäischen Beitrag zu einem Explorationsprogramm unter amerikanischer Führung.

Ein zweites Szenario bestünde darin, dass Europa sich die notwendigen Kapazitäten verschafft, um die Initiative ergreifen zu können.

Dabei handelt es sich jedoch um einen völlig anderen Ansatz, für den zuerst neue Fähigkeiten erworben werden müssten, allen voran ein Mannschaftstransportsystem.

Dies würde jedoch eine Entscheidung auf höchster politischer Ebene sowie politische Gespräche über die europäische Einstellung zu einem Mondexplorationsprogramm erfordern.

Wann?

Meiner Meinung nach hängt dies in erster Linie von den aktuellen Plänen der USA ab. Diese sehen derzeit eine erste Mannschaft auf dem Mond für 2020 vor.

Ich denke jedoch, dass das Datum hierbei nicht die größte Rolle spielt.

Wir sprechen hier nicht mehr über einen Wettlauf, d. h. wir haben Zeit.

Lässt sich dieser Plan nicht für 2020 verwirklichen, dann eben für 2025 – das spielt letztlich keine Rolle.

In hundert Jahren wird es niemanden mehr interessieren, ob wir 2020 oder 2025 auf den Mond zurückgekehrt sind, weshalb wir bei der ESA der Wissenschaft und kurzfristigen Diensten für Bürger eine wesentlich höhere Bedeutung beimessen. Ich bin jedoch der festen Überzeugung, dass der Mensch auf den Mond zurückkehren wird – ob in 10 oder vielleicht auch erst in 20 Jahren, das spielt keine Rolle.

Warum aber in einer schwierigen Finanzlage Geld für den Mond ausgeben?

Aus mehreren Gründen. Erstens, weil die Erde nicht isoliert ist und ihre Zukunft auf lange Sicht nicht ohne die Berücksichtigung unserer Umwelt erwogen werden kann

“Die Erde ist nicht isoliert und ihre Zukunft kann auf lange Sicht nicht ohne die Berücksichtigung unserer Umwelt erwogen werden.”

– und der Mond und Mars gehören zu dieser Umwelt.

Der erste Grund besteht also in einer langfristigen Vorbereitung auf die Zukunft.

Der zweite Grund liegt in der Entwicklung innovativer Technologien.

Für eine Reise zum Mond müssen wir zahlreiche Technologien entwickeln, die heute noch nicht existieren, wie z. B. das Recycling von Ressourcen.

Wir können nicht jeden Liter Wasser und Sauerstoff und jedes Kilogramm Lebensmittel, die die Astronauten für ein Leben auf dem Mond brauchen werden, dorthin mitnehmen.

Dies bedeutet, dass wir in der Lage sein müssen, so viele Ressourcen wie möglich auf dem Mond zu recyceln, um dort Wasser und Sauerstoff produzieren und Pflanzen anbauen zu können.

Diese Technologien, an denen wir bereits arbeiten und die für einen Außenposten auf

dem Mond unerlässlich sind, werden zahlreiche Konsequenzen für die Ressourcennutzung auf der Erde nach sich ziehen.

Und der dritte Grund ist, dass wir herausfordernde Projekte für jüngere Generationen brauchen, um die besten Nachwuchstalente für Natur- und Ingenieurwissenschaften zu gewinnen. Leider zeigen begabte junge Menschen in den meisten Industrieländern ein Desinteresse für diese Bereiche, aber ich bin überzeugt, dass diese Projekte dazu beitragen können, sie für Natur- und Ingenieurwissenschaften zu begeistern.

Wo waren Sie, der Generaldirektor der ESA, als vor vierzig Jahren die ersten Menschen auf dem Mond landeten und was ging Ihnen durch den Kopf?

Ich erinnere mich noch sehr genau, wo ich war.

Ich saß die ganze Nacht vor meinem Fernseher.

Ich erinnere mich auch, dass ich am 20. Juli um die Mittagszeit mein Ingenieursdiplom erhielt.

Endlich war ich Ingenieur und um das zu feiern, ging ich erstmal in den Urlaub. In jener Nacht befand ich mich im Südwesten Frankreichs in einem winzigen Dorf und schaute fern.

Damals erschien mir das Ganze wie ein Traum, ein technologischer Triumph, und ich bin nicht sicher, ob ich mir über die Folgen dessen, was ich da erlebte, wirklich im Klaren war.

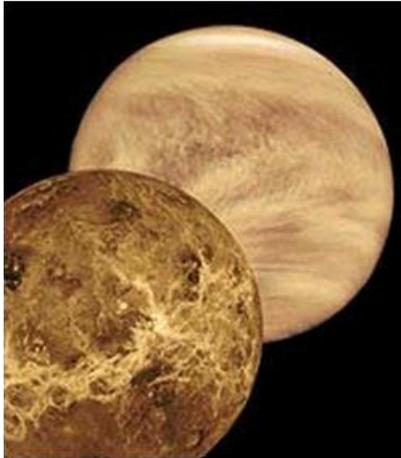
Ich denke, ich genoss einfach diesen Augenblick, ohne zu viele Lehren daraus zu ziehen.

Aber zugleich wurde ich Ingenieur mit der Möglichkeit, in der Raumfahrt zu arbeiten und da bin ich noch heute!

Quelle: <http://www.esa.int>

Die Venusatmosphäre im Blick

– **SCIAMACHY auf ENVISAT geht fremd**



Pioneer-Venus-Bild im sichtbaren Licht und Magellan-Radarbild der Venusoberfläche

Wissenschaftler des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) und des SRON Netherlands Institute for Space Research haben für das Atmosphäreninstrument SCIAMACHY (**SC**anning **I**maging **A**bsorption **S**pectro**M**eter for **A**tmospheric **CH**artography) auf dem europäischen Umweltsatelliten ENVISAT ein neues Einsatzgebiet gefunden.

Im März und Juni 2009 blickte das

Spektrometer, initiiert vom DLR-Institut für Methodik der Fernerkundung und SRON, fort von seinem üblichen Ziel Erde in Richtung unseres inneren Nachbarplaneten Venus und untersuchte seine Strahlung in Wellenlängen des sichtbaren Lichts und des nahen Infrarots.

"Die Durchführung dieser Beobachtungen war eine große Herausforderung, da SCIAMACHY eigentlich nicht für derartige Messungen vorgesehen war", sagt Dr. Manfred Gottwald, am DLR-Institut für Methodik der Fernerkundung für den Betrieb von SCIAMACHY verantwortlich.

"Wir waren überrascht, wie ausgezeichnet dennoch alles funktionierte", ergänzt sein Institutskollege Dr. Sander Slijkhuis, Experte für die Kalibrierung des Instruments.

SCIAMACHY auf ENVISAT, Venus Express und CoRoT ergänzen sich Die Venusbeobachtungen von SCIAMACHY besitzen zweifachen Nutzen. Sie unterstützen einerseits "Vor-Ort"-Messungen der Raumsonde Venus Express

der Europäischen Weltraumorganisation ESA.

Venus Express umkreist unseren Nachbarplaneten seit 2006 und untersucht mit den Spektrometern SPICAV und VIRTIS die dichte Venusatmosphäre mit hoher Genauigkeit.

SCIAMACHY auf ENVISAT und Venus Express beobachten die Venus unter unterschiedlichen Beobachtungsgeometrien und Beleuchtungsverhältnissen, sodass sich ihre Ergebnisse gut ergänzen.

Darüber hinaus sind SCIAMACHYs Venusbeobachtungen ein weiterer Test dafür, wie sich ein erdähnlicher Planet spektral darstellt, wenn man ihn aus großer Entfernung betrachtet.

Seit Mitte der 90er-Jahre die ersten extrasolaren Planeten - also Planeten, die andere Sterne als die Sonne umkreisen - entdeckt wurden, ist die Suche nach erdähnlichen Begleitern von sonnenähnlichen Sternen, das heisst die Suche nach einer "zweiten Erde", eine der

großen Herausforderungen der Astronomie. Gegenwärtig sind die meisten der gefundenen so genannten Exoplaneten jedoch riesige Gasplaneten, ähnlich dem Jupiter.

Mit dem Weltraumteleskop CoRoT (**C**onvection, **R**otation and Planetary **T**ransits), an dem auch das DLR beteiligt ist, gelang es 2008 erstmals, einen möglicherweise erdähnlichen Exoplaneten aufzuspüren (siehe Artikel zum Thema "CoRoT entdeckt extrasolaren Gesteinsplaneten" in der rechten Spalte). Doch in naher Zukunft könnten mithilfe verbesserter Teleskope auch kleine, erdähnliche Körper in Reichweite kommen. Aufgrund ihrer enormen Entfernung werden sie jedoch immer punktförmig erscheinen. Die Spektralanalyse des von ihnen gestreuten Lichts des Zentralsterns und der thermisch emittierten Strahlung könnte Aussagen darüber erlauben, ob sie geeignet sind, Leben zu beherbergen. Deshalb sind Beobachtungen der bekannten Planeten unseres Sonnensystems ein vorzügliches Experimentierfeld, um Erfahrungen hinsichtlich der Interpretation spektraler Signaturen terrestrischer Körper zu sammeln.



Umweltsatellit ENVISAT
DLR-Planetenforscher erfreut über Interdisziplinarität

Mit den Beobachtungen an der heißen, lebensfeindlichen Venus, die von einer dichten Kohlendioxidatmosphäre umgeben ist, können in unserer unmittelbaren kosmischen Nachbarschaft hervorragende Vergleichsdaten für die Analyse der Atmosphären von Exoplaneten gewonnen werden.

"Als Planetenforscher sind wir natürlich über diese zusätzlichen Messungen, die von einer Mission stammen, die eigentlich der Erdbeobachtung gewidmet ist, hoch erfreut", erklärt Prof. Tilman Spohn, Direktor des DLR-Instituts für Planetenforschung in Berlin-Adlershof. Er fügt hinzu: "Es ist ausgezeichnet, dass

diese Daten vom SCIAMACHY-Team wieder aufgegriffen wurden, sie sind uns eine Hilfe bei der Einschätzung der Daten, die unsere Experimente auf den Planetenmissionen liefern."

"Wir sind sehr beeindruckt von den SCIAMACHY-Beobachtungen", freut sich auch Prof. Heike Rauer vom DLR-Institut für Planetenforschung, Projektleiterin für die DLR-Beteiligung bei der Suche nach Exoplaneten mit CoRoT. Sie ergänzt: "Die neuen Ergebnisse illustrieren ausgezeichnet, welche Signaturen der Atmosphäre man erwarten würde, sollten wir einen Venus-ähnlichen Exoplaneten entdecken."

Mit zukünftigen Satelliten kann dann bei solchen Planeten nach Anzeichen für eine Biosphäre, dem Lebensraum von Organismen, gesucht werden.

Bei der Suche nach so genannten "Biomarkern", also Bestandteilen in der Atmosphäre und auf der Oberfläche von Planeten, die durch den Stoffwechsel von Lebewesen entstehen, arbeiten die Wissenschaftler des DLR-Instituts für Methodik der Fernerkundung in Oberpfaffenhofen mit Forschern des DLR-

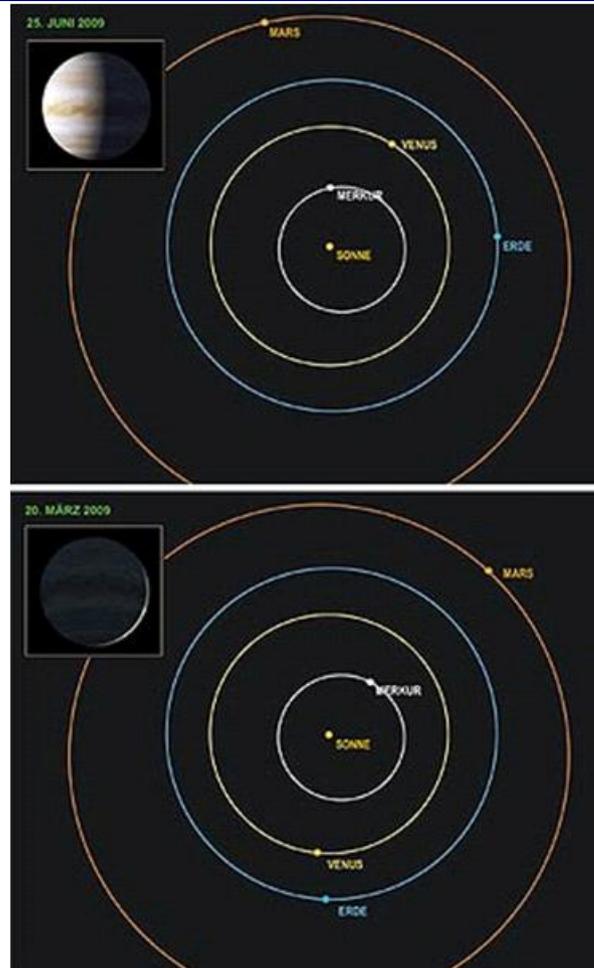
Instituts für Planetenforschung in Berlin-Adlershof seit längerem zusammen.

Des weiteren ist beabsichtigt, die SCIAMACHY-Messungen im Rahmen der Helmholtz-Allianz "Planetenentwicklung und Leben" zu verwenden.

In einem internationalen Forschungsverbund widmet man sich hier unter anderem der Frage, welche Bedingungen auf einem Planeten herrschen müssen, damit sich Leben entwickeln kann. Hier bieten die Daten einen realistischen Hintergrund zur Modellierung des Strahlungstransports in Atmosphären erdähnlicher Planeten.

Weitere Messungen von Spektren zu verschiedenen Venusphasen werden mit SCIAMACHY geplant.

Darüber hinaus laufen Studien, wie die anderen hellen Planeten unseres Sonnensystems Mars, Jupiter und Saturn ebenfalls als extraterrestrische Untersuchungsobjekte genutzt werden können.



Konstellation von Erde und Venus im März und Juni 2009

Die Venus – hell, klein und "schwer messbar"

Die Venus ist mit 12.100 Kilometern Durchmesser fast so groß wie unser

Heimatplanet.

Sie erscheint, von der Erde aus gesehen, nach Sonne und Mond zwar als hellstes Gestirn - mit einem Winkel von weniger als einer Bogenminute (ein Sechzigstel Grad) wirkt sie jedoch relativ klein.

Sie wird auch als Abendstern oder Morgenstern bezeichnet.

Um folglich dieses kleine "Venusscheibchen" für die Dauer der Beobachtung lange genug im Gesichtsfeld von SCIAMACHY zu halten, waren umfangreiche Änderungen der Instrumentenkonfiguration erforderlich. Aufgrund der Anordnung von SCIAMACHYs Beobachtungsfenstern tauchte Venus nur kurz nach Aufgang über dem Erdhorizont auf - ein Vorgang, der sich aufgrund von ENVISATs Umlaufbahn um die Erde pro Tag 14 bis 15 mal wiederholte.

Eine genaue Planung sowie zeitlich exakt durchgeführte Messungen ermöglichten schließlich die Ableitung von Venusspektren anhand der von der Venusatmosphäre reflektierten und gestreuten solaren Strahlung.

Sowohl im März als auch im Juni 2009 nahm SCIAMACHY an Bord von ENVISAT in mehreren Erdumläufen Venusspektren auf. Als innerer Planet bewegt sich die Venus

schneller um die Sonne als die Erde. Deshalb veränderte sich zwischen März und Juni 2009 die Konstellation Erde-Venus-Sonne deutlich (siehe Bild).

Im März 2009 stand die Venus nahe ihrer so genannten unteren Konjunktion gerade zwischen Erde und Sonne.

Von der Erde aus gesehen blickte man hauptsächlich auf ihre dunkle Rückseite und sah von der sonnenbeschienenen Planetenscheibe nur eine dünne Sichel. Zu dieser Zeit betrug die Entfernung der Venus von der Erde nur 43 Millionen Kilometer.

Im Juni 2009 dagegen bildeten Sonne, Venus und Erde fast ein rechtwinkliges Dreieck.

Zwar war nun der Abstand der Venus von der Erde auf 127 Millionen Kilometer angewachsen, dafür lagen von der Erde aus

gesehen mehr als 50 Prozent der Venusscheibe im Sonnenlicht.

SCIAMACHY auf ENVISAT

Seit 2002 befindet sich der Erdbeobachtungssatellit ENVISAT der Europäischen Weltraumorganisation ESA in der Erdumlaufbahn und liefert wertvolle Informationen über den Zustand der Erde. Das unter Federführung des DLR zusammen mit niederländischen und belgischen Partnern konstruierte Atmosphäreninstrument SCIAMACHY (SCanning Imaging Absorption SpectroMeter for Atmospheric CHartographY) an Bord von ENVISAT misst die von Erdboden und Atmosphäre zurückgestreute Sonnenstrahlung vom ultravioletten bis zum nahinfraroten Teil des Lichtspektrums.

Aus diesen Messungen lassen sich die atmosphärischen Konzentrationen einer Vielzahl von Spurengasen bestimmen, die für die Luftqualität, den Treibhauseffekt und die Ozonchemie wichtig sind.

SCIAMACHY ist das erste und derzeit weltweit einzige Satelliteninstrument, das Messungen dieser Komplexität durchführt. Die Projektleitung liegt beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und der niederländischen Raumfahrtagentur NSO (Netherlands Space Office). Die wissenschaftliche Leitung des Projektes hat das Institut für Fernerkundung und Umweltphysik (IFE/IUP) der Universität Bremen inne.

<http://www.dlr.de/>

Wissenschaft: Contact I - Die Technik

– von Marcus Haas

Die Menschen suchen nach Signalen aus dem Weltraum, seit sie das erste Mal den Blick in den Himmel gehoben haben. In den letzten Jahrzehnten allerdings haben sich die technischen Möglichkeiten dafür rasant weiterentwickelt.

Die Suche nach außerirdischer Intelligenz: SETI (Search for Extra-Terrestrial Intelligence) ist mit den Jahren zu einem eigenen Forschungszweig geworden. Die ersten Lauschversuche wurden 1959 von Frank Drake an der Cornell University durchgeführt.

Drake richtete sein Radioteleskop auf einige unserer nächsten Nachbarn und zeichnete Signale bei 1,420 GHz bzw. 21 cm Wellenlänge auf.

Diese Frequenz wird ganz gerne benutzt, dann es ist die Wasserstofffrequenz, das häufigste Element im Universum. Diese Wasserstofflinie wird vor allem deshalb so gerne benutzt, weil sie in einen Bereich des Radiospektrums fällt, in dem sonst wenig Störsignale auftreten.

Man spricht auch von einem Mikrowellen-Fenster.

Die Häufigkeit des Elements führt natürlich zu einem lauten Hintergrundrauschen, aber auf der anderen Seite ist es eine bekannte Frequenz und deshalb hat man sich überlegt, dass die Wasserstofflinie ein vielversprechender Kandidat für außerirdische Signale sein sollte - vorausgesetzt, die Außerirdischen denken so ähnlich wie wir (was natürlich für das Verständnis nicht abträglich wäre). Ein interessantes Signal konnte Drake aber nicht auffangen.

In den folgenden Jahren wurden zahlreiche weitere Versuche unternommen, Außerirdische zu belauschen, bisher jedoch ohne Erfolg.

1977 empfing Jerry Ehman ein starkes Signal auf der Wasserstofflinie, das als "Wow! Signal" in die SETI-Geschichte einging.

Leider konnte es kein zweites Mal empfangen werden, so dass nie geklärt

werden konnte, um was es sich da gehandelt hat und ob tatsächlich Außerirdische ihre Finger bzw. Tentakel im Spiel hatten.

Die Suche mit Radioteleskopen ist vorherrschend, wenn es darum geht, nach außerirdischen Signalen zu forschen. Zum einen verlassen wir uns in unserer Kommunikation ebenfalls vornehmlich darauf.

Zum anderen geht man davon aus, dass man einen entsprechend starken Sender relativ leicht bauen kann.

Gute Gründe, die Radioempfänger einzuschalten und die Lauscher aufzusperren.

Das mit 300 m größte Einzelteleskop ist das Arecibo Observatory in Puerto Rico, welches seit 1996 permanent für SERENDIP (Search for Extraterrestrial Radio Emissions from Nearby Developed Intelligent Populations) arbeitet.

Inzwischen untersucht man aber nicht nur einen Stern bei einer Frequenz, sondern vorzugsweise ein ganzes Spektrum und ganze Himmelsabschnitte.

In der aktuellen Ausbaustufe V wird es ab Juni 2009 ein Spektrum von 200 MHz Bandbreite abdecken und dieses Spektrum mit 2 Hz Auflösung, in beiden Polarisationen (Schwingungsrichtungen des Lichts, senkrecht und waagrecht zur Ausbreitungsrichtung) und mit sieben Empfängern gleichzeitig (um einen größeren Himmelsbereich abzudecken) aufzeichnen.

Auf Grund der gigantischen Datenmenge, die mit dieser Anordnung gesammelt wird, kann man hier nicht mehr auf SETI@home zurückgreifen.

SETI@home verteilt die Rechenlast der Suche nach verdächtigen Signalen auf viele tausend private Computer, die, wenn sie gerade nicht gebraucht werden, Datenpakete erhalten, diese untersuchen und die Ergebnisse zurückmelden.

Das man diesen weltweit verteilten Supercomputer für SERENDIP V nicht mehr nutzen kann, hat den Nachteil, dass man

auf einfachere Analysemethoden zurückgreifen muss, aber im Gegenzug können größere Datenmengen durchforstet werden.

Diese Datenmenge aufzuzeichnen und zu speichern, übersteigt derzeit die technischen Möglichkeiten.

Sie müssen deshalb analysiert werden, so wie sie eintreffen.

Nur starke oder auffällige Signale werden registriert und für die weitere Analyse gespeichert.

Diese ausgewählten Signale werden dann in Berkley und der Cornell University in Ithaca, New York, weiter untersucht.

Doch SETI@home läuft natürlich weiter, so untersucht man auf der einen Seite grob ein großes Spektrum und schaut auf der anderen sehr genau auf die Wasserstofflinie.

Neben der Radioteleskopie kommt auch immer häufiger das optische Teleskop zum Einsatz.

Insbesondere deshalb, weil die Lasertechnik weiter voranschreitet und man sich inzwischen vorstellen kann, dass eine weit entwickelte Zivilisation auch Signale im

optischen Spektrum aussenden könnte.

Mit der Technik, die wir im Jahre 2000 zur Verfügung hatten, wäre es möglich, mit einem starken Laser und einem Teleskop ein Signal auszusenden, dass noch in einigen Lichtjahren Entfernung 10-mal heller wäre wie die Sonne und noch in 100 Lichtjahren Entfernung nachweisbar sein sollte.

Dieses Signal wäre allerdings sehr kurzzeitig und ginge natürlich nur in eine Richtung.

Eine außerirdische Zivilisation müsste einen derartigen Transmitter also schon gezielt auf die Erde richten, damit hier ein Signal aufgefangen werden kann und das Signal darf nicht von interstellarem Staub verschluckt werden.

Die Planetary Society hat 2006 das erste Teleskop in Betrieb genommen, das ausschließlich nach Signalen im sichtbaren Spektrum des Lichts sucht: Optical SETI (OSETI).

Das Projekt wird von der Harvard University und dem Oak Ridge Observatory durchgeführt.

Alle 200 Tage (genauer: wolkenlose

Nächte) wird seitdem der Himmel komplett abgetastet und nach Signalen abgesucht.

Der Empfang einer außerirdischen Nachricht wäre aber natürlich nur eine Hälfte der Kommunikation, deshalb hat man sich bei "Active SETI" oder CETI (Communication with Extraterrestrial Intelligence) Gedanken darüber gemacht, wie die Erdlinge aktiv mit den Aliens in Kontakt treten können und was man zur Begrüßung sagen sollte.

Eine ganze Reihe von Nachrichten sind bereits unterwegs, diese reichen von einfachen Piktogrammen, wie sie bei der Arecibo-Message 1974 verwendet wurden, um dem Sternenhaufen M31 einen Gruß zu senden, bis hin zu Ton und Textdokumenten, die im Oktober 2008 in Richtung Gliese 581 (im Sternbild Waage) geschickt wurden.

Die Arecibo-Message wird noch 25000 Jahre unterwegs sein, bis sie den Sternenhaufen erreicht. Gliese 581 hingegen ist nur 21 Lichtjahre entfernt und eine Antwort - wenn sie denn kommt - könnte die Erde schon 2050

erreichen.

Ein Problem beim Senden einer solchen Nachricht ist stets die Energie, die nötig ist, um das Signal auch nach einigen Lichtjahren noch so stark zu halten, dass es im Hintergrundrauschen nicht untergeht. Allerdings reduziert sich die nötige Energie drastisch, wenn man heutige Techniken nutzt, um das Signal so zu formen, dass nur bekannte Sterne erfasst werden und der leere Raum dazwischen ausgespart wird, das würde Energieverbrauch und Kosten drastisch reduzieren (man verringert damit natürlich auch die Möglichkeit Zivilisationen zu kontaktieren, die bereits im Weltraum unterwegs sind - zum Beispiel mit Generationenschiffen).

Einige Wissenschaftler glauben, dass es ein Risiko ist, unsere Präsenz ins Universum hinauszuposaunen, da unsere Zivilisation einer fortschrittlichen außerirdischen Kultur wahrscheinlich unterlegen wäre. Die Erdgeschichte hat in solchen Fällen allzu häufig gezeigt, dass die technisch überlegene Kultur die andere häufig unterdrückt, oder ihren Untergang

herbeiführt - selbst wenn das nicht das Ziel ist.

Diese Bedenken sind möglicherweise etwas zu pessimistisch, denn ein direkter Kontakt wird voraussichtlich nicht zustande kommen und ein Zwei-Wege-Kommunikation würde sich trotz allem über viele Jahre hinziehen - wenn wir eine Antwort überhaupt verstehen.

Gedanken darüber, wie man mit einer Antwort umgehen sollte, hat man sich schon gemacht, aber bis heute gibt es noch kein von der UN anerkanntes Protokoll, wie man in einem solchen Fall vorgehen sollte.

Die Folgen einer interstellaren Kontaktaufnahme sollen in meinem nächsten Artikel behandelt werden.

Informationen zum Thema:

["What is the Hydrogen Line?"](#)

["SERENDIP Takes a Great Leap Forward"](#)

["SETI Optical Telescope"](#)

["Active SETI"](#)

Quelle: Corona Magazine, Autor: Marcus Haas, Ausgabe #221, <http://www.corona-magazine.de>

Contact

ist ein US-amerikanischer Film aus dem Jahr 1997. Das Drehbuch basiert auf dem Roman [Contact](#) von [Carl Sagan](#) aus dem Jahr 1985.



Arecibo-Teleskop, [Puerto Rico](#)

„Wenn wir die Einzigen im Universum sein sollten, wäre das eine ziemliche Platzverschwendung.“ – dieser Satz ihres Vaters prägt die [Funkamateurin](#) Ellie Arroway bereits in ihrer Kindheit. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter und dem Verlust ihres Vaters, für dessen Tod sich Ellie mitverantwortlich fühlt, wendet sie sich der [Wissenschaft](#) zu.

Sie versucht, für alles rationale Erklärungen zu finden, so auch bei ihrer Suche nach [außerirdischer Intelligenz](#):

Während ihrer Arbeit im [Arecibo-Observatorium](#) lernt sie beruflich den brillanten blinden Astrophysiker Kent Clark und den Assistenten Fisher, intim den Schriftsteller „Pater“ Palmer Joss näher

kennen. Aufgrund des Mangels an vorzeigbaren Erfolgen und der hohen Kosten lässt ihr ehemaliger [Mentor](#) Dr. David Drumlin die Finanzmittel für das [SETI](#)-Projekt streichen.



[Very Large Array](#), [New Mexico](#)

Durch die Unterstützung des Großindustriellen S. R. Hadden kann sie ihre Suche in New Mexico mit den gekoppelten [Radioteleskopen](#) des [Very Large Array](#) fortsetzen und empfängt ein [verschlüsseltes](#) Radiosignal vom Stern [Wega](#).

Das Signal besteht aus einer Folge von [Primzahlen](#) und enthält als Oberwelle nicht nur Fernsehbilder der Eröffnungsrede der [Olympischen Sommerspiele 1936](#), sondern darüber hinaus den Bauplan für eine Transport-Maschine.

Eine Kommission, der auch Palmer Joss

angehört, soll eine geeignete Kandidatin bzw. Kandidaten für den Transport ermitteln. Die [Agnostikerin](#) Dr. Arroway wird von der Kommission abgelehnt. Stattdessen soll Dr. Drumlin als Repräsentant einer mehrheitlich gläubigen Menschheit die Reise antreten, aber während eines Testlaufs wird die Maschine durch ein [Selbstmordattentat](#) des religiösen Fanatikers Joseph zerstört. Dabei stirbt auch Dr. Drumlin.



[NASA](#)-Illustration der [Galaxis \(Milchstraße\)](#)

Bei einem Gespräch mit ihrem Förderer S. R. Hadden, der Ellies Lebensweg schon lange beobachtet und alle Einzelheiten aus

ihrem Leben kennt, erfährt sie, dass parallel eine zweite Maschine auf der japanischen Insel [Hokkaido](#) gebaut wurde. Damit reist sie zum Wega-System und weiter zum Ort eines unbeschreiblichen kosmischen Ereignisses, wo sie auf ein Wesen in der Gestalt ihres verstorbenen Vaters trifft.

In dem folgenden Gespräch erfährt sie unter anderem, dass es noch viele weitere Zivilisationen im Universum gebe, die seit Milliarden von Jahren dasselbe Transportsystem nutzen, um Kontakt aufzunehmen.

Über den Verbleib der Erbauer sei nichts bekannt, und auch die nichtmenschlichen Zivilisationen hätten längst nicht alle Fragen

beantwortet: „Auf unserer Suche nach allem, was die Leere erträglich macht, haben wir nur eins gefunden... einander.“ Nach ihrer Rückkehr zur Erde ist dort nur ein Sekundenbruchteil vergangen und es besteht Skepsis, ob eine Reise tatsächlich stattgefunden hat.

Die von Ellie beschriebenen Erlebnisse ließen sich auch mit [Wahrnehmungstäuschungen](#) oder [Halluzinationen](#) erklären.

Ellie selbst zieht als mögliche wissenschaftliche Erklärung die Öffnung eines [Wurmlochs](#) (Einstein-Rosen-Brücke) heran.

Es wird auch erwogen, ob der Milliardär Hadden den ganzen Vorgang geschickt

inszeniert haben könnte.

Ein internes Gespräch zweier Regierungsbeamter offenbart, dass die von Ellie mitgeführte Videokamera 18 Stunden lang Aufzeichnungen gemacht hat; angeblich sei auf dem Filmmaterial aber nichts zu erkennen.

Ellies Wahrnehmung, die zerstörte Sesselaufhängung in der Transport-Kapsel und die 18-stündige Aufzeichnung sind somit [Beweis](#) oder [Indizien](#) dafür, dass eine (Zeit-)Reise stattgefunden hat.

(http://de.wikipedia.org/wiki/Contact_%281997%29)

Die Romanhandlung:

Schon als Kind von Natur aus neugierig beschließt Eleanor Arrowway eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Durch einen Freund und Kollegen stößt sie auf SETI, die Suche nach außerirdischer Intelligenz, und ist von der Möglichkeit fasziniert, Leben auf anderen Planeten zu entdecken.

Diese Begeisterung wird in der Wissenschaftsgemeinde nicht immer geteilt, vor allem der angesehene David Drumlin, der Ellie als Wissenschaftlerin wenig ernst nimmt, ist Gegner des SETI-Projekts.

Schließlich entdeckt Ellies Forscherteam tatsächlich eine Botschaft von Außerirdischen, die neben den ersten 261 Primzahlen und einer zurückgesandten Fernsehaufnahme einen - wie sich später herausstellt - Bauplan für eine Maschine enthält. In internationaler Zusammenarbeit - was eine diplomatische Herausforderung darstellt - wird diese Maschine schließlich

zwei Mal an zwei verschiedenen Orten auf der Welt innerhalb mehrerer Jahre gebaut. Die Maschine stellt sich als Transportgerät für fünf Personen heraus.

Die Präsidentin der Vereinigten Staaten bestimmt Drumlin als eine der Personen, die die Reise als Vertreter der Menschheit antreten sollen.

Ellie Arrowway ist darüber enttäuscht, dass nicht sie ausgewählt wurde, doch als auf eine der beiden Exemplare der Maschine ein Anschlag verübt wird, bei dem Drumlin stirbt, rückt sie an seine Stelle.

Als die Maschine aktiviert wird, werden die fünf Botschafter durch ein System von Wurmlöchern befördert.

Schließlich haben sie Kontakt mit den Außerirdischen, von denen sich einer in Gestalt von Ellies Vater manifestiert, dessen Aussehen und Verhalten sie aus Ellies Erinnerungen rekonstruiert haben. Die Außerirdischen geben nur wenig

Auskunft über sich selbst, erklären lediglich, dass sie die Konstruktionspläne zur Erde geschickt haben, da bestimmte Informationen über die Menschen nicht aus den Fernsehsignalen gewonnen werden konnten und sie somit in direkten Kontakt mit einzelnen Menschen treten mussten. Das Transportnetz, das sich durch die ganze Galaxie erstreckt, haben sie nicht selbst gebaut, sondern vorgefunden. Außerdem findet sich in der Zahl Pi eine verschlüsselte Botschaft, die auf eine höhere Macht hindeutet, also letztlich auf einen Gott.

Schließlich werden die Reisenden zur Erde zurückgeschickt, wo sie allerdings keinen Beweis für ihre Erlebnisse vorbringen können, da alle Aufnahmen gelöscht wurden.

(http://de.wikipedia.org/wiki/Contact_%28Roman%29)

Das Finale des Negasphären-Zyklus: *von Robert Hector*

Rhodan besiegt mit Hilfe von Biophoren den Chaopressor KOLTOROC und verliert seine Ritteraura.

Der Chaotender VULTAPHER und die Terminale Kolonne TRAITOR ziehen ab.

Am zentralen Black Hole von Hangay, Athaniyyon, fällt die Entscheidung bezüglich der Negasphäre von Hangay.

Die JULES VERNE; die SOL und die RICHARD BURTON kümmern sich um die Verbände des Chaos, damit die OREON-Kapseln der Friedensfahrer die Nadel des Chaos, GLOIN TRAITOR, mit Strukturbrenner-Torpedos angreifen können.

In den Torpedos der Carapol-Strukturbrenner lagern fünf Gramm Salkrit.

Um einige Cluster von Goldatomen des Salkrits konzentriert sich Psi-Materie.

In den Torpedos brennt das Salkrit langsam ab, in der Folge wird raumzeitliche

Stabilisierungsenergie freigesetzt.

Die Strukturbrenner destabilisieren die Raumzeit und damit auch die im Hyperraum verborgenen Teile des Station GLOIN TRAITOR.

Der GESETZ-Geber und der Nukleus bringen die Retroversion zu Ende: der Nukleus gibt seine gesamte psionische Energie ab und vergeht.

Die Informationen, die der Moralische Kode in Form von Psi-Quanten im kosmischen Messenger imprimiert hat, stellen die kosmische Ordnung in dieser Region wieder her.

Im November 1347 NGZ erreicht der Traitank DARK GHOUL (Registereinheit 1.199.188) die Hundertsonnenwelt. Roi Danton und seine Mannschaft will sich nach dem Chaotender VULTAPHER umsehen.

Der Pilot Kirmizz erhält in MINATERG, dem

Herzen VULTAPHERS, Besuch.

Es handelt sich um einen String-Legaten KOLTOROCS. KOLTOROC übermittelte dem Piloten als Folge der Retroversion der Proto-Negasphäre Hangay neue Weisungen. In einer Art Schnelldurchlauf findet die Integration weiterer Kabinette in dem entstehenden Chaotender statt.

VULTAPHER erhält den Befehl, das Solsystem in der Milchstraße anzugreifen.

Es kommt zu Kämpfen zwischen den Fragmentraumern der Posbis und Traitanks.

Kirmizz wird getötet, aber der Start VULTAPHERS ist nicht zu verhindern.

Unterdessen kämpfen auf Terra die Globisten an den TANKSTELLEN um den Erhalt des Solsystems.

KOLTOROC will sich an Perry Rhoden rächen.

Rhodan soll in die Duale Metropole kommen und um die Erde kämpfen.
Es kommt zum finalen Showdown zwischen Mensch und Superintelligenz.

KOLTOROC macht dem Terraner das Angebot, auf die Seite der Chaotarchen zu wechseln.

Vor den Toren des Solsystems wartet ein Chaotender. Rhodan soll seine inaktive Ritteraura an die negative Superintelligenz übergeben.

KOLTOROC könnte sich dann als Diener der Kosmokraten ausgeben, andere Wesen täuschen oder sich Zugang zu Hinterlassenschaften der Hohen Mächte verschaffen.

Sie Sorgorin Inkadye, eine der „Mütter“ KOLTOROCS, versucht Parapolarisatoren zu zünden, doch die Superintelligenz ist auf den psionischen Sturm vorbereitet. Inkadye stirbt.

Der Druck KOLTOROCS auf Perry Rhodan wird immer größer, und der Terraner lässt seine Ritteraura los.

Rhodan nutzt die Unachtsamkeit des Chaopressors, um eine Phiole mit

mikroskopischen Biophore-Abfüllungen mit On- und Noon-Quanten, die er von dem Wasserstoff-Mächtigen Nuskoginus erhalten hat, abzuschließen. Die Biophore spalten die Einheit des Dualwesens auf.

Das Quant der Finsternis, das Lebenselixier von KOLTOROC, der Kitt zwischen den gegensätzlichen organischen Bestandteilen der Superintelligenz, wird neutralisiert.

Die Biophore trennen die Bestandteile der Superintelligenz und ziehen diese auf eine normalstoffliche Ebene herunter.

Nach dem Einsatz der zweiten Phiole zerfällt die Gestalt KOLTOROCS. Insektoide der Kollogom-Hälfte fallen über die humanoide Auper`como-Hälfte her. KOLTOROC vergeht in einem Psi-Sturm.

Die Ritteraura Rhodans verweht in den psionischen Gewalten.

Rhodan stellt sich zwischen die herumschwirrenden Kollogom-Insekten. Es gelingt ihm, eine geistige Rückkopplung mit den Resten der Superintelligenz herzustellen.

Ein Art von Residual-KOLTOROC entsteht, und Rhodan nutzt die Chance, über die String-Legaten neue Befehle für den

Chaotender VULTAPHER zu übermitteln. VULTAPHER bricht daraufhin den Angriff auf das Solsystem ab und zieht sich zurück..

Mondra Diamond schleudert die Eier der Tarnii-KOLTOROC auf die Insektoiden, die von Rhodan ablassen.

Nach dem Verschlingen der Eier beginnen sie sich gegenseitig aufzufressen.

Nun zerfallen auch die String-Legaten. Die Gebäude der Dualen Metropole stürzen ein.

Rhodans Sohn Kantiran leitet mit Generalin Kamuko die Friedensfahrer.

Der WELTWEISE ersetzt das LICHT VON AHN. Die Friedensfahrer werden in Zukunft gegen andere Einheiten Traitors kämpfen. Kantiran verabschiedet sich von seinem Vater Perry Rhodan.

Die Wasserstoff-Mächtigen unter Nuskoginus schließen sich dem GESETZ-Geber CHEOS-TAI an und fliegen Evolux an.

Auf der Erde wird im Dezember 1347 NGZ der Abzug der Terminalen Kolonne TRAITOR und die Rettung des Solsystems gefeiert.

Ja, das war`s. Friede, Freude, Eierkuchen.
Kein fulminantes Finale, aber ein logisches
Ende, das auf vorhergehenden
Gegebenheiten und Fakten aufbaut.
Eine saubere handwerkliche Arbeit der
Autoren, aber ohne Sensationen und
kosmisches Flair.
Es war eher ein kosmischer Gigantismus,
der den 200er-Bände-Großzyklus über die

Chaotarchen prägte.
Keine durchgreifende neue kosmologische
Erkenntnisse, eher eine Zusammenfassung
des Bekannten.
Der Verlust der Ritteraura Perry Rhodans
hat eine tiefgreifende symbolische
Bedeutung.
Die Autoren werden in nächster Zukunft
wohl auf die Anwesenheit der Kosmokraten

verzichten.
Atlan hat die Ritteraura noch – er war
schließlich hinter den Materiequellen.
Der Stardust-Zyklus wird nach dem großen
kosmologischen Kino des Chaotarchen-
Zyklus wohl wieder bodenständiger.

Garching-Con

8

-

oder drei Tage in der Dimensionsfalte

Schon am Freitag Vormittag hat er eigentlich angefangen, der achte Garching Con, der vom 17. – 19. Juli 2009 in Garching bei München stattfand.

Begonnen hat alles mit dem „Tag der Schulen“, mit dem die 15. Garchinger Weltraumtage eröffnet wurden.

Die Bürgermeisterin der Stadt Garching begrüßte die anwesenden Gäste und übergab das Mikrophon an Dr. Sigmund Jähn, der als erster deutscher den Weltraum besucht hat.

Er referierte über seine Mission und die Geschichte der Raumfahrt.

Außerdem hatte Hanns Kneifel einen ersten Programmpunkt, in dem er über die Bedeutung der Zahl 2500 im Sonderstempel referierte.

Die Zahl 2500 sollte die nächsten Tage

auch eine große Rolle spielen.

Das große Jubiläum der Perry Rhodan Serie, der Band 2500, der am selben Wochenende erschienen war, stand im Mittelpunkt der diesjährigen Veranstaltung. Und dazu traf das Ereignis auch noch mit dem vierzigsten Jahrestag der Mondlandung zusammen.

Wie praktisch, strahlte das eine Ereignis doch positiv auf das andere ab.

Und so konnte man eine große Menge von Pressevertretern bewundern, darunter auch einige Kamerateams, die auf Bilder- und Stimmenfang gingen.

Unter anderem, berichtete das Nachtjournal des ARD zur Schlafenszeit über den Con (die Sendung wurde gegen 1:00 Uhr nachts ausgestrahlt).

Der Beitrag ist allerdings auch online zu finden:

<http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/noidstem164.html>

Der Bericht selbst, war dabei gar nicht mal so schlecht.

Die Frage ist nur, warum Gabi Baur Perry Rhodan als Comic-Helden verkaufte.

Außerdem war auch eine Kamera ständig präsent, mit der eine Dokumentation über den Garching-Con gedreht wurde, die im nächsten Jahr auf arte und dem WDR laufen soll.

Eventuell soll sie sogar ins Kino kommen.

Außerdem fand am 17. Juli auch die Mitgliederversammlung der PRFZ statt. Rüdiger Schäfer legte wie angekündigt sein Amt als Vorsitzender nieder.

Neu gewählt, wurde Peter Dülp, der vom PR Stammtisch Ernst Ellert in München bekannt ist und auch für seine Arbeit für die Garching-Convideos der letzten Jahre.

17. Juli 2009 – der Vorcon

Als ich mit meiner Frau beim Vorcon auftauchte, war eigentlich der größte Teil des Freitags schon gelaufen. Ich hatte Sigmund Jähn verpasst, und beim Con, wo er eigentlich als Ehrengast auftreten sollte, war er nicht mehr anwesend. Schade eigentlich, war sein Beitrag doch durchaus interessant und hätte sicher auch mein Interesse gefunden.

Dafür traf ich gleich eine Reihe von guten, alten Bekannten wieder. Vorwiegend aus dem Perry Rhodan Forum, aber auch aus meiner „alten“ Heimat Aalen und meiner „neuen“ Heimat Ulm waren genügend Leute anwesend.

So wurde es ein geselliger Abend, bei dem die Besetzung der Bürgerstübchen wie immer vollkommen überfordert war.

Meine Frau hat sich über das, was sie erhalten hat, beschwert und am nächsten Tag wurde sie wie eine Königin bewirtet. Recht hat sie :-).

Und dabei war man diesmal angeblich vorbereitet.

Aber diesmal waren auch wesentlich mehr

Leute da, als sonst.

Abgesehen davon, war es aber wie immer. Leute vom Verlag und Fans saßen bunt gemischt an den Tischen und unterhielten sich über Gott und die Welt und vielleicht ab und zu sogar über Perry Rhodan.

Nach einer gemütlichen Nacht im nahe gelegenen Ibis, ging es dann mit dem Con richtig los.

18. Juli 2009 – der Haupttag

Um 9:30 bereits, fand die Eröffnung statt. Ich kann mich dunkel erinnern, dass das in der Vergangenheit eher gegen 10:00 Uhr war, aber wie auch immer, ich hätte beide Termine nicht halten können.

Eine Mischung aus Schwerkraft, die mich im Bett festhielt, und Parkplatzsuche sorgte dafür, dass wir erst kurz nach 10:00 eintrafen.

Am Tisch des PROC, wurden wir bereits von Heiko Popp erwartet, der da als einziger die Stellung hielt, während Stefan Friedrich und Michael Rauter bereits mit organisatorischen Dingen beschäftigt waren.

Ich baute mich neben Heiko auf und versuchte, mit meinem Rechner ins Internet zu kommen.

Das erwies sich als gar nicht so einfach, es sollte noch ein wenig dauern, bis wir den ersten Beitrag des Tages online bekamen. Aber schließlich gelang es und die Online-Berichterstattung vom Con konnte beginnen.

Der PROC präsentierte sich dieses Jahr vorwiegend über die Berichterstattung.

Die neue CD der Homepage war noch nicht ganz fertig, also brachten wir schließlich Volume 10 und das Geschichtsvideo auf den Tisch, die durchaus Anklang fanden.

Ansonsten genossen wir die Atmosphäre auf dem Con, die irgendwie anders war, als sonst.

Beim letzten Con 2007, waren doch einige Besucher weniger vor Ort und wenn gerade ein interessanter Programmpunkt war, dann hatte man manchmal das Gefühl, als wäre man im Foyer alleine.

Diesmal war das aber anders, überall rannten Menschen herum, manchmal so viele, dass man in dem Gewühl wirklich kaum umgefallen wäre.

Wir trafen dann Holger Höpfl, der, genauso wie ich, mit einer Brasilianerin verheiratet ist.

Meine Frau war recht dankbar für die Gelegenheit, portugiesisch zu reden. Leider war Holger dieses Jahr allein da, so dass sie seine Frau nicht kennen lernen konnte.

Der Con-Opener wurde in diesem Jahr von Raimund Peter und Heiko Popp zusammen

erstellt und eröffnete den Con wie gewohnt mit einem Highlight.

Bereits zu Beginn, berichtete Klaus Bollhöfener von Neuigkeiten aus dem Bereich des Perry Rhodan Marketing, wo er von einem neuen Taschenbuch-Zyklus bei Heyne berichtete.

Drei Ausgaben soll der Zyklus haben, er heißt Tefroder Zyklus und wird ab Herbst bei Heyne erscheinen.

Danach kam dann einer der ersten Höhepunkte, nämlich der neue Animationsfilm von Raimund Peter, zumindest die erste halbe Stunde, in der es diesmal um den aktuellen Zyklus Negasphäre ging.

Der Film fand großen Anklang, bei diesem Programmpunkt war der Saal brechend voll und man hatte draußen wirklich den Eindruck, dass man alleine war.

Draußen hatten wir mittlerweile Gesellschaft bekommen.

Neben uns, hatten Thomas Rabenstein und Rainer Schwippl ihren Stand.

Während Thomas seine Nebular-Serie präsentierte, mit den aktuellen Romanen auf Deutsch, Englisch und Französisch im

Gepäck, präsentierte Rainer sein neues Magazin.

SpecFlash ist ein kostenloses online Magazin, das sich der Speculative Fiction verschrieben hat.

Der Begriff stammt aus dem englischen und versucht, einen Oberbegriff für die Genres Science Fiction, Fantasy, Horror und ähnliches zu definieren.

Die erste Ausgabe ist zwar recht Scifi-lastig, sieht aber vielversprechend aus.

Außerdem wurden merkwürdige Gestalten gesichtet, die sich wohl im Con geirrt hatten.

Verkleidete aus dem Starwars-Universum nämlich, die einen Stand auf „der Con“ hatten, wie auf einem ihrer Flugblätter stand.

Erwähnenswert ist das nur deswegen, weil die Kostüme teilweise recht interessant waren.

Also vor allem die der mit anwesenden Frauen.

Die Lichtschwerter waren echt enorm ... :-)

Auch um Atlan ging es auf dem Con, präsentiert wurden nicht nur die neuen Romane der Serie, sondern der Expose-

Autor der derzeitigen FanPro Staffel Monolith, Götz Roderer, präsentierte auch einige der neuen Autoren auf der Bühne. So wechselte auch Marc A. Herren, der nach seinem Debüt in der PR Action Serie ja auch bereits einen Atlan-Band beigesteuert hat (den aktuellen).

Es ging aber nicht nur um Monolith, sondern auch um Atlan-X, die neue Reihe, die Abenteuer des Arkoniden in der Vergangenheit der Erde schildert. Neue Zeitabenteuer also, die mit dem Band Lotse im Sandmeer von Hans Kneifel eröffnet wurde.

Wie mittlerweile bekannt, wird der aktuelle Zyklus „Kreta“-Zyklus genannt, umfasst drei Romane und alle drei werden von Kneifel beigesteuert.

Der nächste soll noch im Juli 2009 erscheinen.

Die anwesenden Autoren, berichteten ein wenig von ihrer Arbeit an Monolith. Roderer erzählte, dass der sechste Band „Sprung ins Jenseits“ von Achim Mehnert seit einigen Tagen im Satz wäre, während Arndt Drechsler einige seiner Erfahrungen beim Titelbilder erstellen zum Besten gab.

Zum Abschluss wurde von Werner Fuchs und Sabine Kropp auch noch die Fortsetzung der Reihe verkündet. Direkt im Anschluss an Monolith, wird der Zyklus „Höllenvelt“ erscheinen, es wird eine Trilogie und wie immer wird sie von Arndt Drechsler illustriert.

Bei der Präsentation des aktuellen Perry Rhodan Bandes, der magischen Nummer 2500, waren Klaus N. Frick und Frank Borsch auf der Bühne und berichteten über den neuen Jubiläumsband. Uwe Anton wurde dabei als neuer Expose-Autor der Serie vorgestellt, er wird die Exposés aber noch auf er Basis der Entwürfe von Robert Feldhoff erstellen. Feldhoff selbst, muss eine krankheitsbedingte, längere Pause einlegen.

Frank Borsch las ein wenig aus dem Roman, danach lief noch eine Animation, die das Titelbild des neuen Bandes präsentierte.

Neuigkeiten zum neuen Zyklus, gab es auch, diese sind auf der Perry Rhodan Homepage in einem Logbuch der Redaktion genauer nachzulesen.

Für die Fans einer der Höhepunkte, war wie immer die Fragestunde und die Autogrammstunde.

Letztere wartete mit einer ungeheuer langen Schlange auf.

Was nicht verwunderlich war, mittlerweile war durchgesickert, dass zusätzlich zu den bereits beachtlichen Vorbestellerzahlen, auch noch einige Gäste an der Tageskasse gezählt wurden.

Insgesamt mehr als 500 Besucher, die den Garching Con 8 zum erfolgreichsten seiner Art machten.

Danach ging es weiter mit dem zweiten Teil des Animationsvideos von Raimund Peter zur Negasphäre.

Wunderbar gemacht und schade, dass man das nicht „in freier Wildbahn“ kaufen kann. Aber leider gibt es da ein Problem, der Verlag hat die Filmrechte Exklusiv vergeben und kann natürlich keine Ausnahmen machen, selbst wenn er wollen würde.

So lange es einen Lizenznehmer gibt, hat der die Entscheidung darüber, was an Filmen auf den Markt darf, und was nicht. So ist eine solche Präsentation leider nur im Rahmen eines Cons möglich.

Es ist bedauerlich, dass eine angekündigte

Verfilmung aus dem Jahre 2001 bis heute nicht realisiert werden konnte.

Aber Klaus versicherte auch hierzu, dass der Lizenznehmer hinter den Kulissen durchaus am Film arbeitet, nur leider für die Fans nichts Sichtbares dabei herauskommt.

Der krönende Abschluss des ersten Tages, war dann auf jeden Fall der Late-Night genannte Auftritt von Leo Lukas und Wim Vandemaan.

Mit köstlichem, sehr trockenem Humor wurde über alles mögliche spontan geplaudert, nicht nur Perry Rhodan, sondern auch andere Serien durch den Kakao gezogen (zum Beispiel Star Trek) und das Publikum köstlich unterhalten. Es ist eine schöne Tradition, den Samstag Abend mit etwas mehr Unterhaltung ausklingen zu lassen und die Variante dieses Jahres, Small-Talk bei digitalem Kaminfeuer, war sicher nicht die schlechteste.

Danach war der Tag vorbei und man wurde des Con-Gebäudes verwiesen.

Nicht allerdings, ohne noch vorher eine Maus ins Gebäude zu lassen.

Plötzlich rannte sie vor uns vorbei und versteckte sich hinter der Garderobe, wo normalerweise der Fabyon-Stand eingerichtet war.

Man sieht, dieses Jahr stieß der Con wirklich auf sehr breites Interesse.

Wenn wir schon in einer Dimensionsfalte sind, wer weiß, vielleicht war die Maus ein geheimer Vertreter einer außerirdischen Macht?

19. Juli 2009 – Vierzig Jahre nach der Mondlandung

Auf dem Mond sind wir nicht gelandet, aber auf Hellgate.

Dorthin führte uns nämlich ein Programmpunkt, den Robert Vogel gestaltete.

Er berichtete von einem der bekanntesten Fanfilme, dem von Hans Joachim Thunack nämlich.

Wie es scheint, sind die Pläne einer Verfilmung wieder aufgenommen worden.

Robert Vogel konnte nicht nur eine Grußbotschaft präsentieren, sondern auch Ausschnitte aus dem Film, insgesamt 20 Minuten, und damit mehr, als man jemals zeigen konnte.

Die heutigen Möglichkeiten der Tricktechnik, faszinieren auch Thunack und er will mit Hilfe digitaler Verfahren seinen Film nun fertig stellen.

Größtes Problem dabei ist, dass der größte Teil seines Filmes in den siebziger Jahren entstanden ist.

Dementsprechend sehen die Aufnahmen auch aus.

Nicht mal unbedingt schlechter, als man das bei Raumpatrouille Orion oder Star Trek

gesehen hat, in der Hinsicht kann man kaum kritisieren.

Das Problem ist nur, es ist überhaupt nicht mehr zeitgemäß.

Und im Wechsel mit digital gerenderten Szenen dann die angestaubten Aufnahmen aus dem Archiv zu präsentieren, hinterlässt einen merkwürdig zwiespältigen Eindruck. Insgesamt gar nicht mal so schlecht, aber es passt halt nicht zusammen. Es wäre sicher besser, die Szenen noch mal zu drehen.

Thunack hat derzeit auch ein Problem. Sein Renderer, der in der Nähe von Wien lebt, hatte Herzprobleme und kann deswegen nicht mehr lange am Computer sitzen.

Dementsprechend kommen von ihm derzeit keine Renderings mehr.

Er sucht deswegen Unterstützung aus den Reihen der Fans, die ebenfalls Rendern können.

Wenn er die erhält, dann, so kündigt er in seiner Videobotschaft an, würde man „schon bald“ einen Film zu sehen kriegen. Diese Passage löste leichte Heiterkeit aus. Hoffen wir mal, dass es diesmal nicht nur bei einer Ankündigung bleibt.

Zum Abschluss, kam dann noch einmal Klaus Frick zu Wort, und das gleich mehrfach.

Zunächst präsentierte er Informationen darüber, wie ein Perry Rhodan Heft entsteht. Er stellte den kompletten Prozess vor, vom fertigen Druckbogen, über die Klammerung, bis hin zum Versand der Hefte.

Dazu hatte er einige noch nicht geschnittene Druckbögen des nächsten Bandes, 2501, mitgebracht.

Klaus wies auch darauf hin, dass der Verlag kaum eine Möglichkeit hat, wie die Romane präsentiert werden.

Das übernimmt der Buchhändler (oder Zeitschriftenhändler), und das nicht immer zur Zufriedenheit des Verlages. Es kann so auch vorkommen, dass Romane gar nicht erhältlich sind, obwohl sie es eigentlich sein könnten.

Der Verlag kann da auch durchaus was machen, er muss es nur wissen.

Deswegen bat Frick darum, solche Informationen an ihn heranzutragen.

Und schließlich gab es auch noch „neues aus der Dimensionsfalte“.

Nicht nur zu Perry Rhodan, sondern zum Beispiel auch zur Serie Elfenzeit, die bei Bertelsmann erscheint und von der Perry Rhodan Redaktion zusammen mit Uschi Zietsch und einem Team von Autorinnen (wie Michael Marcus Thurner ;-)) zusammen geschrieben.

Keine reine Frauenliteratur, aber diese sind die erste Zielgruppe.

Es könnte ein Nachfolgeprojekt geben, aber das wäre eventuell schwierig.

Dann nämlich, wenn Bertelsmann entscheidet, dass dieses erst 2011 erfolgen kann, weil es dann mit dem nächsten, sehr großen Jubiläum der Serie kollidieren könnte.

Dem 50-jährigen Bestehen nämlich.

Es gab aber auch Infos zu Dingen, die wesentlich näher liegen.

Zum Beispiel den PR-Taschenheften.

Eine Publikationsform, die eigentlich seit Versuchen von Bastei, mit Vampira und den „Ufo-Akten“ mal was in diesem Format für Männer zu produzieren, kaum noch als Publikationsform sogenannter „Männer“-Romane gesehen wird.

Oft werden überwiegend nur Frauenromane in diesem Format publiziert.

Die Redaktion startet einen Versuch mit den Planetenromanen aus der Taschenbuchreihe und präsentiert diese so neu.

Zunächst einmal, kommen zwei Romane als Versuchsballon auf den Markt. Entscheidend wird aber wohl schon die Nummer 1 sein, denn wenn die ersten Zahlen über deren Verkauf nach Rastatt gemeldet werden, wird entschieden, ob es einen dritten Roman, der auch schon auf Klaus' Schreibtisch liegt, erscheinen kann. Zu wünschen wäre es der jungen Serie.

Ja, und dann war da noch die Neuigkeit über das neue PR-Extra, das in der Handlungslücke zwischen Band 2499 und 2500 spielen soll, als in dem hundertjährigen Zeitsprung.

Das neue Extra wird von Marc A. Herren geschrieben und soll im Herbst auf den Markt kommen.

Einen neuen Tischkalender bei Splitter hingegen, wird es wohl nicht geben, denn Splitter war mit den Verkäufen „nicht zufrieden genug“, könnte man sagen. Hingegen sind Comicprojekte mit Dirk Schulz und Swen Papenbrock noch nicht zu den Akten gelegt, scheitern aber momentan an der zeitlichen Verfügbarkeit der

Künstler.

Auch an den Computer, denkt man bei PR. Es wird ein neues Browserspiel geben, geplant als Multiplayer-Onlinespiel, das ist aber noch in einem frühen Stadium und deswegen kann man auch noch keine konkreten Termine nennen.

Danach war der Con zu Ende.

Stefan Friedrich bedankte sich bei allen, den Besuchern fürs kommen, den Gästen fürs kommen und geduldig Fragen beantworten und dem Rest fürs kommen und Dinge präsentieren.

Er kündigte diesmal kein „Wiedersehen im Jahre 2011“ an, was aber angesichts des Weltcons 2011 nachvollziehbar ist.

Was dann im Jahre 2013 ist, werden wir sehen.

Bis dahin fließt auf jeden Fall noch viel Wasser die Isar hinunter.

Fazit

Es bleibt der positive Eindruck von ein paar schönen Tagen mit ungeheurem Besucheransturm im diesmal nicht sonderlich sonnigen Garching. Der Samstag war komplett verregnet,



einzig der Sonntag war etwas angenehmer.
Dafür war die Rückreise auch wesentlich
erfreulicher, als die Anreise.
Zwischen Augsburg und München ist
nämlich praktisch nur Baustelle, weil die
Autobahn sechstreifig ausgebaut werden

soll.
Zurück hatten wir in der Baustelle
wenigstens keinen Stau.

**Trotzdem freuen wir uns schon drauf,
wenn wieder ein Con in Garching**

**ansteht.
Hoffentlich werden wir uns alle 2013,
ein paar Jahre älter, in Garching bei
München wiedersehen.**

Perry Rhodan als Comic bei SPLITTER (Teil 1)

Ein Interview mit DIRK SCHULZ

Geführt von Werner Höbart im Januar 2009



[Dirk Schulz]

Vor fünf Jahren haben wir uns schon einmal über deine Erfolge im Comic-Bereich unterhalten.

"Indigo" und "Chiq und Chloe" als erste große Erfolge zusammen mit Perry Rhodan-Autor Robert Feldhoff.

Auf der anderen Seite die Zusammenarbeit mit Robert für die Perry Rhodan-Romanserie. Als einer der Titelbildzeichner prägst du die Serie und deren Erscheinungsbild sehr wesentlich.

Dein Erfolg und deine Beliebtheit bei den Fans sowohl im Comic-Bereich als auch bei Perry Rhodan legen natürlich eine Überlegung nahe:

Wann kommt der erste Perry Rhodan-Comic von Dirk Schulz und Robert Feldhoff?

Ein solches Projekt würde sowohl deine Comicfans wie auch das Perry Rhodan Fandom sehr freuen!



[CoverIndigo9]

(Das Cover von „Indigo 9“)

Schon seit einiger Zeit planen wir Perry Rhodan als Comic bei SPLITTER. Wir hatten darüber ja bereits gesprochen.

Ursprünglich geplant war ein Band mit 100 Seiten. Format 17 x 24 cm.

Eine abgeschlossene Geschichte im PR-Universum angesiedelt.

Da das Projekt nur sehr schleppend voran geht, denke ich nun an 2 Alben mit je 50 Seiten.

So könnte man bereits früher den Fans etwas vorstellen.

Und auch wenn Robert schon leicht drängelt, es wird noch etwas dauern. Inhaltlich wird es eine Art Spin-off zum "Sternenozean" sein, aber Begebenheiten, die in den Romanen nicht vorkamen.



[Coverentwurf 1 + Coverentwurf2]
(Coverentwürfe für die PR-Comicbände)

Die Zusammenarbeit zwischen Robert Feldhoff, Horst Gotta und dir ist eine Vielversprechende. Und doch braucht so ein Projekt natürlich seine Zeit. Von Swen Papenbrock weiß ich, dass er sich ebenfalls mit einem PR-Comic einbringen möchte. Gibt es da eine inhaltliche Abstimmung? Und welche Priorität nimmt das Perry Rhodan Projekt bei SPLITTER ein?

Ich weiß ja, dass schon lange im Hintergrund an diesen Projekten gefeilt wird.

Aber für SPLITTER ist Perry Rhodan natürlich nur ein Nischenprogramm für eine begrenzte Fan-Szene.

Oder ist dieses Crossover auch die Chance, Perry Rhodan-Fans für Comics allgemein zu interessieren und umgekehrt?

Auch für VPM könnte das eine interessante Überlegung sein?

Wir sind ein eingespieltes Team.

Mit Robert habe ich bereits 15 Comics geschaffen!

Schwieriger und nicht so schnell klappt da natürlich die Zusammenarbeit von Swen Papenbrock, Leo Lukas und Michael Marcus Thurner -, aber auch dieses Team ist gerade dabei, ein tolles Perry Rhodan Comic zu gestalten, das auch beim Splitter-Verlag erscheinen soll.

Allerdings mit eigener Handlung - es wird um Gucky gehen! Es wird die Fans begeistern!

Allerdings müssen sich da die Fans noch mehr gedulden als beim PR-Comic von Robert und mir.

Robert hat die Handlung schon fertig erstellt, aber ich habe 10 Prioritäten am Tag und auch wenn das PR-Comic immer mit dabei ist, so kommt es doch zu kurz.

Es ist schwierig, immer wieder neu rein zu finden.

Das PR-Comic ist aber absolut kein Nischenprogramm!

Wir versprechen uns einen sehr großen

Erfolg, und es wird auch schon über Lizenzen für fremdsprachige Ausgaben verhandelt.

Brasilien ist schon ziemlich fix, über eine Ausgabe in Frankreich wird bereits verhandelt.

Und für VPM ist es natürlich eine reizvolle Überlegung, die Jugend und Comicfans besser mit Perry Rhodan zu erreichen.

VPM ist da immer sehr bemüht!



[Dirk Schulz bei der Arbeit]

Horst Gotta, Delia Wüllner-Schulz und du - ein kreatives Team für SPLITTER.

Ein kreatives Team verwirklicht sich einen Traum und produziert unzählige Comic-Alben.

Wie wichtig ist ein gutes Team um einen

genialen Künstler herum, um so eine Erfolgsgeschichte zu schaffen?

Fühlst du dich eher als Künstler oder als Unternehmer? I

st man als Künstler nicht doch eher ein Freigeist?

Und wie wichtig ist ein eingespieltes Team drumherum?

Wir sind da wirklich ein sehr gutes Team!

Mit viel Spaß dabei, jeder sehr professionell in seinem Bereich, wir ergänzen uns perfekt, denken gleich und streiten wirklich nie!

Wir haben alle dieselbe Vision.

Horst Gotta ist auch Comiczeichner, arbeitet auch als freiberuflicher Graphiker.

Sein Spezialgebiet bei uns sind aber die 3D-Visualisierungen.

Aber er tuscht zum Beispiel auch den Perry Rhodan-Comic.

Delia hat ihren Schwerpunkt im textlichen Bereich, schon im Studium war ihr Gebiet die Typographie.

Und ich hatte mich schon immer um die Gestaltung der Bilder gekümmert, eben als der Illustrator im Team.

Aber ich will nicht nur kreativ arbeiten, sondern auch mal als "Unternehmer" tätig sein.

Ich kümmere mich z.B. um die Lizenzkontakte.



**[Gleiter – siehe Farbbild am Cover]
(Der Gleiter ist am Cover der PRP93 in Farbe)**

Als Designer mit Diplom bist du neben deiner Tätigkeit als Zeichner auch gerade mit Robert Feldhoff gut für Konzeptzeichnungen bei Perry Rhodan. Wie sehr reizt es dich, einen ganzen Kosmos mit neuen Design-Ideen zu füllen? Welche Dinge reizen dich da? Personen? Völker? Raumschiffe?

Oder könntest du dir auch vorstellen, einen Perry Rhodan-Film als Konzeptzeichner zu betreuen?

Boris Posavec hat ja im Bereich PR-Computerspiel mit seiner Firma "3D-io" sehr gute Arbeit geleistet.

Wäre das auch ein interessanter Bereich für eure Agentur "Animagic"?

Einen eigenen Kosmos zu entwickeln ist DER REIZ!

Egal, ob Personen, Völker oder Raumschiffe.

Das ist bei Perry auch so.

Ich liebe vor allem die von mir geschaffenen Figuren, die bereits existierenden Figuren sind schwieriger.

Eine Ausnahme stellt Alaska Saedelaere dar! I

ch mag diesen Charakter mit der Maske sehr und liebe es, ihn zu zeichnen. Sonst aber zeichne ich am liebsten jene Figuren, die ich selbst entwickeln durfte.

Rezensionen

Perry Rhodan Nr. 2497: Das Monokosmium

Autor: Hubert Haensel

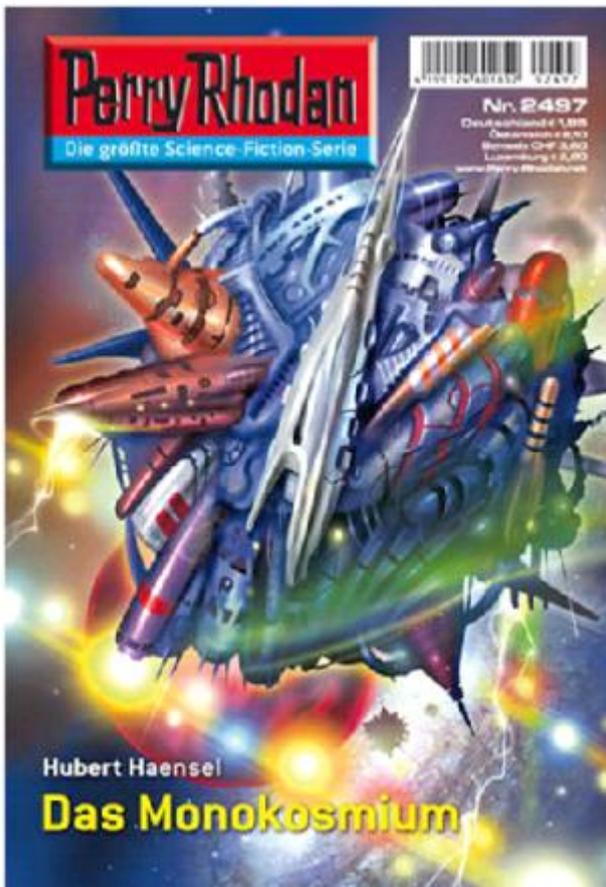
Inhalt

Roi Danton, die Mikro-Bestien und die Posbis planen ihre nächste Aktion. Allen ist klar, dass VULTAPHER vernichtet oder zumindest aufgehalten werden muss. Da ein Angriff auf den Chaotender aussichtslos wäre, soll dessen Pilot Kirmizz getötet, oder - besser noch - auf die Seite der Widerständler gezogen werden. Danton träumt insgeheim sogar davon, VULTAPHER zu übernehmen. Per Käfigtransmitter werden Roi Danton und 100 Mikros aus der BOX-9912 in die Tiefbunkeranlagen unter der Siedlung der Matten-Willys auf der Hundertsonnenwelt versetzt. Von dort aus machen sie sich auf den Weg, um das Zentralplasma zu kontaktieren. All diese Aktionen bleiben von TRAITOR unbemerkt. Traitank 12.774.749 hat zwar bereits die Flucht der Besatzung der DARK GHOUL zur

BOX aufgezeichnet, aber der Posbi Zaubilski löscht die entsprechende Aufzeichnung.

Vom Zentralgehirn der Posbis erfährt Danton von der Existenz des Monokosmiums, eines abgeschirmten Bereichs, der Kirmizz als Refugium dient. Der Pilot des Chaotenders befindet sich zurzeit zwar nicht auf der Hundertsonnenwelt, aber es ist bekannt, dass er sich regelmäßig ins Monokosmium begibt.

Niemand weiß, was sich dort abspielt, denn alle Posbis, die ins Monokosmium vordringen wollten, wurden vernichtet. Vom Posbi Artefakt, der unterwegs vernichtet wird, werden Danton und die Mikros zum Monokosmium geführt. Da sie Kolonnen-Technik verwenden (ihre Dunkelfelder sind aktiviert), wird ihnen der Zutritt zu diesem mehrfach gesicherten Bereich nicht verwehrt.



Kirmizz hat derweil einige Probleme mit der Fertigstellung VULTAPHERS, die immer noch mit größter Eile betrieben wird.

Infolge von Nachwirkungen des Beschusses mit Strukturbrenner-Torpedos wurden zwei Kabinette auf das gleiche Energieniveau versetzt, was zu gefährlichen Oszillationen geführt hat.

Als der Chaotender zu zerfallen droht, muss Kirmizz persönlich eingreifen.

Es gelingt ihm, die Kabinette zu stabilisieren, so dass VULTAPHER sich endlich der Vollendung nähert.

Jetzt hat Kirmizz Zeit, sich um sein Monokosmium zu kümmern; es soll abgebaut und im Chaotender neu errichtet werden.

Das Monokosmium ist eine Ansammlung von über tausend Exponaten.

Es handelt sich um Szenarien unterschiedlicher Größe, in denen potentielle Entwicklungen dargestellt werden.

Alle sind in gewisser Weise beseelt und haben eine kleine Kirmizz-Statue zum Zentrum, über die der Pilot des Chaotenders sich in die Szenarien versetzen kann.

Er nutzt diese Simulationen, um sich selbst zu perfektionieren. In einer dieser Figurengruppen geht es um den Aufbruch ins Ahandaba.

Danton erfährt dies, als er die Kirmizz-Statuette des entsprechenden Szenarios berührt.

Als Kirmizz per Transmitter im Monokosmium eintrifft (inzwischen ist der 20. November angebrochen), nehmen Danton und die Mikros ihn unter Feuer. Gleichzeitig geben sie den Posbis das Angriffssignal.

Die Schüsse verpuffen jedoch im Schutzschirm, den Kirmizz noch rechtzeitig aktiviert hat.

Er tötet mehrere Mikros mit dem Schmerzruf und versucht, Roi Danton per Mental-Dislokation unter seine Kontrolle zu bringen.

Von den String-Legaten hat Kirmizz bereits erfahren, dass Dantynen eine Täuschung war.

Er hegt ein gewisses Interesse für bestimmte Terraner - Alaska Saedelaere und Danton gehören dazu.

Deshalb tötet er letzteren nicht sofort. Rhodans Sohn stellt fest, dass Kirmizz jedes

Mal eine Art Schock erleidet, wenn eines der Szenarien im Monokosmium zerstört wird.

Auf diese Weise kann Kirmizz derart geschwächt werden, dass er schließlich unterliegt.

Die Mikros knacken seinen Schutzschirm und erschießen ihn.

Dann fliehen sie mit Danton zurück zur BOX-9912. Fast zwei Drittel der Mikros haben den Einsatz mit ihrem Leben bezahlt.

Derweil gehen die 300.000 im Rahmen der Kybernetischen Konspiration insgeheim einsatzfähig gemachten Fragmenttraumer im Umfeld der Hundertsonnenwelt zum offenen Angriff über.

Das Kurierschiff BOX-7743 begibt sich ins Solsystem, um die Terraner von den aktuellen Entwicklungen zu unterrichten. Zaubilski und Gessounin sind mit an Bord. Den Posbis ist es gelungen, die Supratroniken tausender Traitanks zu infiltrieren, so dass diese einige Minuten lang fehlerhafte Befehlssequenzen erzeugen.

Durch den Einsatz des 5-D-Schredders, einer neuen Waffe, die die Fraktalen Aufriss-Glocken der Traitanks zum

Zusammenbruch bringt, können die Posbis Anfangserfolge erzielen und insgesamt 1000 Traitanks vernichten.

Die Posbis erleiden aber nach kurzer Zeit schwere Verluste: Danton erfährt, dass bereits an die 280.000 Fragmenttraumer vernichtet wurden.

Der Rest flieht in den Leerraum. Entsetzt und verbittert muss Danton erkennen, dass alles umsonst war.

Die letzten Kabinette werden in VULTAPHER integriert, dann nimmt der Chaotender Fahrt auf.

Danton folgt ihm mit der BOX-9912, doch VULTAPHER wird das Solsystem lange vor ihm erreichen.

Kommentar:

Mit urlaubsbedingter Verspätung geht es jetzt weiter im Text - wenn ich dies veröffentliche, habt ihr vermutlich bereits PR 2498 und PR 2499 gelesen.

Ich muss die beiden Hefte erst noch "abarbeiten", ihr habt mir gegenüber also einen Informationsvorsprung.

Wie so viele Romane des zu Ende gehenden Großzyklus wird auch dieser von der problematischen Gesamtkonzeption geprägt.

Vielleicht ist das auch der Grund für einen seltsamen Gedankengang Roi Dantons: Rhodans Sohn überlegt, TRAITOR sei vielleicht doch nicht unbesiegbar, man solle die Kraft der Terraner nicht unterschätzen usw. - was soll das denn jetzt?

Ist das der verspätete Versuch, den grundlegenden Fehler des Großzyklus zu relativieren?

Oder leidet Danton tatsächlich, wie er später selbst einräumt, an Größenwahn?

Der Roman ist im Grunde gut lesbar und enthält einige interessante Einblicke in die "Unterwelt" der Posbis, ausreichend (aber nicht zu viel) Action und ein klein wenig

Charakterentwicklung. Im Falle von Kirmizz muss man aber leider sagen: Die plötzliche Einführung des Monokosmiums, von dem man zuvor noch nie gehört hat, dient wohl nur dem Zweck, ihn angreifbar zu machen. Ohne das Monokosmium wäre Danton gar nicht erst an Kirmizz herangekommen, und ohne die mentale Verbindung zu den Szenarien hätte Kirmizz nicht geschwächt werden können.

Welche Bedeutung kommt wohl der Tatsache zu, dass Kirmizz über das Ahandaba informiert ist?

Eher keine, glaube ich.

Ich halte das für einen Gag des Autors. Dennoch: Sollten Kirmizz und damit auch die Chaotarchen wissen, wo das Ahandaba ist, dann ist dieser mysteriöse Ort keineswegs die sichere Zuflucht, die die Sternenozean-Völker sich erhofft haben (siehe [PR 2299](#)).

Am Heft selbst habe ich eigentlich nur auszusetzen, dass Haensel den billigen Trick, den er letzte Woche schon eingesetzt hat, mindestens ein weiteres Mal verwendet:

Der Roman beginnt damit, dass Terra (wieder mal) vernichtet ist, die Terraner

aus diesem Universum vertrieben wurden und die Friedensfahrer bis auf einzelne Ausnahmen ausgerottet sind.

Ätsch: War nur eine vom Monokosmium erzeugte Vision.

Im weiteren Verlauf des Romans gibt es sogar noch eine weitere, ähnliche Stelle. Nein, wie originell!

Auch kommt es mir seltsam vor, dass die Posbis plötzlich über effektive Anti-Traitank-Waffen verfügen.

Wo haben sie die wohl hergezaubert?

Oder habe ich da was in einem früheren Roman überlesen?

Und schließlich kann ich es zwar akzeptieren, dass Kirmizz Danton zunächst verschont, weil er sich für den Terraner interessiert (warum auch immer das der Fall sein mag), aber dass er seinen Schmerzruf selbst dann nicht konsequent einsetzt, als Danton keine Anstalten macht, sich zu ergeben, halte ich für Unsinn.

Abgesehen davon ist der Roman an sich OK.

Das Problem ist ein anderes. Wie wird man die selbst gerufenen Geister wieder los, in diesem Fall VULTAPHER?

Ein übermächtiges, unbesiegbares Instrument eines noch übermächtigeren, noch unbesiegbaren Feindes?

Dantons Überlegung, den Chaotender zu vernichten oder zu kapern, ist schlicht und ergreifend indiskutabel.

Da erübrigt sich jeglicher Kommentar.

Der Plan, den Chaotender unbrauchbar zu machen, indem man den Piloten tötet, ist wieder mal so unglaublich naiv, dass man sich nur wundern kann.

Man kann sich kaum vorstellen, dass es nur einen einzigen Piloten geben soll.

Sollten die Chaotarchen wirklich so dumm sein, keinen Ersatzkandidaten bereitzuhalten?

Dass Dantons Handstreich trotz Kirmizz' Tod nicht von Erfolg gekrönt ist, stimmt

mich dann aber wieder versöhnlich.

Obwohl: Man muss abwarten, was der im Hauruck-Verfahren fertig gestellte Chaotender ohne Pilot wert ist.

Was mich übrigens zu dem Gedanken führt, wie es überhaupt möglich ist, dass VULTAPHER so schnell vollendet werden konnte - mehr oder weniger jedenfalls. Das sollte doch nach allen bisherigen Informationen Jahrtausende dauern?

Und zu guter Letzt finde ich es etwas befremdlich, dass kaum ein Gedanke an die Bewohner der einzelnen Kabinette verschwendet wird.

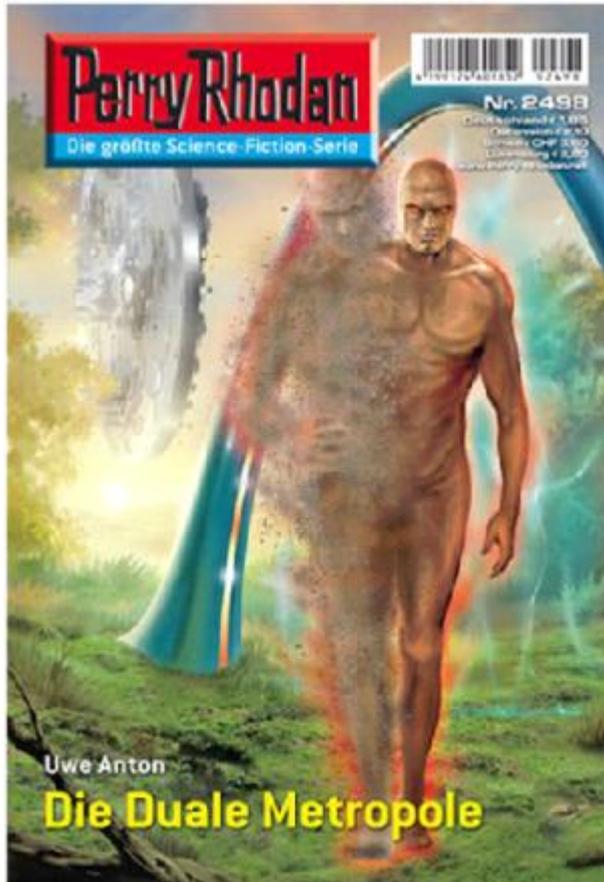
Zum Beispiel an die Akonen.

Erst ganz am Schluss werden sie mal erwähnt.

Ich bin gespannt (ihr wisst es womöglich schon), ob die Autoren ihr weiteres Schicksal noch erwähnenswert finden werden...

Perry Rhodan Nr. 2498: Die Duale Metropole

Autor: Uwe Anton



Inhalt

KOLTOROC macht seine Drohung wahr: Am 21. November 1347 NGZ erscheint VULTAPHER, begleitet von 533 Chaos-Geschwadern, vor dem TERRANOVA-Schirm.

Verteidigungsminister Bull denkt gar nicht erst daran, dieser unüberwindlichen Streitmacht mit PRAETORIA und der Heimatflotte entgegenzutreten, sondern gibt Vollalarm für alle Tankstellen. Der systemumspannende Schirm ist nach wie vor das einzige wirksame Abwehrmittel gegen den Feind.

Als unzählige weitere Schiffe auftauchen, ist Bull zunächst entsetzt, aber die Furcht verwandelt sich in Freude, als sich zeigt, dass es sich um Flotten des Neuen Galaktikums handelt.

Es sind vor allem arkonidische Einheiten, aber auch Schiffe anderer Völker sowie die TRAJAN sind mit dabei.

Die Neuankömmlinge durchqueren eilig den Schirm.

Das Flaggschiff des Imperators Bostich geht hoch über der Systemebene auf Beobachtungsposition.

Bull ist sich jedoch darüber im Klaren, dass VULTAPHER selbst mit dieser Verstärkung nicht aufgehalten werden kann.

Am gleichen Tag lässt Perry Rhodan sich in Hangay von Alomendris zum Kontaktwald 126 versetzen, um sich KOLTOROC stellen zu können.

Er war bereit, allein zu gehen, hat aber zwei Begleiterinnen akzeptiert: Inkadye ist als "Mutter" der Superintelligenz die logischste Wahl, Mondra Diamond dagegen hat ihm klar gemacht, dass sie ihm notfalls auch auf eigene Faust und gegen seinen Willen folgen würde.

Neben SERUNS und diversen Waffen statten die Gefährten sich mit unterschiedlichen speziellen Gegenständen aus.

Die Sorgorin nimmt einige von Ekatus Atimoss gewobene Parapolarisatoren mit, Mondra hat mehrere befruchtete Eier der Tarnii KOLTOROC dabei, und Rhodan führt

zwei Objekte mit sich, die er als "Degrader" bezeichnet.

Er hat insgeheim einen Plan zur Vernichtung der Superintelligenz ausgearbeitet, der ihm nicht ganz aussichtslos zu sein scheint.

Er verrät seinen Gefährtinnen aber auch nach dem Aufbruch nichts davon.

String-Legaten nehmen die Menschen und die Sorgorin in Empfang, sobald diese im Kontaktwald 126 materialisieren.

Die Insektoiden "durchleuchten" die drei Gefährten, so dass KOLTOROC über alles im Bilde ist, was sie mitgebracht haben.

Anscheinend nehmen die String-Legaten Rhodans "Degrader" aber nicht wahr.

Die Gefährten werden an den Rand des Kontaktwaldes geleitet und sind überwältigt vom Anblick, der sich ihnen bietet:

Die Duale Metropole liegt in einer weiten Ebene und besteht größtenteils aus virtuellen, aus der Ferne unsichtbaren Gebäuden, durch die sich absolut lebendig wirkende Spiegelungen aller Lebewesen bewegen, die jemals für KOLTOROC von Bedeutung waren.

Nur wenn man sich einem der Gebäude nähert, wird es sichtbar und materiell.

Entfernt man sich davon, verschwindet es wieder.

Im Zentrum dieser Stadt schwebt ein diskusförmiges, hochkant stehendes Gebilde mit einem Durchmesser von 800 Metern und 75 Metern Dicke, in dem erneut das für KOLTOROC so wichtige duale Prinzip zum Ausdruck kommt:

Eine Seite ist silberfarben, die andere tiefschwarz. Mehrere ca. 200 Meter lange Gebäude entspringen beiden Seiten der gewaltigen Scheibe.

Sie wird von einem rotierenden Ring eingefasst, an dem ein Turm mit einer 100 Meter durchmessenden Gondel angebracht ist.

Die String-Legaten geleiten die Gefährten in diese Gondel und zeigen ihnen mit ihren Körperspiegeln mehrere Szenen, unter anderem auch das von VULTAPHER belagerte Solsystem.

In einem Abschnitt der Gondel, die einem paradiesischen Garten gleicht, stehen mehrere Torbogentransmitter.

Durch einen davon schreitet ein vier bis fünf Meter großes duales Wesen, wie Rhodan es noch nie zuvor gesehen hat. Eine Hälfte wird aus dem Idealbild eines

Humanoiden gebildet, die andere besteht aus einer Wolke durcheinander wirbelnder Insekten.

Hunderttausende oder Millionen dieser winzigen Wesen versuchen, die humanoide Gestalt der anderen Hälfte nachzubilden, was ihnen aber nur ansatzweise gelingt. Dies ist KOLTOROCS Avatar.

Die überwältigende mentale Präsenz des Chaopressors lässt keinen Zweifel daran, dass er tatsächlich persönlich erschienen ist.

KOLTOROC spielt den freundlichen Gastgeber und Perry Rhodan hat keine Wahl, als mitzuspielen - er begreift die Launen der Superintelligenz zwar nicht, kann aber nicht riskieren, sie zu verärgern.

Nachdem KOLTOROC sich ein wenig mit Rhodan über die Ordnungs- und Chaosmächte sowie die Stellung der Terraner zu beiden unterhalten hat, kommt die Superintelligenz auf den Grund für das Ultimatum zu sprechen.

KOLTOROC räumt ein, dass der Terminalen Kolonne durchaus auch Fehler unterlaufen. Perry Rhodan soll auf die Seite der Chaotarchen überwechseln und dabei helfen, genau solche Fehler, wie sie jetzt

zur Niederlage TRAITORS in Hangay geführt haben, künftig zu vermeiden. KOLTOROC hat mehr zu bieten, als nur das Versprechen, die Terraner zu verschonen. Perry Rhodan soll außerdem verständliche Antworten auf alle Fragen erhalten, bei denen die Kosmokraten und deren Diener sich bisher stets in Schweigen gehüllt haben.

Als Rhodan das Angebot ablehnt, lässt KOLTOROC endlich die Katze aus dem Sack.

Es gibt noch etwas anderes, mit dem Rhodan sich und die Terraner freikaufen könnte: KOLTOROC will sich die Aura eines Ritters der Tiefe aneignen, die Rhodan noch immer anhaftet. Rhodan erkennt, dass dies der eigentliche Grund für seine "Vorladung" und KOLTOROCS scheinbare Freundlichkeit ist. Die Superintelligenz gibt zu, dass eine Übertragung der Aura nur auf freiwilliger Basis vollzogen werden kann. Natürlich kann Rhodan auch dieser Forderung nicht nachkommen, und so erteilt KOLTOROC dem Chaotender den Feuerbefehl.

Zunächst hält der TERRANOVA-Schirm

stand, aber es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Globisten, die unter der extremen Belastung reihenweise ausfallen, endgültig versagen werden. Außerdem hat VULTAPHER, wie Reginald Bull argwöhnt, noch längst nicht Ernst gemacht. In der Dualen Metropole überschlagen sich derweil die Ereignisse. Inkadye zündet alle Parapolarisatoren gleichzeitig und entfesselt einen verheerenden Psi-Sturm, den sie auf KOLTOROC richtet. Doch KOLTOROC hat diesen Angriff erwartet und lenkt die verheerenden Energien auf die Sorgorin um, so dass von ihr nur ein Häufchen Asche bleibt. KOLTOROC ist durch den Tod seiner "Mutter" so sehr abgelenkt, dass Rhodan und Mondra durch einen Transmitter fliehen können.

Kommentar:

Tja, was soll ich sagen?

Bis jetzt entwickeln die Dinge sich im Wesentlichen so, wie ich sie immer vorhergesagt habe.

Große Überraschungen bleiben aus, aber wenigstens gibt es zwei kleine, nämlich KOLTOROCS durchaus logische Angebote bzw. Forderungen.

Dass Rhodan auf das Ultimatum eingeht, mag leichtsinnig erscheinen, aber man kann es akzeptieren.

Er hat einfach keine andere Wahl und steht darüber hinaus unter Zeitdruck.

Beim ersten Angebot kam mir der Gedanke, dass das eigentlich ein ziemlich reizvolles Szenario wäre: Perry Rhodan, aus Angst um seine Terraner, die von KOLTOROC als Geiseln gehalten werden, in den Dienst der Chaotarchen übergewechselt... als Streiter für das Chaos wider Willen zum schlimmsten Feind aller positiven Mächte geworden...

Das Angebot, im Gegenzug die Antworten auf alle Fragen nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest zu erhalten, kann Rhodan aber selbstverständlich schon deshalb nicht

annehmen, weil die Geheimniskrämerei der Hohen Mächte ein inhärenter Bestandteil des Perryversums ist.

Aber im Ernst:

KOLTOROC hat schon in gewisser Weise Recht. Ordnung und Chaos sowie der immerwährende Kampf dieser beiden Mächte scheinen unverzichtbare Voraussetzungen für die Entwicklung des Multiversums zu sein.

Behielte die Ordnung die Oberhand, würde alles erstarren, während bei einem Sieg des Chaos alles zerfallen würde.

Eine moralische Bewertung der beiden Seiten wäre unzulässig, beide sind weder "gut" noch "böse" - warum also sollte Rhodan nicht für die Chaotarchen kämpfen?

Wäre es nicht sogar unmoralisch, den Dritten Weg zu verfolgen?

Behindern jene, die neutral bleiben wollen, nicht sogar die "kosmische Evolution"? Dass Rhodan sich natürlich trotzdem nicht für das Chaos entscheiden kann, liegt daran, dass die Chaotarchen in der PR-Serie eben doch für "das Böse" stehen.

Oft genug wurde ja alles, was mit ihnen zu tun hat, von den Autoren als

"widernatürlich", "hässlich", "ekelerregend", "böse", "dunkel" usw. beschrieben.

Wie wäre Rhodans Entscheidung wohl ausgefallen, wenn KOLTOROC ihn aufgefordert hätte, wieder in den Dienst der Kosmokraten zu treten?

Niemand weiß, was die wahren Ziele der Chaotarchen (oder auch der Kosmokraten) sind, aber man weiß, welcher Mittel sie sich bedienen.

Und das ist ein nachvollziehbarer Grund für Rhodan, KOLTOROCS erstes Angebot auszuschlagen.

Das zweite Angebot ist sogar noch besser. Wenn man erst einmal die etwas merkwürdige Behauptung geschluckt hat, dass Ritterauren übertragbar sind (warum ist dann übrigens das ganze Brimborium mit der Weihe im Dom Kesdschan erforderlich?), und das auch nur auf freiwilliger Basis, dann wird KOLTOROCS Ultimatum plausibel.

Allerdings muss man sich dann fragen, was zuvor das ganze Gerede von "Rache" sollte.

Angesichts der vielen Beispiele für die anhaltende Nützlichkeit der Ritteraura (Rhodan und Atlan verdanken ihren Auren

unzählige, oft unerwartete Erfolge) kann man sich gut vorstellen, was KOLTOROC wohl alles damit anstellen könnte. Damit könnte er die in Hangay erlittene Schlappe bei seinen "Vorgesetzten" sicher mehr als gutmachen. Und das ist natürlich ein nachvollziehbarer Grund für Rhodan, auch KOLTOROCS zweites Angebot auszuschlagen.

Ansonsten enthält der Roman recht viele gute Einblicke in Perry Rhodans Gedankenwelt und die Beschreibung eines faszinierenden neuen Schauplatzes. Der aber sicherlich leider schon bald keine Rolle mehr spielen wird. Inkadyes Attacke war zwar erfolglos und somit wurde (nach Kirmizz) eine weitere wichtige Nebenfigur eliminiert, aber Rhodan hat ja noch seinen "Degrader" in petto.

Was das wohl sein mag?

Vielleicht Biophore?

Die kann er ja von Nuskoginus erhalten haben.

Aber welchen Schaden sollten ein paar On- und Noon-Quanten der Superintelligenz zufügen?

Was mir noch erwähnenswert erscheint, ist

neben der noblen Geste Bostichs (die möglicherweise noch Auswirkungen auf den nächsten Zyklus haben wird) die Frage, wie so ein Chaotender überhaupt funktioniert. Erst recht, wenn er noch gar kein richtiger Chaotender ist, sondern nur ein Konglomerat aus energetischen Feldern. Womit greift VULTAPHER den TERRANOVA-

Schirm eigentlich an?
Besteht die Stärke eines Chaotenders nicht eher darin, dass er ganze Völker enthält, die quasi im Zeitraffer neue Technologien entwickeln können, mit denen der Chaotender sich den Waffen eines Feindes anpassen kann?
Davon kann bei VULTAPHER ja wohl noch

nicht die Rede sein.
Was also verwendet das Ding als Waffe?
Ich habe keine Ahnung, und ich befürchte, die Autoren haben auch keine.
Ist aber auch egal.

Perry Rhodan Nr. 2499: Das Opfer

Autor: Uwe Anton



Inhalt

Im Solsystem ist die Lage mehr als kritisch.

Unter den Attacken VULTAPHERS droht der TERRANOVA-Schirm zusammenzubrechen. Da Reginald Bull die Untätigkeit nicht erträgt, begibt er sich ins Magellan-Stadion, um sich selbst als Globist zu betätigen. Die Anstrengung bringt selbst ihn, den Zellaktivatorträger, an den Rand des Zusammenbruchs.

Unzähligen Globisten ergeht es noch weit schlechter und die in der BATTERIE gespeicherte Energie des Nukleus versiegt rapide...

KOLTOROC holt Perry Rhodan und Mondra Diamond nach ihrer Flucht schnell wieder ein.

Der Terraner verfolgt immer noch seinen Geheimplan zur Vernichtung der Superintelligenz.

Sein so genannter "Degradier" spielt dabei die entscheidende Rolle - er kann nur hoffen, dass keiner der String-Legaten, die

ihn auch jetzt noch beobachten, etwas von der Existenz dieser Waffe bemerkt hat. Außerdem ist es erforderlich, dass er in die unmittelbare Nähe KOLTOROCS kommt, und dass die Superintelligenz abgelenkt ist. Rhodan begreift, dass die Duale Metropole und die dort "lebenden" Spiegelungen von Lebewesen der Anker sind, mit dessen Hilfe KOLTOROC sich in diesem Kontinuum halten kann, aber er weiß auch, dass er keine Chance hat, diesen Anker auch nur zu beschädigen.

Er hofft, dass die Superintelligenz durch die Attacke des Nukleus noch geschwächt ist.

KOLTOROC versucht nun mit Gewalt, sich Rhodans Ritteraura anzueignen, muss die Versuche aber wieder einstellen, denn die Übereignung muss tatsächlich auf freiwilliger Basis erfolgen. Erneut versucht KOLTOROC es mit Einschüchterung (String-Legaten zeigen Rhodan den Beschuss des inzwischen bereits unter der Belastung pulsierenden TERRANOVA-Schirms durch

VULTAPHER) und Überredung (es wird ein weiteres Streitgespräch über die "Moral" von Ordnung und Chaos geführt), doch Rhodan bleibt standhaft.

Ihm ist klar, dass er KOLTOROC die Ritteraura niemals überlassen darf, und dass die Superintelligenz ihn nach der Übereignung trotz ihrer Versprechungen töten würde.

Aus mitgebrachten Bauteilen setzt er einen Hypersender zusammen, der zur Ablenkung des Chaopressors dienen soll, aber der lässt sich davon ebenso wenig beeindrucken wie von einer Attacke Mondras. Rhodans Gefährtin schleudert KOLTOROC einige der Tarnii-Eier entgegen und zieht ihren Strahler, wird aber sofort entwaffnet. Auch für sie hat KOLTOROC ein verführerisches Angebot parat. Er könnte eine von den Menschen nicht als solche erkennbare Scheinwelt erzeugen, in der Mondra und Rhodan zusammen mit ihrem verlorenen Sohn Delorian glücklich und zufrieden leben könnten.

In dieser Pattsituation gibt es für Rhodan nur noch eine einzige Option. Er lässt seine Ritteraura los. Als KOLTOROC sie an sich reißt, fühlt

Rhodan, dass ein wichtiger Bestandteil seines innersten Wesens, von dessen Existenz er bisher selbst nichts wahrgenommen hat, verloren geht. Der Verlust der Ritteraura ist für ihn so, als würde ein Teil von ihm sterben. Doch das Opfer war nicht sinnlos, denn KOLTOROC hat die Existenz Rhodans in diesem Moment des Triumphs praktisch vergessen und beschäftigt sich jetzt nur noch damit, die Ritteraura zu bändigen - selbst für eine Superintelligenz scheint das kein einfaches Unterfangen zu sein. Da KOLTOROC nun auch nahe genug ist, kann Rhodan seinen "Degradier" einsetzen. Er öffnet einen der beiden mitgebrachten Behälter und setzt die darin gespeicherte Biophore frei. Diese wirkt zerstörerisch auf das Quant der Finsternis ein, mit dem das kosmokratische Potenzialfeld vor 70 Millionen Jahren verschmolzen ist, und dadurch wird die Einheit der gegensätzlichen Wesensbestandteile KOLTOROCS (Bewusstseinspiegelungen der Auper'como und des Kollogoms) zerrissen. So verliert KOLTOROC den Status einer Superintelligenz, ist aber noch nicht besiegt und kämpft um sein Leben.

Rhodan wirft die zweite geöffnete Phiole auf KOLTOROCS Inkarnationskörper. Nun wenden sich dessen Hälften gegeneinander, denn auch sie sind jeweils Bestandteil ehemaliger Todfeinde. Die Kollogom-Hälfte verschlingt die humanoide Körperhälfte. Dies ist gleichbedeutend mit KOLTOROCS Tod.

Ein Psi-Sturm entsteht. Alle String-Legaten erstarren, da ihre übergeordnete Instanz nicht mehr existiert.

Verzweifelt versucht Rhodan, die Ritteraura wieder an sich zu ziehen, aber sie verweht unwiederbringlich. Nachdem der Psi-Sturm erloschen ist, muss Rhodan feststellen, dass VULTAPHER das Solsystem noch immer attackiert. Um dem Chaotender den Befehl zum Rückzug geben zu können, lässt er sich vom immer noch existierenden Kollogom-Insektenschwarm umhüllen und verschmilzt mit diesen Wesen vorübergehend zur Entität Rhodan KOLTOROC. Diese Entität ist fähig, dem Chaotender Befehle zu erteilen. Nachdem er buchstäblich im letzten

Moment für die Beendigung der Attacken auf den Kristallschirm gesorgt hat, versucht Rhodan, sich das in dem Kollektivwesen gespeicherte kosmische Wissen anzueignen, doch das gelingt ihm nicht - er kann sich nicht einmal mehr von dem Schwarm befreien, der sich nun anschickt, ihn zu verschlingen.

Mondra schleudert die letzten Tarnii-Eier in das Gewimmel. Abgelenkt von der neuen Beute lassen die Insekten von Rhodan ab. Dann fressen sie sich gegenseitig auf. Auch die String-Legaten sterben. Rhodan und Mondra fliehen aus der zerfallenden Dualen Metropole. VULTAPHER und seine Begleitflotten ziehen sich zurück, möglicherweise zu einer der Sammelstellen TRAITORS in der Milchstraße.

Schon am 22. November sind Rhodan und Mondra zurück in der JULES VERNE. Angesichts des noch immer in Hangay tobenden Chaos und der trotz TRAITORS Abzug ungewissen Aussichten für diese Galaxie nimmt Alomendris ein Angebot Rhodans an:
Die verbliebenen Kontaktwälder wollen die Milchstraße zu ihrer neuen Heimat machen,

aber ihre Standorte sollen geheim bleiben. Nur Kontaktwald Nr. 1 will zu gegebener Zeit mit Rhodan Kontakt aufnehmen und ihm als einzigen seinen Standort mitteilen. Rhodan leidet noch immer unter dem Verlust seiner Ritteraura, aber auch Mondra hat einen Verlust erlitten.

In einer beiläufigen Geste hat KOLTOROC den kleinen Klonelefanten Norman während des Streitgesprächs aus der Ferne getötet, um seine Macht zu demonstrieren.

Am 29. November, einen Tag vor dem Rückflug zum Solsystem, bahnt sich ein weiterer Verlust an. Kurz zuvor ist ein Avatar Laurence Savoires erschienen und hat Rhodan vom Schicksal ESCHERS und der Entstehung der Entität WELTWEISER unterrichtet.

Der WELTWEISE ist bereit, zum neuen Mentor der Friedensfahrer zu werden. Kantiran und Kamuko wollen diese Organisation künftig gemeinsam lenken, und ihr Ziel soll im fortwährenden Kampf gegen TRAITOR bestehen. Ekatus Atimoss will sich ihnen anschließen. Möglicherweise kann der WELTWEISE sich am psi-materiellen Korpus der Superintelligenz LICHT VON AHN stärken und es den Friedensfahrern eines Tages

ermöglichen, auch außerhalb der Universalen Schneise zu agieren. Als Rhodan sich von Kantiran verabschiedet, der für ihn nie wirklich zum Sohn geworden ist, ist er sicher, dass es kein Wiedersehen geben wird.

Am 1. Dezember trifft CHEOS-TAI mit allen Einheiten der Galaktiker an Bord im Solsystem ein. Dort feiern die Menschen die Befreiung von TRAITOR und können zum ersten Mal seit langer Zeit wieder die Sterne sehen, denn der TERRANOVA-Schirm kann deaktiviert werden. Allmählich treffen Botschaften, auch Hilferufe, von den Planeten der Milchstraße ein.

Plötzlich steigt das, was von der BATTERIE noch übrig ist, in den Himmel auf. Tausende von Lichtfunken gehen von ihr aus, dann hüllt sie das gesamte Sonnensystem in ein goldenes Leuchten. Die Lichtfunken blähen sich auf und verschwinden dann in Abertausenden Menschen.

Niemand weiß, was das zu bedeuten hat - aber es ist sicher mehr als nur ein Abschiedsgruß des Nukleus. Rhodan übergibt CHEOS-TAI an die

Algorrian, die mit dem GESETZ-Geber zurück nach Evolux fliegen wollen, um für immer dort zu leben.

Nuskoginus und die anderen Mächtigen begleiten sie mit Ruumaytron.

Die Mächtigen hoffen, sich durch ihre jüngsten Taten bei den Ordnungsmächten rehabilitiert zu haben.

Die Laosoor verabschieden sich nicht; sie wollen auf der Erde bleiben und eine Siedlung bei der Waringer-Akademie gründen.

Perry Rhodan gestattet sich die Hoffnung auf hundert Jahre Frieden und neue, goldene Zeiten...

Kommentar:

...und nach den Vorankündigungen für den nächsten Zyklus wird diese Hoffnung wohl erfüllt, denn uns erwartet ein Zeitsprung von hundert Jahren.

Das ist für die Autoren natürlich sehr praktisch, denn so müssen sie sich nicht mit den lästigen Folgen des verlustreichen jahrelangen Kampfes herumschlagen, sondern können gleich ein ganz neues Szenario entwerfen.

Ich hoffe, ihr erwartet keine tiefschürfende Analyse des mit diesem Roman zu Ende gegangenen, 200 Hefte umfassenden Großzyklus, denn die kann ich euch nicht geben.

Es gibt einfach nichts, was zu analysieren wäre, oder anders ausgedrückt: Was ich von diesem Zyklus halte, kann ich mit wenigen Sätzen zusammenfassen.

Er hat einige gute Geschichten geboten, wenn auch nur ganz wenige, die so phantastisch waren, dass sie im Gedächtnis haften geblieben sind.

Dem gegenüber steht die große Masse mehr oder weniger durchschnittlicher Hefte und leider eine ganze Anzahl grottenschlechter Romane.

Der Zyklus krankt an zwei großen Schwächen.

Die erste ist die Grundkonzeption. Zum x-ten Mal in Folge wird nichts anderes als eine Variation der immer gleichen Invasionsgeschichte erzählt.

Seit ich Heftromane rezensiere, ist dasselbe Handlungsschema dreimal wiederholt worden:

Nach der Invasion des Solsystems durch SEELENQUELL und die Arkoniden kamen erst die Invasion durch das Reich Tradom, dann die durch Gon-Orbhon und die Kybb-Völker, dann die durch TRAITOR.

Quasi um dieses Manko auszugleichen, wurde mit der Terminalen Kolonne ein Gegner eingeführt, der alles in den Schatten stellt, was je da gewesen ist. Eine Organisation, gegen die sich die Endlose Armada ausnimmt wie ein Mückenschwarm, die in mehreren Universen gleichzeitig tätig ist und mit ihren gigantischen Einheiten (Kolonnen-Forts, GLOIN TRAITOR, Kolonnen-MASCHINEN, Negane Stadt usw.) deutlich zum Ausdruck bringt, dass die Behauptung der Autoren, seit der Hyperimpedanz-Erhöhung habe man der Gigantomanie im Perryversum

endlich einen Riegel vorgeschoben, das Papier nicht wert ist, auf dem sie immer wieder gedruckt wurde.

Wie aber wird man diesen übermächtigen Gegner wieder los?

Nach einigen überaus nützlichen Zufällen, unerwarteten Begegnungen mit unverzichtbaren Helfern und aus dem Hut hervorgezauberten neuen Waffen wurde die totale Überlegenheit TRAITORS allmählich relativiert.

Plötzlich waren die Traitanks gar nicht mehr so unbesiegbar, und die wirklich schweren Geschütze (z.B. Kolonnen-MASCHINEN) wurden einfach erst gar nicht eingesetzt.

Die merkwürdige Untätigkeit der Terminalen Kolonne, zumindest was die nicht konsequent durchgezogene Eroberung des Solystems angeht, wurde im vorliegenden Heft damit erklärt, dass KOLTOROC die Ritteraura nicht gefährden wollte.

Das halte ich für Unsinn - wenn es KOLTOROC von Beginn an um die Aura gegangen wäre, dann hätte er seine jetzt erst geäußerten Forderungen schon viel früher stellen können.

Nun wurde TRAITOR zwar nicht besiegt,

aber zumindest aus der Lokalen Gruppe vertrieben.

Das kann man hinnehmen, denn es entspricht der bisherigen Entwicklung und dem, was immer gesagt wurde:

TRAITORS Größe ist zugleich die (möglicherweise einzige) Schwäche der Terminalen Kolonne, denn sie kann sich einfach keine Ressourcenverschwendung leisten.

Und da in Hangay niemals wieder eine Negasphäre wird entstehen können, was der einzige Grund für den Feldzug in der Lokalen Gruppe war, muss TRAITOR abziehen.

Der Zyklus bleibt somit in sich schlüssig, was ja schon mal lobenswert ist.

Dass das Ganze ohne große Überraschungen (mit einer kleinen Ausnahme, auf die ich noch zu sprechen komme) über die Bühne gegangen ist, finde ich schade.

Wieder einmal obsiegen die Terraner.

Ein anderes, apokalyptisches Szenario hätte ich, wie ich früher schon einmal schrieb, interessanter gefunden.

Alle Völker der Milchstraße unterworfen, Terra kabinettisiert, die Negasphäre in Hangay etabliert, Rhodan aus der Lokalen

Gruppe vertrieben... das wäre ein nicht nur hinnehmbares, sondern auch glaubwürdiges Ende für den Großzyklus gewesen.

Aber wir wollen ja positiv denken.

Vielleicht ermöglicht das Happy-End ja einen neuen Zyklus, in dem es mal um etwas anderes geht als um den Kampf gegen irgendwelche Invasoren.

Allerdings: TRAITOR ist nicht aus der Welt. Das wäre unmöglich.

Es wäre auch schade, denn die Terminale Kolonne ist ein faszinierendes Gebilde, das immer wieder für neue Überraschungen gut ist.

Sollten die Terraner aber jemals wieder in Konflikt mit den Chaotarchen geraten, wäre ein erneuter Zusammenstoß mit der Terminalen Kolonne unausweichlich. Aber vermutlich wird TRAITOR nach dem Ausfall des Chaopressors für längere Zeit kein Thema mehr sein.

Die zweite Schwäche des Zyklus ist seine Länge.

Eine Handlung, die vielleicht für 100 Hefte ausgereicht hätte, wurde auf den doppelten Umfang aufgebläht.

So kam es zu vielen Längen (man denke

nur an den langen Weg des KombiTrans-Geschwaders), immer wieder wurden irgendwelche neuen Völker eingeführt, meist mit einem Doppelband, die nach diesem Doppelband oder wenig später wieder auf ewig in der Versenkung verschwanden. Neue Figuren wurden vorgestellt, die kaum eine Rolle zu spielen hatten und bald wieder ignoriert wurden. Von "Lückenfüllern" will ich in Bezug auf die entsprechenden Romane nicht sprechen, denn es gab in der Tat keine Lücken, die zu füllen gewesen wären - im Gegenteil. Eher könnte man sie als "Sättigungsbeilage" bezeichnen, als überflüssige Dekoration, auf die man auch hätte verzichten können.

Abgesehen von diesen Schwächen kann man mit dem Großzyklus jedoch insgesamt zufrieden sein, denn er bewahrt, wie schon erwähnt, eine innere Schlüssigkeit (wenn auch mit vielen Klimmzügen), fügt der Kosmologie des Perryversums einige Aspekte hinzu, und hat ein akzeptables Ende - was man zum Beispiel vom

Sternenozean-Zyklus überhaupt nicht behaupten kann.

Rhodans Sieg über KOLTOROC klingt im ersten Moment unglaublich, aber man muss berücksichtigen, dass die Superintelligenz durch die Attacke des Nukleus extrem geschwächt wurde. Zufrieden sein kann man auch mit dem Abschlussband.

Das Streitgespräch zwischen Rhodan und KOLTOROC ist interessant, und der Verlust der Ritteraura ist wenigstens eine kleine Überraschung.

Welche Auswirkungen das wohl haben wird?

Ist Rhodan nun auf Normalmaß geschrumpft?

Hat er sein Charisma verloren?

Das wohl nicht, aber zumindest wird es ihm nun weit schwerer fallen als bisher, von Fremdwesen oder vergeistigten Entitäten als vertrauenswürdige Person bzw. Vertreter der Ordnungsmächte akzeptiert zu werden.

Ich halte das für eine gute Sache - allzu oft habe ich mich gerade in diesem Zyklus

geärgert, wenn sich für Rhodan wegen der Ritteraura Tür und Tor geöffnet haben. Normans Tod berührt mich dagegen gar nicht.

Früher hätte ich mich gefreut, dass der lästige Tröter endlich beseitigt ist, aber inzwischen hat er ja kaum noch gestört. Er ist mir aber auch keineswegs so sehr ans Herz gewachsen, dass sein Verlust schmerzlich wäre. Ebenso wenig berührt mich das Schicksal der Völker Hangays. Sie sind im ganzen Zyklus eher gesichtslos geblieben.

Nur schade, dass man (wie erwartet) nicht erfährt, was mit den in VULTAPHER gefangenen Völkern geschieht, vor allem mit den Akonen.

Das wäre auch schon alles, was ich zu Roman und Zyklus noch zu sagen habe - beide waren guter Durchschnitt, nicht mehr und nicht weniger, und beide hätte man verlustfrei auf die Hälfte eindampfen können.

Perry Rhodan Nr. 2500: Projekt Saturn

Autor: Frank Borsch

Inhalt

Seit dem Ende der Negasphäre von Hangay und dem Abzug der Terminalen Kolonne TRAITOR aus den Galaxien der Lokalen Gruppe sind über 100 Jahre vergangen. Die Völker der Milchstraße haben sich in dieser Zeit des Friedens vor allem der Forschung gewidmet. Jetzt droht eine neue Gefahr, und die Superintelligenz ES entsendet ihren Diener Homunk, um Perry Rhodan zu warnen.

Projekt Saturn

Am 3. Januar 1463 NGZ (5050 n. Chr.) weiht Perry Rhodan seine nach wie vor nicht alternde Gefährtin Mondra Diamond in das streng geheime Projekt Saturn ein. Vor etwa 60 Jahren haben Explorer im Orbit der in der galaktischen Northside gelegenen Sonne Lashu-12a einen verlassenen Transporthof der Halbspur-Changeure entdeckt und ins Solssystem geschleppt. Seitdem widmen sich die Wissenschaftler der LFT der Erforschung dieser viereckigen,

2500 Meter durchmessenden Raumstation, die als "Polyporthof GALILEO" bezeichnet wird.

In einer Aussparung in der Mitte des Transporthofs sind vier blau leuchtende Transferkamine erkennbar.

Das Forscherteam wird von dem ebenso genialen wie exzentrischen Hyperphysiker Milton DeBeer geleitet.

Die beiden Laosoor Vanqueron und Isuzu (ein Nahdistanz-Telekinet und eine Nahdistanz-Teleporterin) unterstützen das Team.

Man hofft, der Transporthof könne den Terranern eines Tages als Tor zu anderen Galaxien dienen - intergalaktische Raumfahrt ist seit der Erhöhung der Hyperimpedanz zwar nicht ganz unmöglich, aber mit langen Reisedauern verbunden. Da die Technik der Halbspur-Changeure für die Terraner weitgehend unverständlich ist, ist es bisher jedoch nicht gelungen, den inaktiven Transporthof zu reaktivieren. Von der holographischen Projektion eines Halbspur-Changeurs ist nur zu erfahren,



dass die seit langer Zeit verschwundenen Anthurianer die Transporthöfe erschaffen haben, und dass das aus den zahlreichen Höfen gebildete Polyport-Netz nur für friedliche Zwecke genutzt werden darf.

Doch jetzt scheint der Transporthof aus unbekanntem Gründen damit begonnen zu haben, sich selbst zu reparieren.

Zuerst gehen die Funkanlagen wieder in Betrieb.

Viele unverständliche Funksprüche werden aufgefangen, einige sind aber in der Sprache der Mächtigen abgefasst.

Sie künden von einem Krieg: Die Frequenz-Monarchie erobert einen Transporthof nach dem anderen. Mondra Diamond schlägt vor, GALILEO zu sprengen, bevor auch das Solsystem in Gefahr gerät, aber Perry Rhodan zieht das schon deshalb nicht in Betracht, weil ein weiterer Funkspruch eingeht, mit dem sich der Hof NEO-OLYMP aus dem Stardust-System meldet.

Dessen Befehlshaber Stuart Lexa teilt mit, ein Angriff der Frequenz-Monarchie stehe unmittelbar bevor, und ruft im Auftrag von Administrator Whistler um Hilfe.

Da GALILEO die einzige bekannte Möglichkeit darstellt, das Stardust-System

zu erreichen, darf die Station keinesfalls verloren gehen.

Plötzlich wird Vollalarm gegeben.

Angriff der Frequenz-Monarchie

Nach der Eroberung des Distribut-Depots ITHAFOR, einer 8,5 km langen und ca. 4 km dicken Raumstation, an die acht Polyport-Höfe angeflanscht sind, erfährt Frequenzfolger Sinnafoch, ein hochrangiger Abgesandter der Frequenz-Monarchie, von der Existenz des "verlorenen Hofes" KIIRFALK.

Er entsendet einige Regimenter seiner Darturka-Soldaten über das Polyport-Netz dorthin und folgt ihnen mit seiner Kriegsordonnanz Skulptis persönlich.

Die Darturka (drei Meter große, bullige Wesen mit relativ kleinen Muränenköpfen, massenweise geklont und ihren Befehlshabern blind ergeben) stoßen auf unerwartet heftigen Widerstand:

Humanoide Wesen und Kampfroboter verteidigen KIIRFALK und dezimieren die Darturka rasch. Sinnafoch erfährt, wer sein Feind ist: Es sind Terraner, und der Name ihres Anführers lautet Perry Rhodan. KIIRFALK ist identisch mit dem im

Saturnorbit versteckten Hof GALILEO.

Perry Rhodan und Mondra Diamond finden sich nach dem überraschenden Angriff der Darturka in heftige Kämpfe verwickelt.

Da es Milton DeBeer gelingt, die Transferkamine zum Erlöschen zu bringen, erhalten die Gegner keine Verstärkung und können aufgegeben werden.

Mondra und die beiden Laosoor nehmen Sinnafoch und Skulptis gefangen.

Gucky und Icho Tolot verhören die beiden, erreichen aber nichts, denn Sinnafoch und Skulptis sind ebenso "parataub" wie die Darturka, d.h. Telepathen können ihre Gedanken nicht lesen.

Sinnafoch, ein dürrer Humanoider mit schwarzer Haut, trägt darüber hinaus eine so genannte Induktivzelle im Gehirn, eine Art technischen Extrasinn, der ihn berät. Als Paraschleicher ist Sinnafoch außerdem immun gegen jegliche Art von Paragaben (ein Telekinet könnte ihn also nicht festhalten) und kann sich unsichtbar machen - aber davon ahnen die Terraner noch nichts.

Sie operieren ihm jedoch die Induktivzelle heraus, was für Sinnafoch eine ebenso große Demütigung darstellt wie der Verlust

seines in vielen Jahren zu einem prächtigen Statussymbol angewachsenen Zopfes. Dieses "Pigasoshaar" ist während der Kämpfe verbrannt.

Die Terraner erfahren von dem arroganten Frequenzfolger kaum mehr, als dass er dem Volk der Vatrox entstammt, und dass er die Frequenz-Monarchie für weit mächtiger hält als die LFT.

Konterangriff der Terraner

Kurz nach dem Ende der Kämpfe erhält Perry Rhodan Besuch von Homunk.

Der Androide berichtet, Lotho Keraete sei tot und ES habe die Kontrolle über die Lage im Sternhaufen Far Away verloren.

Aus diesem Grund kann ES den Terranern im Solsystem wieder einmal nicht helfen. Perry Rhodan soll das Polyport-Netz unter allen Umständen schützen, denn es darf auf keinen Fall in die falschen Hände fallen.

Perry Rhodan übernimmt persönlich das Kommando über eine aus 100 terranischen Spezialisten und ebenso vielen TARA-Kampfrobotern bestehende Truppe, die von einigen Ertrusern, den beiden Laosoor, Mondra Diamond, Gucky und Icho Tolot

unterstützt wird.

Die Gruppe nutzt die von den Darturka zurückgelassenen Transportlinsen, um zur Gegenstation des Polyport-Hofes vorzudringen.

So erreichen die Terraner den Netzknoten ITHAFOR.

Eine zweite, von Reginald Bull angeführte Angriffswelle trifft wenig später ein.

Es wird festgestellt, dass die riesige Station sich in der Nähe des Zentrums des nach bisherigen Erkenntnissen nicht besiedelten Kugelsternhaufens M68 mit dem Eigennamen Dhogar befindet.

Dieser enthält ca. 100 Sterne, ist 38.480 Lichtjahre vom Solsystem entfernt und liegt 23.000 Lichtjahre über der galaktischen Hauptebene der Southside.

Perry Rhodan ruft einen Kreuzerverband zur Unterstützung herbei.

Nach heftigen Kämpfen können die Terraner einen Brückenkopf errichten und nach und nach weitere Bereiche ITHAFORS erobern.

Perry Rhodan lässt Sinnafoch und Skulptis nach ITHAFOR holen, da er sich erhofft, den Frequenzfolger durch eine Machtdemonstration zum Reden bewegen zu können.

Dies erweist sich aber als Fehlschlag.

Die Terraner erleiden schwere Verluste, denn die Darturka sind Krieger, die keine Rücksicht auf sich selbst nehmen.

Viele von ihnen stürzen sich in Kamikazeaktionen mit aktivierten Schutzschirmen auf die feindlichen Kampfgruppen.

Im Durcheinander der Kämpfe können Sinnafoch und Skulptis entkommen.

Sie begegnen Mondra und den Laosoor.

Während Sinnafoch sich unsichtbar macht und flieht, greift Skulptis an.

Er tötet Vanqueron und findet selbst sein Ende, als im Handgemenge mit Isuzu eine Strahlwaffe ausgelöst wird, so dass beide verbrennen.

Sinnafoch stößt auf einige Darturka, die ihn bis zu den Transferkaminen eskortieren. Unterwegs sichtet er die Daten, die seine Leute bisher über das Solsystem gesammelt haben.

Als er feststellt, dass es sich dabei um einen "Standort der Klasse 1" handelt, glaubt er, seine Niederlage in einen Triumph verwandeln zu können.

Derartige Standorte sind für die Frequenz-Monarchie ungemein wichtig - mit anderen Worten:

Das Solsystem muss erobert werden. Die Monarchie sucht seit geraumer Zeit nach dem PARALOX-ARSENAL, einer verlorenen ultimativen Waffe, mit der alle Galaxien beherrscht werden könnten, in denen sich Polyport-Höfe befinden. Jeder einzelne "verlorene Hof" enthält einen Hinweis auf das PARALOX-ARSENAL. Sinnafoch setzt sich in eine Nachbargalaxie ab und beabsichtigt, mit einer aus unbesiegbaren DC-Schlachtlichtern bestehenden Flotte zurückzukehren. Sein ganz besonderer Hass richtet sich auf Perry Rhodan...

Nachdem die Lage in ITHAFOR sich beruhigt hat, findet in einem ihrer Polyport-Höfe ein Transfer statt. Der Halbspur-Changeur Ariel Motrifis erscheint, zollt Perry Rhodan Anerkennung für die Eroberung ITHAFORS, und bittet ihn um Hilfe.

Kommentar:

"Das darf doch nicht wahr sein" - so ungefähr waren meine ersten Gedanken nach der Lektüre dieses Romans. Das soll der große Jubiläumsband sein? Diese belanglose Beschreibung von Kampfhandlungen soll den Aufbruch in eine neue Ära darstellen? Schon wieder nichts als Krieg? Wo ist die positive Utopie, die ich mir nach hunderten von Romanen voller Kriege, Zerstörungen und Feldzüge erhofft hatte? Wo ist die Aufbruchsstimmung geblieben, die man bei der Lektüre der Stardust-Romane im vergangenen Zyklus (ab PR 2436) noch empfinden konnte? Nichts, aber auch gar nichts davon findet sich in diesem Machwerk wieder. Man erfährt noch nicht einmal, was in den letzten 100 Jahren bei den Terranern und den anderen Völkern der Milchstraße geschehen ist, oder wie es den diversen Haupt- und Nebenfiguren ergangen ist - und das bei einem Romanumfang von 105 Seiten! Der Mehrumfang geht für Geballer drauf. Sollte Frank Borsch etwas falsch verstanden haben? Sollte er gedacht haben, er schreibe einen

Roman für die Ablegerserie PR-Action, in der man eben nicht mehr erwarten darf als hohle "Action"?

Ich hatte mir ein ganz neues Szenario erhofft, frische Ideen, Sense of Wonder. Stattdessen wird das ewig gleiche Handlungsschema im neuen Zyklus zum x-ten Mal wiederholt: Ein aus dem Nichts dahergelaufener, möglicherweise technologisch weit überlegener Gegner will unbedingt das Solsystem erobern. Ich frage mich wirklich, wo diese Feinde, von denen man in praktisch jedem Fall noch nie zuvor etwas gehört hat, immer so plötzlich herkommen. Wenigstens wurden die Transporthöfe nicht erst jetzt aus dem Hut hervorgezaubert, von ihnen haben wir schon in PR 2397 gehört. Natürlich sind auch die neuen Gegner durch die Bank böse, gewissenlos, amoralisch, arrogant und selbstverständlich auch abgrundtief hässlich. Und ES ist natürlich wieder mal verhindert, genauere Informationen sind vom angeblichen Mentor der Menschheit ebenso wenig zu erwarten wie Hilfe.

Ob Perry Rhodan es wohl manchmal bereut, KOLTOROCS Angebot ausgeschlagen zu haben (siehe PR 2498)?
Was die "übermächtigen Gegner" angeht, fragt man sich, was nach TRAITOR eigentlich noch kommen soll.
Als gar so übermächtig hat die Frequenz-Monarchie sich bis jetzt ja noch nicht erwiesen, aber man muss abwarten, was es wohl mit diesen ominösen "DC-Schlachtlichtern" auf sich haben mag.

Also schon wieder eine Invasionsgeschichte!

Bei der übrigens nicht einmal das Stardust-System verschont wird!

Was mich übrigens zu der Frage führt, wie das überhaupt möglich ist.

Warum gibt es im Sternhaufen Far Away einen Transporthof der Halbspur-Changeure?

Sollten die "Fernen Stätten" von ES denn nicht sicher vor jeglichem Fremdzugriff sein?

ES kann doch nicht so leichtsinnig sein, ein "Hintertürchen" offen zu lassen?

Von wegen: "Es wird nie wieder Kontakt mit dem Stardust-System geben, aber es ist absolut sicher".

Jetzt wissen wir, was wir von diesem Geschwätz zu halten haben.

Da hätten die Aussiedler auch gleich im Solsystem bleiben können.

Ob die vielen offenen Fragen wohl in den nächsten Heften beantwortet werden?

Was ist in der Zwischenzeit in der Milchstraße und im Stardust-System geschehen?

Wie genau lautet Homunks Auftrag, d.h. was beabsichtigt er noch zu tun?

Wie ist Lotho Keraete gestorben?

Was meint Sinnafoch mit dem "Zeitalter der vierten Hyperdepression"?

Was ist das PARALOX-ARSENAL und wo ist es versteckt?

Was macht Atlan gerade und welche Aufgaben hat die SOL?

Ist TRAITOR wirklich komplett abgezogen, ist die Terminale Kolonne noch irgendwo im Umfeld der Lokalen Gruppe aktiv und was ist aus VULTAPHER sowie den dort gefangenen Akonen geworden?

Noch schlimmer als das, was hier geschieht, ist womöglich die Art und Weise, wie es erzählt wird.

Ich weiß nicht, was Frank Borsch sich dabei gedacht hat, Mondra Diamond (sie ist Ich-

Erzählerin in vielen Kapiteln) eine derart flapsige Teenie-Sprache in den Mund zu legen.

Soll das der Versuch sein, sich bei eventuellen jungen Neulesern anzubiedern?

Ich finde das einfach nur unpassend, hätte es aber noch tolerieren können.

Es kommt jedoch noch viel schlimmer: Mondra agiert ab dem Angriff der Darturka so hasserfüllt, dass man es kaum glauben kann, und bezeichnet diese Wesen nur als "Monster".

Sie fühlt sich sogar bemüßigt, Sinnafoch als "Schwein" zu bezeichnen.

Bei den einfachen Soldaten, die den Darturka gegenüberstehen, könnte man das ja akzeptieren, aber bei Mondra - und vor allem auch bei Perry Rhodan, der ebenfalls nur von "Monstern" spricht?

Wo bleibt da sein kosmisches Bewusstsein? Hat er das zusammen mit seiner Ritteraura verloren oder seit wann beurteilt er Fremdwesen nur nach ihrem Aussehen?

OK - sie sind die Aggressoren, aber die Terraner haben es mit Soldaten zu tun, die sozusagen nur ihre Arbeit tun, und in deren Augen vielleicht auch die Terraner, Ertruser, Haluter oder Laosoor wie "Monster"

aussehen. Bully bezeichnet Sinnafoch als "Massenmörder", dem Perry "den Hals umdrehen" soll.

Hm.

Wer hat bei den Kämpfen wohl mehr Tote zu verantworten?

Wer hat wohl eigenhändig mehr Leben ausgelöscht?

Als I-Tüpfelchen dann noch Guckys unglaublich ungeschicktes "Verhör", bei dem er sich auf nicht nachvollziehbare Weise völlig würdelos verhält...

Was soll das alles?

Sollen die Terraner nach den vielen Niederlagen im Kampf gegen TRAITOR jetzt wieder als glorreiche Helden dargestellt werden, mit Perry Rhodan als heldenhaftem Anführer?

Entsprechend martialisch und aggressiv

wird er jedenfalls von Frank Borsch beschrieben.

Ich finde das einfach nur ärgerlich, aber bei Borsch sind solche Merkwürdigkeiten keine Seltenheit. Ich erinnere nur an die total misslungene Charakterisierung der Oxtorner im ersten Band der PAN-THAU-RA-Trilogie.

Hinzu kommen ein paar lächerliche Kleinigkeiten wie Mondra Diamonds Akrobatik-Fähigkeiten: Sie springt sogar einem lichtschnellen Energiestrahler, den sie auf sich zukommen sieht (!), aus dem Weg...

Mit dem Ende des letzten Zyklus konnte man ja trotz vieler Einschränkungen noch zufrieden sein, für den Beginn des neuen Handlungsabschnitts trifft das leider nicht

zu.

Zumindest ist Frank Borschs Zyklusauftritt gründlich danebengegangen.

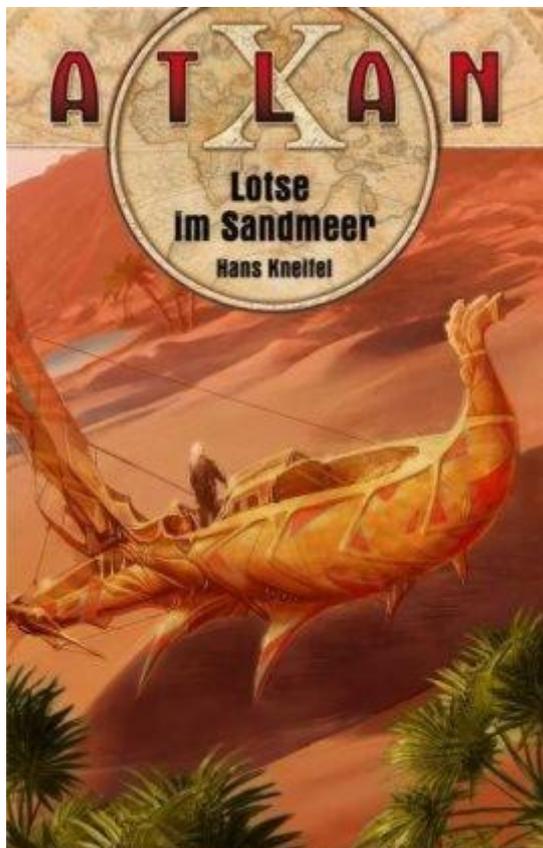
Sollten Literaturkritiker sich die Mühe machen, dieses Heft anlässlich des großen Jubiläums zu lesen und zu rezensieren, und sollten sie dann zu dem Schluss kommen, dass Perry Rhodan auch nach nun fast 50 Jahren nicht mehr sei als "Landser im Weltraum", dann müsste ich ihnen diesmal ausnahmsweise zustimmen.

Ich kann nur hoffen, dass es weder inhaltlich noch in diesem Stil weitergeht. Für den ersten Band des Stardust-Zyklus habe ich zusammenfassend nur ein Wort übrig:

Enttäuschend.

Atlant X/Kreta-Zyklus 3

- Lotse im Sandmeer von Hans Kneifel



„Perry Rhodan“ und „Atlant“ sind Eigentum von Pabel-Moewig-Verlag, Rastatt
FanPro, Erkrath, 6/2009

TB, SF 71019, 978-3-389064-188-1,
316/900

Titelillustration und Karte von Arndt

Drechsler

Autorenfoto von N. N.

Vor rund 10.000 Jahren verliert Atlan sein Schiff und seine Crew und ist seither auf der Erde gestrandet.

Nach dem Untergang von Atlantis zieht er sich in seine Tiefseekuppel zurück, wo er unter der Obhut des Roboters Rico schläft. Nur wenn der Erde Gefahr droht – sich ein Raumschiff nähert –, weckt die Positronik den Arkoniden.

Er handelt als Beschützer, aber auch als Lehrer, der die Entwicklung der Menschheit lenkt, denn er benötigt ein Schiff, um seine Heimat wieder sehen zu können.

Auch um 2000 v. Chr. greift Atlan ein, als sich eine Bedrohung für die Erde abzeichnet.

Danach zieht er sich mit seiner Gefährtin Asyrta-Maraye nach Südengland zurück und verbringt mit ihr einige ruhige Tage – zu ruhig für seinen Geschmack, so dass ihm der Auftrag des Pharaos Amenemhet sehr gelegen kommt:

Als reicher Kaufmann und Schiffsbauer

Ahram-Acran getarnt, soll Atlan neue Handelswege erforschen und herausfinden, wo sich die nomadisierenden Schmuggler, die die Einkünfte der Ägypter beträchtlich schmälern, verbergen.

Während Atlan sein Unternehmen plant, glaubt er, eine Warnung von ES zu erhalten.

Was wird Atlan und seine Begleiter erwarten, je weiter sie in die Sahara vordringen?

Um die Antwort vorwegzunehmen: nichts oder nicht viel.

Natürlich hat man hohe Erwartungen, wenn man zu einem Buch von Hanns Kneifel greift, die der Autor – gemessen an seinen eigenen Standards – nicht immer erfüllen kann.

Leider trifft das auch auf diesen Roman zu, hinter dem eine lange Geschichte steht.

Ursprünglich sollte „Lotse im Sandmeer“ als HC unter dem Moewig Fantastic-Label erscheinen. Die Reihe wurde jedoch kurzfristig eingestellt, so dass das

Manuskript als E-Book umgesetzt wurde. Nach einer neuerlichen Überarbeitung wurde es nun als TB bei FanPro veröffentlicht, um Auftaktband der neuen „Atlan X“-Reihe zu sein, die den Zeitabenteuern der Titelfigur gewidmet ist, während die andere FanPro-Serie den USO-Missionen vorbehalten bleibt. „Lotse im Sandmeer“ ist außerdem der erste Band der „Kreta“-Trilogie, der die chronologische Lücke zwischen den „PR“-Planetenromanen 173 und 177 schließen wird.

Wer die ‚alten‘ „Atlan-Zeitabenteuer“ las und liebte, erwartet zweifellos vergleichbare Konflikte: Atlan erfährt von der Landung mehr oder minder bekannter Invasoren und versucht, diese aufzuspüren. Zum einen will er verhindern, dass die ungeschützte Erde zur Kolonie skrupelloser Mächte wird, zum anderen hofft er, ein Schiff zu kapern, das ihn nach Arkon bringt.

Gleichzeitig wird ein Stück belegter Geschichte auf phantastische Weise aufbereitet.

Atlan ist Ratgeber von Fürsten, Heerführer in Schlachten, Lehrmeister von Forschern und vieles mehr.

Diese Mischung aus wohl dosierten SF-Elementen und Geschichte war stets eines der Highlights innerhalb der „PR“-Serie. Woran es liegt, dass der zündende Funke bei „Lotse im Sandmeer“ nicht überspringen mag, muss jeder für sich selbst entscheiden.

Vielleicht liegt es daran, dass das Buch mehr historischer Roman als SF ist. Man könnte meinen, der Autor habe ein vages Manuskript, das zum historischen Roman hatte ausgebaut werden sollen (verschiedene Titel erschienen bei Schneekluth, Goldmann u. a.), zu einem „Atlan“-Abenteuer umgeschrieben und die Action, die sonst in einem Buch für Spannung sorgte, auf drei Bände ausgedehnt.

In Folge vermisst man eine fesselnde Handlung, da die Geschehnisse monoton vor sich hin plätschern und zum Ende hin kein nennenswerter Höhepunkt herausgearbeitet wird.

Selbst wenn man den Titel unter dem Aspekt des historischen Romans betrachtet und die Sachkenntnis des Autors würdigt – „Erklärungen“ und ein „Glossar“ erläutern alte und Eigennamen bzw. den geschichtlichen Hintergrund –, fehlen

spannende und überraschende Entwicklungen.

Auch die Personen wollen dem Leser nicht ans Herz wachsen, sondern bleiben schablonenhaft und austauschbar. Die Dialoge wirken gestelzt und entbehren des Sarkasmus, durch den sich Kneifel-Charaktere immer auszeichneten (Joak Cascas, Claudia Chabrol, Vivier Bontainer, Oomph Amber usw.). Ihre Motivation ist durch Langeweile sehr simpel erklärt, und die meiste Zeit scheinen sie sich auf einer Sightseeing-Tour und nicht auf einer gefährlichen Mission zu befinden.

Alles in allem möchte man „Lotse im Sandmeer“ lieber dem Genre ‚historischer Roman‘ als der ‚SF‘ zuordnen. Da die Charaktere an der Oberfläche bleiben und der Story eine wirklich spannende Handlung fehlt, wird das in sich abgeschlossene Buch nur eingefleischten Fans und Sammlern zusagen. Wer sich mehr erhofft, dürfte nach der Lektüre enttäuscht sein, denn der Band vermag nicht an die Glanzzeiten der Zeitabenteuer anzuknüpfen.

Aber vielleicht steigert sich der Mini-Zyklus
mit dem nächsten Teil... (IS)

Quelle:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

Irene Salzmann (IS)

www.fanpro.com

www.atlan.de

www.perrypedia.proc.org/Hans_Kneifel

www.perrypedia.proc.org/index.php/Arndt_Drechsler



Maddrax Band 244: Der dunkle Traum



Autor: Volker Ferkau

Cover: Koveck/NORMA

Erscheinungsdatum: 26.05.2009

Sternensonde Wertung: Sehr gut

Zusammenfassung:

Rulfan hat sich bei Lay und den Gorillamutanten eingelebt.

Die Idylle wird jedoch gestört als ein drahtiger, alter Schamane mit seinem Echsenlaufvogel nach Tanganda kommt und Rulfan gezielt in seinen Bann zieht.

Er suggeriert ihm unter dem Einfluss eines Pulvers Rachegefühle gegen Daa'tan. Rulfans unterschwellige Abneigung gegen Maddrax' Sohn wird somit geschickt von dem Alten verstärkt.

Lay ist eifersüchtig auf den Schamanen und seine Freundschaft mit Rulfan.

Und so zeigt Rulfan auf Anraten seines neuen Freundes seine Liebe zu Lay indem er eine seltene Blume in den Bergen für sie sucht.

Dabei wird er von Visionen heimgesucht und verunglückt.

Aldous findet Rulfan und pflegt ihn gesund. Und es dauert nicht lange, bis Rulfan es als seinen eigenen Willen sieht, mit Aldous und seinem tierischen Begleiter zu den Wolkenstädten zu ziehen, um Daa'tan zu

töten.

Unterwegs werden sie von Wilden bedroht und Rulfan sieht zum ersten Mal wozu der Echsenvogel fähig ist.

In Raserei zerfleischt er die Angreifer und gehorcht dabei genau den Anweisungen seines Herrn.

Die Bedenken die in Rulfan durch solche Zwischenfälle immer wieder aufkeimen, werden durch die Einflussnahme des Schamanen sogleich erstickt.

In der Wolkenstadt trifft Rulfan wieder auf Viktorius und nutzt seine Freundschaft aus, um zum Gefängnis von Daa'tan und Grao zu gelangen. Aldous darf auch dabei sein und hat nun sein Ziel erreicht.

Er hat diese ganze Sache als persönlichen Rachezug geplant, weil Daa'tan bei seinem Angriff auf die Wolkenstädte dessen Familie getötet hatte.

Sein Echsenvogel wird zum Werkzeug gegen den Pflanzenmagier und gelangt über eine Schleuse zu Daa'tan.

Doch der Vogel kann den Jungen nur leicht verletzen bis Daa'tan mittels seiner Gabe

die Pflanzenreste im Magen des Vogels zur Reaktion bringt und ihn damit tötet. Aldous sieht seinen Plan gescheitert und gesteht seine blinde Rachsucht. Doch ungewollt hat er so Daa'tan eine Nuss über den Mageninhalt des Echsenvogels zugespielt die in seinen Händen eine gefährliche Waffe werden kann...

Kommentar:

Ich dachte, Daa'tan und Grao sind im Antarktiszyklus kein Thema mehr. Dies war eine glatte Fehleinschätzung, denn in diesem Band treten die beiden Halunken wieder auf den Plan. Und auch Rulfan, Lay und ihre Horde sind nach langer Abstinenz nochmals Mittelpunkt eines Romans. Volker Ferkau legt mit seinem zweiten Maddraxroman das Fundament für den Ausbruch der beiden, der den Titelbildvorschauen nach zu urteilen auch noch vor dem Jubiläumsband 250 gelingen wird.

Der Roman birgt neben einer schönen und eigenständigen Story um den Schamanen Aldous auch ein Widersehen mit den

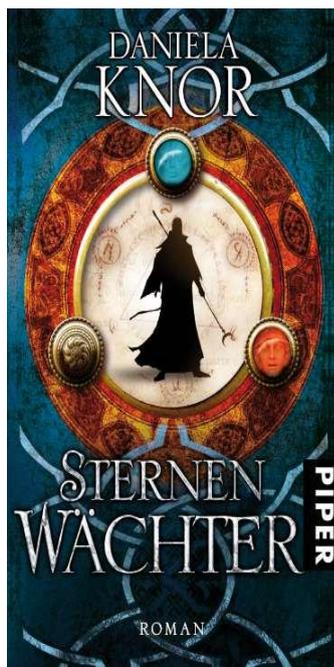
Wolkenstädten und Viktorius. Der Autor nimmt den vorangegangenen Stoff gekonnt in seine Geschichte auf und outet sich zu keiner Zeit als Maddraxneuling. Volker Ferkaus Stil ist lesefreundlich und seine Art Geschichten zu erzählen gefällt mir sehr. Trotzdem fand ich den Anfang etwas zu mystisch und langatmig aufgebaut und das Ende etwas pauschal aufgelöst indem er die Geschichte von Aldous in einen kurzen Rückblick packt, anstatt sie homogen in die Story einzuflechten. Dies schadet jedoch keinesfalls der Unterhaltung und auch nicht der tollen Geschichte die Volker Ferkau sich ausgedacht hat, um Daa'tan und Grao ein Werkzeug für einen Ausbruchsmöglichkeit zuzuspielen.



Daniela Knor *Sternenwächter*

Piper, München, 3/2009 PB mit Klappbroschur, Fantasy, 978-3-492-70178-5, 427/1295 Titelgestaltung von HildenDesign

Karte von Rebecca Abe



Die 1972 geborne Autorin Daniela Knor ist in der deutschen Fantasy-Szene vor allem durch ihre Romane zum Pen & Paper-Rollenspiel „Das Schwarze Auge“ bekannt

geworden und durch die ebenfalls bei Piper erschienenen Bücher für die Reihe „Rhiana die Amazone“.

Mit „Nachtreiter“ präsentierte sie im Herbst 2008 erstmals ein eigenständiges Werk. Dort bekam es das Steppenvolk der Phykadonier mit den dunklen Mächten zu tun, da sich ihr Anführer Ertann aus Machtgier mit dem Bösen verbündet hatte. Allein die Steppenreiter Braninn und Grachan fanden den Mut, sich gegen ihren Heerführer zu stellen und nach einer Möglichkeit zu suchen, das Böse zu vernichten. Zusammen mit den samynischen Rittern Arion und Regin sowie der Priesterin Sava gelang es ihnen, Ertann zu töten und damit das Unheil aufzuhalten. Hier setzt „Sternenwächter“ an. Schon bald wird deutlich, dass einer der Kampfgefährten einen hohen Preis für sein mutiges Handeln gezahlt hat.

Ein Dämon ist in den Körper des jungen Ritters Regin gefahren.

Während er in Samyn als Held gefeiert und durch die Heirat mit der Prinzessin Bevere

in den Prinzenstand erhoben wird, spürt er, dass er immer mehr die Kontrolle über sein Selbst verliert.

Deshalb vertraut er sich seinem engsten Freund Arion an und bittet ihn, nach Hilfe zu suchen.

Vielleicht wissen die letzten Elben, die jenseits des Gebirges leben, einen Rat, wie der Dämon zu besiegen ist.

Ohne Zögern macht sich Arion auf die lange und gefährvolle Reise, auf der er Riesen und anderen magischen Wesen begegnet und dabei so manchem Geheimnis auf die Spur kommt.

Derweil erkennt auch Sava, dass das Böse noch lange nicht besiegt ist und sucht auf ihre eigene Weise nach einer Lösung für das Problem.

Indes spitzt sich die Lage für Regin immer mehr zu, denn der Dämon und die jüngere Schwester seiner Frau sorgen dafür, dass der Zwiespalt in ihm noch größer wird. Beide machen keinen Hehl daraus, an die Macht kommen zu wollen.

Er kann sich nicht einmal sicher sein, dass

die beiden nicht sogar beim Tod des Kronprinzen ihre Finger mit ihm Spiel gehabt haben, der Regin in eine Rolle hebt, die er niemals in seinem Leben einnehmen wollte.

Doch was kann er jetzt noch tun, da seine Kraft immer mehr schwindet und das Dunkel in seinem Inneren zu triumphieren beginnt?

„Sternenwächter“ nimmt die Fäden auf, die die Autorin am Ende des letzten Bandes offen gelassen hatte. Sie spinnt die Geschichte konsequent weiter und vermischt höfische Intrigen und alltägliche Begebenheiten mit klassischem Fantasy-Abenteuer – sprich: der Reise durch eine ebenso unbekannte und magische wie auch

gefährliche Welt voller Geheimnisse. Dabei beweist Daniela Knor wieder einmal, wie leicht es ihr fällt, mit wenigen Worten und Beschreibungen Figuren und Völker zum Leben zu erwecken.

Da sie erneut allein aus der Sicht der Personen erzählt, bekommt man etwas mehr von deren Innenleben – Gedanken und Gefühle - mit und kann als Leser eine Bindung zu ihnen entwickeln. Heraus kommt eine gut durchgemischte Geschichte, die einerseits den klassischen Handlungsmustern des Rollenspiels folgt und andererseits auch beginnt, ihre Welt zu entwickeln.

Fans farbenprächtiger und magischer Abenteuer kommen in „Sternenwächter“ ebenso wenig zu kurz wie die Liebhaber die höfischer Intrigenspiele.

Zudem bleibt die Handlung überschaubar, so dass auch Jugendliche mit dem Verständnis keine Probleme haben werden. (CS)

Quelle: <http://rattus-libri.taysal.net/> - Christel Scheja

www.piper.de

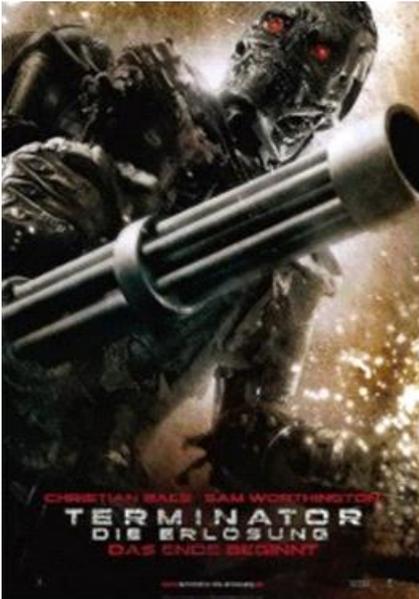
www.daniela-knor.de

www.hildendesign.de

www.r-abe.de

Terminator – Die Erlösung

("Terminator Salvation" directed by McG, 2009)



Ich habe versucht meine Erwartungshaltung diesem Film gegenüber so gering wie möglich zu halten, um nicht enttäuscht zu werden.

Nun kann ich sagen, dass ich ruhig randvoll mit Hoffnung in *Terminator – Salvation* hätte gehen können, denn der Film ist (fast) durchgehend klasse.

Vorweg möchte ich noch sagen, und das ist meine persönliche Entscheidung, ich werde

"Die Erlösung" nicht zur eigentlichen Terminator Trilogie zählen, sondern eher als reines Sequel einstufen, die [Arnie-Trilogie](#) also für sich allein stehen lassen.

Nicht zu letzt, weil die folgende Handlung endlich das präsentiert, was in der dreier Reihe immer nur am Rande aufgeblitzt hat. Wir befinden uns im Jahr 2003 als der Film beginnt, der zu Tode verurteilte Marcus Wright (**Sam Worthington**) sitzt in einer Zelle und wird dazu aufgefordert einen Vertrag zu unterschreiben, der der Firma Cyberdine unterliegt.

Der aufgeweckte Zuschauer weiß sofort, hier stimmt etwas nicht.

Die Todesstrafe wird augenscheinlich vollstreckt und die Überblende ins Jahr 2018 findet statt.

Der mittlerweile Erwachsene John Connor (**Christian Bale**) steigt aus einem Helikopter, erledigt einen am Boden liegenden Terminator und starrt verbissen in die verwüstete Landschaft.

Sofort wird klar, viel Freude hat dieser Mann nicht mehr.

Nachdem er der einzige Überlebende dieses Einsatzes ist und man bereits Bekanntschaft mit der nackten Gewalt der Terminatoren gemacht hat, lässt der Film uns einen Moment durchatmen.

Doch direkt nach diesem Moment der trügerischen Ruhe, geht es auch schon wieder ans Eingemachte.

Marcus taucht wieder auf und man ahnt das etwas mit dem einst Todgeweihten nicht so ganz in Ordnung ist.

Er spaziert im zerstörten Los Angeles herum und wird prompt von einem Terminator attackiert, gnadenlos und offenbar unaufhaltsam ballert die Maschine mit einer Gatling um sich.

Gerettet wird er schließlich von dem uns allen bekannten Kyle Reese (**Anton Yelchin**), dem Vater Connors, der hier allerdings noch grün hinter den Ohren ist. John, der zu dieser Zeit noch nicht der offizielle Anführer der Widerständler ist, aber eine große Beliebtheit unter den Menschen genießt, hört auf die auf Band gesprochenen Ratschläge seiner Mutter Sarah Connor.

Er will Kyle aus den Klauen Skynets befreien und die Festung des selbigen zerstören.

Kyle und John müssen am Leben bleiben, denn immer noch muss John seinen Vater durch die Zeit zurücksenden, um seine Mutter zu schützen, damit sie John, die letzte Hoffnung der Menschheit, zur Welt bringen kann.

Die ersten drei Viertel des Films sind Weltklasse.

McG versteht es die Folgen des Fallouts gekonnt einzufangen, die Kamerafahrten sind im wahrsten Sinne des Wortes schwindelerregend, die Musik haut einen zunächst von den Socken.

Kein Film für den kleinen Fernseher, das steht fest.

Überall war zu lesen, dass Christian Bale in dem gesamten Film keine fröhliche Miene aufsetzt und so ist es beinahe auch. Bis auf eine sehr kurze Szene, in der er sich von seiner Frau Kate Brewster Connor (**Bryce Dallas Howard**) verabschiedet und den Anflug eines Lächelns präsentiert, ist seine Miene wie versteinert. Es wurde stets kritisiert, dass Bale einen auf Griesgram macht, ich möchte es jedoch lobend

hervorbringen.

Mal ehrlich, was hat John Connor, auf dem ein Druck lastet, der größer nicht sein könnte, denn zu lachen?

Gar nichts.

Er ist für die ohnehin schon dezimierte, gesamte Menschheit verantwortlich, Connor oder Bale, denn man weiß nicht so recht wen von beiden man nun vor sich hat, ist bereit seinem Ruf gerecht zu werden und alles zu geben.

Beachtlich ist aber nicht nur seine schauspielerische Leistung, sondern vor allem die des Marcus Wright, der seine Rolle als Hybrid überaus gelungen interpretiert.

Die ganzen Effekte, ob Explosionen oder Sound, sind der Knaller.

Wenn der 25m hohe Harvester durchs Bild stolziert, glaubt man die Welt gehe vorzeitig bzw. erneut unter, hier erlebt man schlicht einen Augen- und Ohrenschmaus der Extraklasse.

Leider entspricht das letzte Viertel des Films absolut nicht meinen Erwartungen.

Nicht nur, dass hier alles zusammengepresst wirkt, auch das Klischeehafte Ende, bei dem man nicht

weiß, ob man sich den Rest denken darf, oder tatsächlich noch eine Fortsetzung folgen soll, stören enorm.

Ich hoffe inbrünstig, dass ein weiterer Teil erscheint, mit einem befriedigenden Ende, da es wohl niemals ein alternatives Finale für Terminator Salvation zu sehen geben wird.

Ich bin zwar absolut gegen die totale Ausschlichtung der Terminator-Reihe, aber so darf es, zumindest in meiner Vorstellung, kein Ende nehmen.

Und angekündigt sind nun mal 2 weitere Filme, die das Ganze abrunden, zu Ende bringen sollen.

„Die Erlösung“ erfolgt hier also nur zum Teil und darum macht der Film auch keinen besonders großen Hehl.

Erwähnt werden muss auch die klitzekleine, vielleicht zwei minütige, Gastrolle des Urterminators, **Arnold Schwarzenegger**, der seltsam bearbeitet aussieht und Ausnahmsweise mal gar nicht zu Wort kommen darf.

Doch tatsächlich handelt es sich hier nicht um Schwarzenegger, sondern um **Roland Kickinger**, der seinem Vorbild äußerst ähnlich sieht, auch im nicht digital bearbeiteten Zustand.

Lediglich Arnies Stimme findet einen weiteren Platz in der deutschen Synchronisation.

Sogar in diesem düsteren, freudlosen Teil findet auch die Liebe wieder ihren fragwürdigen Platz und versaut zusätzlich die Stimmung gegen Ende.

Dennoch sind die **115 Minuten** beinahe zu schnell verstrichen.

Fazit:

So habe ich mir die Welt vorgestellt, verwüstet, trostlos, farblos, leer.

Das ganze hätte jedoch etwas brutaler und blutiger ausfallen dürfen, um den Grundlagen Tribut zu zollen, sowie die Gnadenlosigkeit dieser zerstörten Welt und der emotionslosen Killermaschinen dem Zuschauer aufs Auge zu drücken.

Die vielen neuen Terminatoren, bringen aber auch so gewaltig Schwung in die Sache, obwohl es fast schon zuviel des Guten ist und man lieber nur zwei neue Killermaschinen hätte einbringen sollen. Christian Bale hat mich mal wieder überzeugt, er ist einfach für diese Rollen geboren, der frustrierte Einzelkämpfer, scheinbar stets unzufrieden mit sich selbst und fernab von Lebensfreude.

5 Sterne vergebe ich und eigentlich waren

es schon 6, bis dann das traurig nervige Hollywood Happy-End aufflammerte. Für alle Actionfans gilt: Unbedingt ansehen.

Und Terminator-Fans ja sowieso!

Für mich ist "*Terminator – Die Erlösung*" schon jetzt eines der, wenn nicht sogar DAS Actionhighlight des Jahres.

Toller Film! Da muss ich noch mal rein.

Vielleicht werde ich dann vor Ende den Saal verlassen, um komplett zufrieden nach Hause zu fahren, mal sehen.

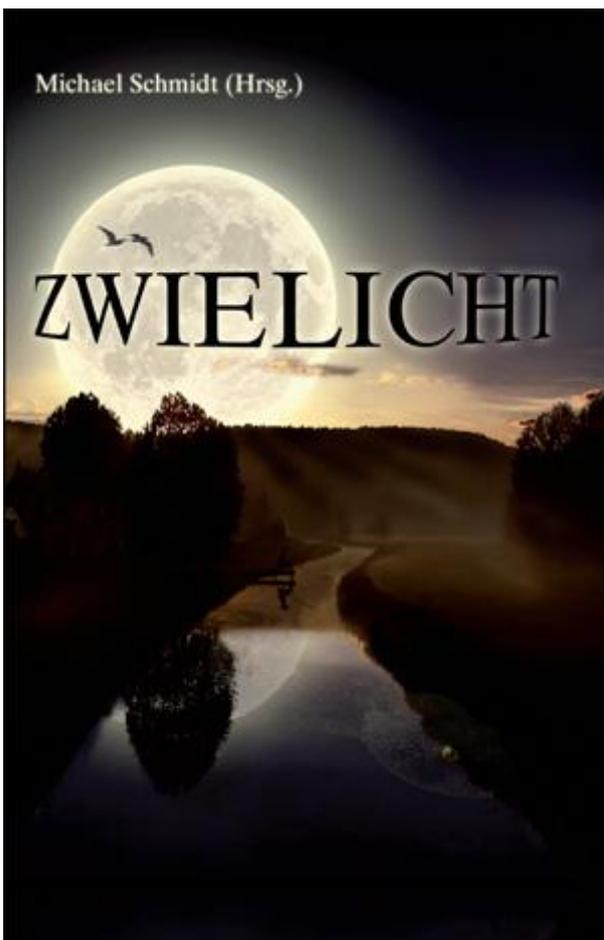
<http://www.film-rezensionen.de/>

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/>



Dieser Werk ist unter einer [Creative Commons-Lizenz](#) lizenziert.

ANTHOLOGIEREIH E ZWIELICHT 1. Band Herausgeber Michael Schmidt



ZWIELICHT

Titelbild: Susanna Jaja Zeichnungen:

Lothar Bauer

Eloy Edicions (06/2009) 233 Seiten 13 €

ISBN: 978-3-938411-20-9 (TB)

Ich habe mich viel zu oft schon darüber

geärgert, dass die grossen Verlage sich aus dem Bereich der Kurzgeschichte zurück gezogen haben.

Genauso oft lobte ich die kleinen Verlage, die den mutigen Schritt gehen und Kurzgeschichten veröffentlichen.

Herausgeber Michael Schmidt ist nur einer von vielen, die sich die Mühe machen einen gut gestalteten Band mit Kurzgeschichten heraus zu geben.

ZWIELICHT beschäftigt sich nicht etwa mit Kurzgeschichten die sich diesem seltsamen Licht zwischen Tag und Nacht verschreiben.

ZWIELICHT bietet dem interessierten Leser einige gut gemachte Geschichten. Vom Inhalt her halten die fünfzehn Kurzgeschichten für jeden Geschmack etwas bereit.

Geschichten:

Christian Weis - Im Abgrund
Autofahren ist manchmal ein mörderisches Unterfangen.

Erste Hilfe leisten ebenso.

Christian Weis macht das sehr eindringlich deutlich.

Bernard Crow - Erwachen

Dies sind die Erinnerungen eines Zombies. Vielleicht sind sie authentisch?

Jakob Schmidt - Eine andere Wildnis
Ist das Mollys eine andere Art Wildnis?
Eine Art Jagdrevier?

Rainer Innreiter - Sieben Katzenleben
Sieben tote Katzenkinder sind für die Katzenmutter durchaus ein Grund für Rache.

Eine sehr einfache dafür um so wirkungsvollere Rache.

Achim Hildebrand - Margit

Navigationsgeräte haben durchaus ihre Mängel.

Das navi von Kress heisst Margit.

Wenigstens hat das Navi einen Namen.

Peter Nahtschläger - Die Wölfe von
Nebraska

Menschenopfer für die Rückkehr der Wölfe.
Eine imposante Erzählung.

David Grasshoff - Der Autobahn-Heiland

Boris Kolinov ist der neue Heiland.

Warum muss ich nur dabei an Boris Karloff
den Schauspieler denken?

Marcus Richter - Meer der Halme

Alles beginnt mit einem Traum, trifft die
Wirklichkeit, trifft den Traum, langsam aber
sicher verliert der Leser den Überblick.

Wo ist der Leser?

An welcher Stelle ist er in der Geschichte?

Reiner Horror.

Markus Niebios - Warten

Wenn eine Frau im Krankenhaus ihren
Mann im Koma sieht, ist der Anblick der
piepsenden Maschinen die einzige Antwort
auf die Frage: Lebt er noch?

N. T. Neumann - Das unterste Fundbüro

Der Besuch eines Tennisspiels ist ein
Ereignis.

Vor allem, wenn man als Besucher verliert.

Markus Saxer - Das weiße Gesicht
Was ein Bild eines Briefkastens so alles
anrichten kann zeigt diese Geschichte.

Walter Diociauti - Sexy Sadie

Sexuelle Gelüste sind nicht immer eine
Freude, sie können schon mal böse
enden.

Wie Alpträume.

Ach, wenn es doch nur einer wäre.

Michael Schmidt - Volldampf voraus!

Eine alte Dampflok, ein Heizer und ein
feuriges Ende.

Tobias Bachmann - Kaleidoskop der Seele

Aber Hoppla, Das Kaleidoskop der Seele
erschien schon mehrfach als
Kurzgeschichtensammlung.

Torsten Scheib - Götterdämmerung

Ragnarök ist nichts gegen eine Mutter, die
ihren Sohn sucht.



Innenillu Seite 11

Artikel:

Daniel Neugebauer M. R. James und die
Gespenstergeschichte:

Daniel Neugebauer erzählt hier die
Biographie des Autors M. R. James.
Über sein Leben, seine Arbeit, seine
Geschichten und die Bedeutung für die
moderne Phantastik.

Er listet zudem die Werke des Autors auf,
die in Großbritannien und in Deutschland
erschienen.



Innenillu Seite 205

Die Kurzgeschichtensammlung hat ein gelungenes Titelbild von Susanne Jaja und die Zeichnungen von Lothar Bauer zu den Kurzgeschichten sind gelungen, phantastisch und absolut sehenswert. Die Kurzgeschichtensammlung bietet nicht nur Unterhaltung sondern auch Wissen. Möge Michael Schmidt damit Erfolg beschieden sein und weitere Bücher der Reihe erscheinen.

Quelle: Erik Schreibers Bücherbrief,
<http://www.homomagi.de/buecherbrief/buecherbrief.htm>

Aufstand der Roboter Mark Brandis 4

Nikolai von Michalewsky (Buch) & Balthasar von Weymann (Skript)



*steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 3/2009
Sprecher: Michael Lott, Rasmus Borowski, Martin Wehrmann, Thomas Vogt,
Sven Björnsen, Christine Mühlenhof, Ulrike, Kopfler, Dorothea Anna Hagena u.
a. 1 CD, SF-Hörspiel, Laufzeit: ca. 80 Min., 978-3-88698-436-7, gesehen 3/09
für EUR 12.99 Titelgestaltung von N. N.*

Zu den eher unbekannteren deutschen SF-Klassikern gehören die im Jugendbuchbereich erschienenen „Mark Brandis“-Romane von Nikolai von Michalewsky.

Allerdings waren die Themen, mit denen sich der Autor beschäftigte, gar nicht so kindgerecht und naiv, wie es zuerst scheinen mochte, nahm er sich doch

politischen wie gesellschaftlichen Themen an, die in der Zeit des Kalten Krieges eine besondere Bedeutung besaßen, wie die Verantwortung des Einzelnen in einer Diktatur.

Dennoch blieben die Geschichten auch immer spannende Unterhaltung.

Die Erde des 22. Jahrhunderts hat mit nicht minder großen Problemen zu kämpfen wie in der Jetztzeit.

Zwar existieren nur noch zwei Machtblöcke – die kommunistisch orientierten Vereinten Orientalischen Republiken und die demokratisch-freiheitlich regierte Westliche Union -, aber gerade Letztere ist von dem Macht besessenen texanischen General Gordon B. Smith und seinen Spießgesellen durch einen Staatsstreich in eine totalitäre Diktatur umgewandelt worden.

Wer sich gegen ihn zu erheben wagt, muss um sich, seine Familie und das Leben der Menschen in seinem Umfeld fürchten. Trotzdem gibt es tapfere Männer und Frauen, die sich nicht scheuen, auch weiterhin für die Freiheit zu kämpfen, um

das Regime zu stürzen.

Zu ihnen gehört Commander Mark Brandis und die Crew der ‚Delta VII‘. Bei Smith und den Truppen seiner ‚Reinigenden Flamme‘ sind das Schiff und seine Besatzung verhasst und gefürchtet, haben sie dem Regime doch bereits einige Schläppen zugefügt.

Allerdings war auch die ‚Delta VII‘ nicht immer erfolgreich und musste sich nach dem Verlust des Stützpunkts auf der Venus für fast ein Jahr in die Tiefen des Weltalls zurückziehen.

Abgeschnitten von jeglichem Nachschub gehen die Vorräte langsam zur Neige. Allerdings gelingt es schließlich, eine aufgegebenen Raumstation wieder zu finden, die von ihrer ursprünglichen Position abgedriftet ist.

Dort entdecken Brandis und seine Leute nicht nur Essen und Wasser sondern auch ein Geheimlabor des Generals. Um auch die Vereinten Orientalischen Republiken zu kontrollieren haben seine Wissenschaftler eine neue Geheimwaffe entwickelt. Geklonte Körper werden mit dem

Bewusstsein eines besonders fanatischen
Gefolgsmannes versehen.

Zwar muss dieser sterben, wenn sein
Bewusstsein tausendfach kopiert wird, aber
das zählt wenig.

Heraus kommt die künstlich geschaffene
Rasse des ‚Homo factus‘ – perfekte
Roboter-Soldaten ohne eigenen Willen.
Mit neuen Vorräten und diesem Wissen
fliegt die ‚Delta VII‘ wieder zurück Richtung
Erde. Dabei erhalten sie den Befehl, einen
Konvoi aufzuhalten, der ein altes
Frachtschiff schützt, nicht ahnend, dass
diese Aufgabe das Schicksal einiger
Crewmitglieder so entscheidend verändern
wird, dass dies auch Auswirkungen auf den
Kampf gegen die Freiheit hat.

In der vierten Episode scheint anfangs alles
verloren zu sein.

So wie die Crew der ‚Delta VII‘ langsam,
aber sicher die Hoffnung verliert, scheint
auch der Kampf gegen den Diktator zu
Ende zu sein, da man nach dem Fall der
Venus kaum noch Kontakt zur Erde hat.
Doch mit der Entdeckung wendet sich das
Blatt.

Mark Brandis und seine Leute werden vor
harte Prüfungen gestellt, als sie wieder in
das Geschehen zurückkehren, und müssen

schon bald schwerwiegende Entscheidungen
treffen.

Dürfen sie ihr persönliches Wohl über das
der gesamten Menschheit stellen?

Müssen sie vielleicht nicht die Opfer
hinnehmen, die das Schicksal von ihnen
fordert?

Vor allem Mark Brandis steht vor großen
Entscheidungen, als er Pflichterfüllung und
Rechtsbewusstsein mit persönlichen
Gefühlen abwägen muss, als um ihn herum
große Tragödien geschehen.

Gerade diese menschliche Seite heben die
Geschichte – und auch die Hörspielserie aus
der Masse ähnlicher Publikationen heraus.

„Aufstand der Roboter“ erzählt zwar in
Grundzügen eine klassische Geschichte,
bleibt aber durchweg auch heute noch
faszinierend, denn obgleich der Kalte Krieg
lange vorbei ist, so sind viele der
angesprochenen Themen durchaus keine
Zukunftsmusik mehr und geschehen im
Kleinen tagtäglich auf der Welt.

Vielleicht geht das Hörspiel nicht ganz so in
die Tiefe, wie es ein Buch könnte, aber
gerade die Unmittelbarkeit und eindringlich
berührende Atmosphäre regen zum
Nachdenken an.

Die Mischung aus Erzählung, Musik und

Dialogen ist einfach nur überzeugend, weil
die Figuren vor dem inneren Auge des
Zuhörers lebendig werden.

Dank der Sprecher spürt man förmlich ihre
Sorge und Verzweiflung, die aufkeimende
Hoffnung und die Momente der
Mutlosigkeit, wenn alles verloren scheint.
„Aufstand der Roboter“ führt den ersten
Zyklus von „Mark Brandis“ zu einem
dramatischen Ende.

Dank der hochwertigen und liebevollen
Gestaltung wird auch der vierte Teil der
Serie zu einem Hörgenuss, der unter die
Haut geht und nicht verpasst werden sollte.

Jung wie Alt können hier erleben, dass es
durchaus möglich ist, Unterhaltung und
Anspruch in der Science Fiction zusammen
zu bringen. (CS)

Quelle: <http://rattus-libri.taysal.net/> -
Christel Scheja

www.sprechendebuecher.de

www.markbrandis.de

<http://forum.markbrandis.de>

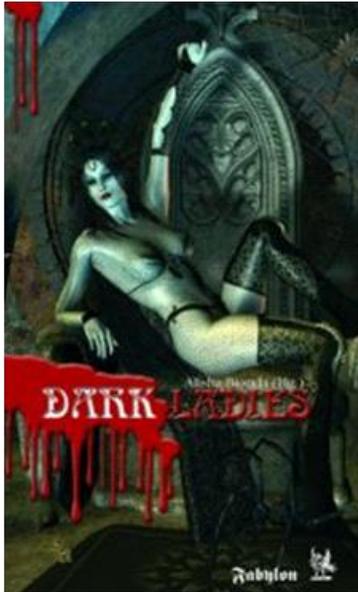
www.interplanar.de

Leseprobe:

"Desmodia"

von

Tanya Carpenter



Das Schloss Desmodia machte einen eher auffälligen Eindruck und hatte seine Glanzzeit längst hinter sich. Matthew Donahue hoffte, dass zumindest das Dach dicht wäre und nicht der Regen, der

seit dem Morgen in Strömen vom Himmel floss, hindurchtropfte.

Die Kutsche, die ihn hergebracht hatte, fuhr rumpelnd wieder an und wäre ihm beinahe über die Füße gefahren, wenn er nicht einen Satz zur Seite gemacht hätte.

Matschflecken spritzten auf seine blaue Hose. Unmöglicher Kerl, dieser Kutscher.

Bis vors Tor und nicht weiter, hatte er gesagt. Keinen Fuß würde er auf das Anwesen setzen.

Er nicht und auch keins seiner Pferde. Abergläubischer Tölpel.

Das Knallen der Peitsche zerriss zeitgleich mit einem Blitz die Stille der Nacht.

Das folgende Donnern schien nicht aus den Wolken, sondern aus den vor ihm aufragenden Mauern zu kommen.

Matthew bekam eine Gänsehaut.

Aber er war schließlich ein gebildeter Mann und ließ sich nicht von dieser schauerlichen Stimmung, die das Schloss der Gräfin von Desmodia umgab, erschrecken.

Entschlossen nahm er seinen kleinen Koffer und stapfte Richtung Eingangstor.

Der Regen hatte den Weg in einen regelrechten Sumpf verwandelt.

In seinen schwarzen Schuhen stand das Wasser, sie waren für dieses Wetter ebenso ungeeignet, wie der leichte Reisemantel.

Eine große, altertümliche Glocke hing neben den Türflügeln.

Der Glockenstrang erinnerte unangenehm an einen Henkersstrick.

Ein Butler erschien auf sein Klingeln. Ein gebeugter, grauhaariger Mann mit trüben Augen.

»Sie wünschen?«, krächzte er mit müder Stimme.

»Matthew Donahue, Städtische Bibliothek London.

Wir wurden eingeladen, um Einsicht in die Familienchronik zu nehmen.

Man bat speziell um meine Anwesenheit.« Die Gräfin Desmodia hatte darum gebeten, dass ihre Familienchronik von einem Experten eingesehen wurde, da sie eine professionelle Meinung zu gewissen Unregelmäßigkeiten benötigte.

Im Gegenzug hatte sie in Aussicht gestellt, selbige Chronik zu Ausstellungszwecken zur Verfügung zu stellen.

Die Desmodia hatten einen beeindruckenden Stammbaum, der bis weit in die Zeit vor Christi zurückreichte. Eine solche Option war daher eine große Ehre für die Bibliothek.

Man hatte explizit in dem Schreiben darauf bestanden, dass Mr. Matthew Donahue mit diesem Vorgang betraut wurde.

Warum, das war weder ihm, noch dem Bibliotheksleiter bislang klar.

»Folgen Sie mir«, bat der Butler und ging mit zittrigen Schritten voraus.

Wie unhöflich, den Gast sein Gepäck selbst tragen zu lassen.

Aber zugegeben, der Kerl hatte auch schon bessere Tage gesehen, dachte Matthew bei sich. So ein Mann gehörte eigentlich in den Ruhestand.

»Ich diene der ehrenwerten Familie schon viele, viele Jahre.

Lady Vivianne war noch nicht geboren, als ich meine Stellung hier antrat«, erklärte der Mann, gerade so, als habe er Matthews Gedanken gelesen.

»Verstehe. Dann können Sie sicher auch viel über die Familie Desmodia berichten.« Der Alte lachte gackernd. »Das überlasse ich der Gräfin.«

Sie kamen an einem Spiegel vorbei und Matthew sah seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt.

Er sah aus wie ein Bettler in der durchnässten Kleidung. Das braune Haar klebte ihm am Kopf und die Brille war verrutscht.

Doch ihm blieb zunächst nichts anderes übrig, als dem Butler weiter durch das kalte, abweisende Gemäuer zu folgen. Er wurde in einen kleinen Empfangsraum geführt, in dem zumindest ein wärmendes Feuer im Kamin brannte.

Endlich nahm der Bedienstete ihm den nassen Mantel und den Koffer ab.

»Ich hänge das hier ans Feuer in der Küche, damit es trocknen kann.

Und den Koffer bringe ich schon mal auf Ihr Zimmer. Auf Wunsch von Lady Vivianne haben wir das einstige Zimmer ihres Vaters – Graf Ruthven von Desmodia – für Sie hergerichtet.

Das Dinner wird in Kürze serviert. Die Gräfin wird Sie dann zu Tisch geleiten.« Verwundert blickte Matthew dem Mann hinterher.

Er hatte damit gerechnet, direkt zur Gräfin geführt zu werden.

Doch lange musste er nicht warten.

Nur wenige Augenblicke, nachdem der Butler ihn verlassen hatte, öffnete sich die Tür erneut, und eine Frau in schwarzgoldenem Kleid betrat den Raum. Matthew verschlug es den Atem.

Ebenso wegen des Kleides – einen solchen Hauch von schwarzem Nichts hatte er in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen – als auch wegen der Frau, die es trug. Ihr schlanker Körper steckte sozusagen in einer zweiten Haut, die festen Brüste waren nur spärlich bedeckt.

Ihre Erscheinung hatte eine Wirkung auf

ihn, wie sie sie vermutlich auch auf jeden anderen Mann gehabt hätte.

Matthew verspürte ein Pochen in seinen Lenden – in seinem Unterleib regte sich etwas.

Es war ihm peinlich und er wünschte sich spontan seinen Mantel zurück.

Doch Lady Vivianne schien nichts von seiner misslichen Lage zu bemerken, oder sie ignorierte es schlicht.

Vielleicht wusste sie auch um ihre Wirkung, beabsichtigte diese sogar, denn warum sonst sollte sie sich in solch einem Gewand einem fremden Mann präsentieren?

Ebenso ungewöhnlich wie das Kleid war auch alles andere an der Gräfin.

Ihre extrem dunklen Augen hatte sie mit schwarzer Schminke betont, die in spitzem Muster weit über und unter die Augen hinaus reichte.

Die Farbe schimmerte, als wäre sie mit frischen Tränen durchsetzt, und tatsächlich hatte ihr Blick damit etwas ebenso Trauriges wie Überhebliches.

Ein kleines Muttermal über ihren schwarz bemalten Lippen zog den Blick des Betrachters zusätzlich auf sich.

Um den Hals trug sie einen Reif, der in zwei

Schlangenköpfen endete.

An ihren Armen fanden sich die passenden Spangen wieder.

Das lange schwarze Haar fiel ihr in einer seidigen Kaskade über den Rücken, nur von einem goldenen Stirnband gebändigt.

»Wenn Sie mich genug angestarrt haben, Mr. Donahue . . . « Sie beendete den Satz nicht, sondern reichte ihm nur ihre schmale Hand, damit er sie küssen konnte.

Ertappt zuckte Matthew zusammen, ergriff die kühlen Finger und deutete einen Kuss auf den Handrücken an.

»Aber Sie haben wunderschöne blaue Augen, aus denen Sie mich anstarren«, setzte sie nach.

Mit einem Lächeln nahm Lady Vivianne auf einem der beiden Sessel Platz und wies mit eleganter Geste auf den zweiten.

»Ich danke Ihnen, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind.

Es liegt mir sehr am Herzen, die Geschichte meiner Familie in gute Hände zu geben.

Und etwas Licht in das Dunkel eines speziellen Familienzweiges zu bringen, mit dem auch ich sehr eng verbunden bin.«

Er räusperte sich. »Die Bibliothek von London ist sich der Wertschätzung bewusst,

die Ihrem Angebot innewohnt, werte Gräfin.«

»Bitte, nennen Sie mich Vivianne.«

Sie lehnte sich in ihrem Sessel zurück und beobachtete ihn aus halbgeschlossenen Augen.

Dabei umspielte ein Lächeln ihre schwarz geschminkten Lippen und Matthew sah dazwischen etwas merkwürdig aufblitzen. Vielleicht war es nur der Kontrast zwischen dem Weiß ihrer Zähne und dem Schwarz der Lippen.

Verwirrt schüttelte er den Kopf.

»Glauben Sie an Vampire, Mr. Donahue?«, fragte die Gräfin völlig unvermittelt.

Draußen zuckte neuerlich ein greller Blitz über den wolkenverhangenen Nachthimmel, gefolgt von krachendem Donner.

Das Gemäuer schien zu erzittern, als würde es jeden Moment über ihnen zusammenbrechen.

»Wie meinen?«

»Glauben Sie an die Legende des Grafen Dracula?

Ich habe alle Abhandlungen dieser Erzählung in meiner privaten Bibliothek, wissen Sie.«

Er hatte natürlich einiges über den Grafen gelesen, doch glaubte er im Grunde kein

Wort dieses Ammenmärchens.

Die historischen Hintergründe erschienen ihm viel interessanter.

»Ich muss gestehen, so bewandert bin ich in der leichten Lektüre nicht.

Ich habe die eine oder andere Geschichte gelesen, ja.

Doch mich interessieren mehr die historischen Fakten des Hauses Têpec.«

»Ach, wirklich?«, seufzte Lady Vivianne und ihr Blick wurde verträumt.

»Wie schön. Wissen Sie sehr viel über die historischen Tatsachen, die den Grafen umgeben?

Meine Familie ist nämlich eng mit der seinen verbunden.«

Noch bevor Matthew genauer nachfragen konnte, schlug eine Glocke dreimal.

»Das Dinner ist serviert.

Wenn Sie mir bitte folgen wollen.«

Sie erhob sich grazil und ging durch eine zweite Tür voran in den Nebenraum. Hier stand eine große Eichentafel, um die dreizehn Stühle gruppiert waren. Der Tisch war so üppig gedeckt, als erwarte man noch weiteren Besuch.

»Wann kommen die übrigen Gäste?«, erkundigte sich Matthew vorsichtig.

»Es gibt außer Ihnen keinen Gast. Doch wir

möchten, dass Sie sich wohlfühlen und es Ihnen an nichts fehlt, solange Sie hier sind. Ich hoffe, die Speisenauswahl trifft Ihren Geschmack.«

Der Butler war wieder zur Stelle und rückte seiner Herrin den Stuhl am Kopfende zurecht. Matthew nahm den ihm zugewiesenen Platz zu ihrer Rechten ein.

Im Hintergrund erklangen merkwürdige Laute, doch als er sich umschaute, konnte er deren Ursache nicht ausmachen.

Lady Vivianne nahm sich ein Hühnerbein von der Fleischplatte.

Alles sehr appetitlich, befand Matthew und konnte sich kaum entscheiden, wo er zuerst hingreifen sollte. Fleischvariationen von Geflügel und Lamm, Fisch, mehrere Gemüseplatten, Kartoffeln und eine Auswahl von Obst.

Einige Früchte hatte er noch nie gesehen. Ein ungewöhnliches Mitternachtsmahl, aber er war sehr hungrig von der langen Reise und daher dankbar dafür.

Der dunkelrote Wein, der in edlem Kristall kredenzt wurde, mundete ausgezeichnet, stieg ihm jedoch schnell zu Kopf, weshalb er schließlich nur noch vorsichtig daran nippte, statt in großen Schlucken zu trinken.

Immer wieder wanderte sein Blick zu den halbnackten Brüsten der Gräfin, die sich zwei Äpfeln gleich unter dem Dekolleté hervorwölbten.

Die Röte seiner Wangen rührte nicht vom Alkohol allein.

Ihm fiel auf, dass die Gräfin nur wenig aß. Dem Wein jedoch sprach sie zu.

Vielleicht hatte sie bereits früher am Abend diniert und leistete ihm schlicht aus Höflichkeit Gesellschaft.

Nach dem Essen wartete sie geduldig, bis die Schüsseln, Teller und Platten abgeräumt und sie wieder allein waren.

»Ich möchte Ihnen etwas zeigen«, sagte sie.

»Sie haben sie zu Beginn des Essens gehört.«

Hinter einem großen Vorhang enthüllte Lady Vivianne eine riesige Voliere.

Doch es waren keine prächtigen Vögel darin, wie man es auf dem Schloss einer Adligen vermutet hätte.

Unter der Decke des Käfigs hingen mehrere Äste und daran einige hundert Fledermäuse, etwa sieben Zentimeter groß und mit rötlichbraunem Fell.

Matthew beschlich allmählich das ungute Gefühl, dass er besser daran getan hätte,

den Besuch auf Schloss Desmodia abzulehnen.

Die Gräfin hatte entweder einen sonderbaren Sinn für Humor, was diese ganze Vampirsache anging, oder war schlicht verrückt.

Jetzt öffnete sie die Käfigtür und holte behutsam eines der kleinen Geschöpfe heraus.

Statt es festzuhalten, ließ sie es an ihrem Arm hochkrabbeln, wo es sich schließlich an dem Goldreif festklammerte und mit seinen kleinen Knopfaugen unsicher die Umgebung musterte.

»Man nennt sie *Diphylla ecaudata* – Kammzahnvampire«, erklärte Lady Vivianne und kraulte das possierliche Tierchen am Kopf, woraufhin es die Augen schloss und die Liebkosung sichtlich genoss.

»Sie gehören zur Gruppe der *Desmodontinae*, Vampirfledermäuse. Wesentlich realere Wesen als die Vampire aus den Schauerromanen, mit denen Sie ja so gar nichts anzufangen wissen, Mr. Donahue. Nun, sind sie Ihnen real genug?«
»Recht ungewöhnliche Haustiere.«
Sie lächelte verhalten, wobei das Schwarz um ihre Augen im Licht der Kerzen wieder

schimmerte, und erklärte, dass diese Tiere eigentlich nur auf dem amerikanischen Kontinent vorkamen.

»Ich verrate Ihnen etwas. An den Kuss des Blutes – den Vampirbiss der Wandlung – von dem diese Romanschreiber erzählen, glaube ich auch nicht.

Aber an Vampire sehr wohl. Sie werden gezeugt, geboren und zeit ihres Lebens getrieben vom Hunger nach Blut, bis sie dann irgendwann sterben, wie jedes andere Wesen auch.

Wussten Sie, dass ein Vampir gar nicht jede Nacht auf Beutejagd gehen muss?

Sie halten es auch lange ohne Nahrung aus. Dafür laben sie sich umso ausgiebiger, wenn die Zeit gekommen ist und sie reiche Beute finden.«

»Nein, das wusste ich nicht.

Mir sagen die Arten nichts.

Aber ich bin auch kein Zoologe«, gab er entschuldigend zu.

Innerlich atmete er auf.

Dann war die Gräfin also doch nicht verrückt, sondern hatte die ganze Zeit von Fledermäusen gesprochen.

Wieder lächelte Lady Vivianne traurig und nickte.

»Mein Vater ist viel gereist, Mr. Donahue,

während er nach einer Lösung für ein sehr altes Familienproblem gesucht hat.

In Amerika kam er in Kontakt mit diesen reizenden Geschöpfen.

Es war ein Hoffnungsschimmer, den er sah. Er hat eine Gruppe von diesen Vampiren importiert und sie dann monatelang studiert, doch ohne Erfolg.

Dennoch nahm er sie schließlich in unser Wappen auf.

Offenbar gefiel ihm die Ähnlichkeit, die wir mit ihnen haben.«

Ähnlichkeit?

Matthew zog fragend die Augenbrauen hoch.

Aber sicher, die Namensverwandtschaft vermutlich.

Desmodia – Desmodontinae.

Dennoch klopfte sein Herz ein wenig schneller.

»Möchten Sie sie halten?«

Das lehnte Matthew lieber dankend ab.

Lady Vivianne lachte, aber es erreichte ihre traurigen Augen nicht.

Behutsam setzte sie den kleinen Blutsauger wieder zu seinen Artgenossen.

»Wir sollten uns jetzt die Bücher ansehen.

Dazu sind Sie schließlich hier.«

Matthew war erleichtert, von den kleinen

Blutsaugern wegzukommen, auch wenn diese sicher hinter Gitter waren.

Endlich bekam er Zugang zu der Materie, von der er etwas verstand. *Nur schnell diesen Job erledigen und dann wieder weg von hier*, dachte er. Fledermäuse hin oder her, die Gräfin war seltsam.

Schon das Kleid und diese merkwürdige Schminke, diese Schwermut, die sie umgab.

Ihn fröstelte, obwohl überall Kaminfeuer brannten.

Die Bibliothek stellte sich erfreulicherweise als ein Raum heraus, in dem sich Matthew sofort wohl fühlte.

Sie war nicht kahl, wie die anderen Räume, sondern anheimelnd und gemütlich. Das bedrückende Gefühl, das sich seiner beim Anblick der Fledermäuse bemächtigt hatte, schwand.

Hier erstreckten sich Regale vom Boden bis zur Decke an drei Wänden des Raums, wobei in der einen Wand zumindest eine Aussparung für die Tür gelassen worden war, durch die sie nun eintraten.

Bequeme Ledersessel luden zum Verweilen und Schmökern ein.

Lady Vivianne schritt zielstrebig auf eines der Regale zu und entnahm ihm mehrere

Bücher, an denen bereits der Zahn der Zeit genagt hatte. Sie reichte Matthew die Dokumente.

Als er in ihr Gesicht sah, fiel ihm auf, wie glatt und weich ihre Haut war.

Allzu gerne hätte er seine Finger darüber gleiten lassen, um zu sehen, ob sie so seidig war, wie er annahm.

Ein verwundertes Lächeln trat auf ihre Züge. Zum wiederholten Mal an diesem Abend hatte er das Gefühl, dass sie seine Gedanken las.

»Sie werden sehen, dass einige meiner Vorfahren tatsächlich aus Transsylvanien stammen und das Haus Têpec, bekanntermaßen der Familienname Draculas, taucht mehrmals auf.«

»Und Sie glauben, dass da tatsächlich ein direkter Bezug zwischen Ihnen und Graf Dracula besteht?«

»Das wurde bereits bewiesen, Mr. Donahue«, antwortete sie deutlich kühl diesmal.

»Mehrfach bewiesen.«

Aber gleich darauf verschwand die Kälte wieder aus ihren Augen.

Fast beschämt wandte sie den Blick zur Seite, die Kerzenflammen warfen Schatten auf ihr makellostes Antlitz und zauberten

blauschimmernde Blitze in ihr Haar.

»Ich weiß nicht recht, wie ich es Ihnen erklären soll, Mr. Donahue.

Vielleicht lesen Sie besser selbst.

Dort im blauen Einband ist etwas, das mir seit Wochen keine Ruhe lässt.

Eigentlich ist dies der Hauptgrund für meine Einladung, weil ich hoffte, dass Sie dieses Rätsel lösen können, das mich so quält.

Gewisse Mitglieder meiner Familie . . . nun . . . da gibt es eine Besonderheit. Etwas, das uns auszeichnet . . . uns zeichnet.«

Etwas, das offenbar auch sie zeichnete, schloss er aus ihren Worten, weil sie von »uns« sprach.

Sie wirkte so traurig und hoffnungslos, dass es ihm einen Stich versetzte.

Er wollte ihr helfen, wenn er es vermochte. Nur leider wurde er aus ihren Worten nicht schlau.

Entschlossen griff er nach dem blauen Verzeichnis und schlug die erste Seite auf.

Die Blutlinie der Desmodia aus dem Geschlecht der Grafen von Têpec Dracul

Und darunter ein Vers:

All jene, die das Zeichen tragen

Sich dem Blut verschworen haben

In einer schwarzen Träne

Liegt des Fluches Sühne

Am Zenit in jedem Jahr

Wird ihre Dunkelheit gewahrt

Nur wer des Rätsels Lösung kennt

Macht dem Fluch ein ewig End

Matthew blätterte auf die nächste Seite. Und die nächste.

Und folgende.

Mit jeder Seite weiteten sich zusehends seine Augen vor Schreck.

Schließlich hob er den Blick, schaute in die schwarzen Augen der Gräfin, die dunkle Schminke schimmernd wie von frischen Tränen. Schwarzen Tränen.

Ihre Lippen waren geöffnet, lange Fangzähne lugten daraus hervor. Reale Vampire?!

Heute war der 30. Juni, der Zenit des Jahres.

Und auf jedem Bild, das Matthew in der Ahnenreihe des Grafen gefunden hatte, Portraits der Familie aus mehreren hundert Jahren, trug die Person diese schwarzen Linien, die von der Stirn bis zu den Wangen reichten und wie tränenfeucht schimmerten.

Es war keine Schminke. Es war eine Zeichnung.

»Können Sie mir irgendetwas dazu sagen, Mr. Donahue?«, fragte sie.

Ihre Stimme klang kehlig, sie weinte tatsächlich.

Seine Lippen zitterten, als er den Kopf schüttelte.

»Bitte. Sie müssen doch etwas sagen können.

Sie sind belesen, gebildet. Sie haben soviel über den Grafen in Ihrer großen Bibliothek. Gibt es dort denn nichts außer den gleichen armseligen Schauernmärchen, die ich hier in meinem Besitz habe?

Gibt es nichts über einen Fluch?

Einen Fluch, den man brechen kann.

Und wie er gebrochen werden kann?«

Sie war verzweifelt, zerrissen.

Er sah ein Lodern in ihren Augen, wie man es von Raubtieren im Jagdfieber kannte.

Aber auch den Schmerz, weil sie diesem Drang nicht nachgeben wollte.

Ihr Blick glitt zu seiner Kehle, seinem rasenden Puls, der unter der Haut schlug.

Großer Gott, sie gierte nach ihm, nach seinem Blut. Wie jeder Vampir.

Wie diese kleinen Fledermäuse drüben im Käfig.

Im nächsten Moment spürte Matthew ihre kühle Hand an seiner Kehle, gefolgt von ihren weichen Lippen.

»Bitte, Mr. Donahue, sagen Sie mir, dass Sie irgendetwas wissen. Ich will so nicht mehr leben.

Ich will das nicht mehr tun.« Ihre Zunge leckte über seinen pochenden Puls.

Er fühlte sich paralysiert.

»Denn wenn Sie den Fluch nicht brechen, werde ich es wieder tun müssen.

Helfen Sie mir.

Retten Sie mich und sich selbst.«

Ihr Körper schmiegte sich an den seinen.

Feste, weibliche Rundungen, die ihre Wirkung nicht verfehlten, auch wenn es völlig grotesk war, in dieser Situation an so etwas zu denken. Ihre Hand glitt zwischen seine Beine, er zuckte zusammen, konnte sich aber nicht wehren. Als lähme ihn eine fremde Kraft, Körper und Willen.

»Ich . . . weiß . . . nicht . . .«, stammelte er. »Ich habe . . . noch nie . . . von einem solchen Fluch gehört.«

Resigniert sank ihre kühle Stirn gegen seine Wange, Schluchzen schüttelte ihren Körper.

»Dann ist es so wie jedes Jahr.

Dann gibt es auch dieses Mal für uns beide keine Hoffnung.«

Tränen liefen ihr die Wange hinunter.

Einen Moment lang weinte Vivianne hemmungslos, und er barg, trotz der Gefahr, ihren Kopf an seiner Schulter.

Sie war das traurigste Geschöpf, dem er je begegnet war, und löste den starken Wunsch in ihm aus, sie festzuhalten, zu trösten und zu beschützen.

Ruckartig warf die Gräfin ihren Kopf in den Nacken und stieß einen

markerschütternden, unmenschlichen Schrei aus, der Matthew das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Eine ganze Salve von Blitzen verbrannte den Himmel, der Donner rollte durch seinen Körper hindurch, wie eine unheilvolle Welle.

Er hob noch die Hände, um Lady Vivianne abzuwehren, doch es war bereits zu spät.

Ihre scharfen Zähne senkten sich tief in sein Fleisch, Blut sprudelte hervor, schwarzer Nebel breitete sich in seinem Kopf aus, dann spürte er nichts mehr.

Der Butler kam herein. »Mylady?«

Eine schwarze Träne rollte über das Gesicht der Gräfin, während sie auf den Körper zu ihren Füßen blickte.

»Schon gut, Mylady. Vielleicht im nächsten Jahr.«



<http://www.gabyhyla-3d.de/>